Die wechselseitigen Beziehungen zwischen Industrialisierung und Aussenhandel Argentiniens

---

Dissertation

zur Erlangung der Würde eines Doktors
der Wirtschaftswissenschaften

vorgelegt der hohen juristischen Fakultät
der Universität Freiburg in der Schweiz
von

Meier Franz
von Würenlingen (Aargau)

1948

Buchdruckerei A. Bürli, Klingnau

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41538116_0016

Die wechselseitigen Beziehungen zwischen Industrialisierung und Aussenhandel Argentiniens

---

Dissertation

zur Erlangung der Würde eines Doktors
der Wirtschaftswissenschaften

vorgelegt der hohen juristischen Fakultät
der Universität Freiburg in der Schweiz
von

Meier Franz
von Würenlingen (Aargau)

Genehmigt von der juristischen Fakultät am 14. Juli 1947
auf Antrag von Hrn. Prof. Dr. E. Bongras (erster Referent)
und Hrn. Prof. Dr. J. Schwarzfischer (zweiter Referent).

Mit der Annahme einer Dissertation beabsichtigt die juristische Fakultät der Universität Freiburg nicht, zu den darin enthaltenen, wissenschaftlichen Meinungen Stellung zu nehmen. (Fakultätsbeschluss vom 1. Juli 1916)

Meinen Eltern in Dankbarkeit gewidmet

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorwort 7

Kapitel A

Einleitung 9

§ 1 Geschichtlicher Aufriss 9

§ 2 Ursachen und Ziel der Industrialisierung 14

Kapitel B

Die Industrialisierung Argentiniens 17

§ 1 Die auf der Viehzucht beruhenden Industrien 18

a. Die Gefrierfleisch-, Kühlfleisch- und Konservenindustrie 18
b. Die Saladero-(Salzfleisch-)industrie 21
c. Die Fleischextraktfabrikation 21
d. Die Milchindustrie 22
e. Die Gerberei-, Leder- und Schuhindustrie 24
f. Die Woll- und Textilindustrie 25

§ 2 Die auf der Landwirtschaft aufbauenden Industrien 26

a. Die Mühlenindustrie 26
b. Die Zuckerindustrie 28
c. Die Wein-, Alkohol- und Spiritusindustrie 29
d. Das Brauereigewerbe 31
e. Die Tabakindustrie 31

§ 3 Die auf der Forstwirtschaft beruhenden Industrien 33

§ 4 Verschiedene Industrien 34

a. Die Petroleumindustrie 34
b. Die Elektrizitätsindustrie 37
c. Die Maschinen- und Metallindustrie 38
d. Die chemische und Zement-Industrie 40

Kapitel C

Die Faktoren der Industrialisierung 43

§ 1 Der Produktionsfaktor Grund und Boden 44

a. Der argentinische Boden als Träger ersetzbarer Stoffe 44
b. Der argentinische Boden als Träger nicht ersetzbarer Stoffe 51
c. Der argentinische Boden als räumliche Grundlage der Produktion 53

Seite

§ 2 Der Produktionsfaktor Arbeit 65

a. Ursachen und Ausmass der Arbeitswanderung 65
b. Die unmittelbaren Folgen der Wanderungsbewegungen 75

§ 3 Der Produktionsfaktor Kapital 79

a. Ursachen, Ausmass und Wirkungen der Kapitalbewegungen 79
b. Die Herkunft des Kapitals 87
c. Die Folgen der Kapitalimporte 92

Kapitel D

Die Beziehungen der Industrialisierung zum Aussenhandel 97

§ 1 Die strukturelle Wandlung des Aussenhandels 97

a. Die Einfuhr 98
b. Die Ausfuhr 101

§ 2 Die grössenmässige Wandlung des Aussenhandels und ihre Beeinflussung 106

§ 3 Der Kapital- und Schuldentransfer und die Auswirkungen auf die Handelsbilanz 122

§ 4 Die Zölle und ihr Einfluss auf die Preisgestaltung der internationalen Handelsgüter 143

§ 5 Die Richtung des argentinischen Aussenhandels 151

a. Der argentinische Aussenhandel mit den Kapitalgebern 154
b. Der argentinische Aussenhandel mit den Arbeitskräfte liefernden Staaten 163

Schlusswort 169

Literaturverzeichnis 171

Vorwort

Die Ausbreitung der neuen Maschinentechnik im Verlaufe der letzten anderthalb Jahrhunderte gehört zu den interessantesten wirtschaftlichen Erscheinungen der internationalen Handelsbeziehungen. Erstaunliche Vorgänge dieser Art sind der ungeheure materielle Fortschritt der Vereinigten Staaten und des südamerikanischen Kontinentes, die Erschliessung Kanadas, Südafrikas, Australiens und Neuseelands, und der unerwartet rasche Aufstieg des japanischen Kaiserreiches. Noch im Anfangsstadium befindet sich die industrielle Entwicklung Chinas und Indiens. Diese Wachstumsprozesse sind insofern bedeutsam, als durch sie die Voraussetzungen zu einer allmählichen Dezentralisierung der bisher bestehenden Industriesysteme, wie sie sich auf westeuropäischem und nordamerikanischem Boden ausgebildet haben, geschaffen werden. Die Vorgänge, auf Grund derer ein rückständiges Land nach dem andern in den Besitz der Kapitalmittel gelangt ist, sind äusserst interessante Grundlagen der wissenschaftlichen Forschung zur Verifizierung der Theorie der internationalen Handelsbeziehungen; denn Kreditinanspruchnahme in grossem Umfange zur Beschaffung der Kapitalmittel beeinflusst den internationalen Handel eines Landes entscheidend. Die Wirkungen sind mit ganz ungewöhnlicher Exaktheit nachzuweisen. Wenn wir die wechselseitigen Beziehungen zwischen Industrialisierung und Aussenhandel Argentiniens untersuchen wollen, so ist zunächst die Entwicklung der argentinischen Industrie zu verfolgen. Alsdann sind die Produktionsfaktoren, die Voraussetzungen des Industria-

lisierungsvorganges, näher zu betrachten, da sie in ganz bestimmter Weise ihren Einfluss auf die internationalen Handelsbeziehungen ausüben. Erst im Anschluss daran wird es möglich sein, die Wirkungen und Folgen im Aussenhandel festzustellen. Wir müssen uns aber bewusst sein, dass, wenn auch der starke Fortschritt der statistichen Technik eine verfeinerte Beobachtung ermöglicht hat, unsere Verallgemeinerungen niemals jene Genauigkeit und Bestimmtheit erlangen können, die nur die experimentelle Bestätigung bieten kann, wie sie sich einem Physiker oder Chemiker entgegenstellt.

KAPITEL A.

EINLEITUNG

§ 1

Geschichtlicher Aufriss.[1])

Wenn die wirtschaftliche Entwicklung Argentiniens aufgezeigt werden soll, so kann dies nicht geschehen, ohne dass seine geschichtliche Entwicklung, wenn auch nur in kurzen Zügen, umrissen würde. Denn gerade in wirtschaftlicher Hinsicht geben die drei Jahrhunderte unter der spanischen Herrschaft den unterjochten südamerikanischen Kolonien ein ganz eigenes Gepräge. Es bedurfte daher nach der vom Raubbau gezeichneten Kolonialzeit umso grösserer Anstrengungen und Bemühungen, den iberoamerikanischen Staaten eine neue eigene wirtschaftliche Richtung zu geben.

Die Entwicklung der relativ jungen argentinischen Nation lässt sich gut in drei Perioden verfolgen,

1. in der der kolonialen Periode von der Entdeckung 1508—1810,
2. in der Periode der Bildung der Republik 1810—1880,
3. in der Periode der wirtschaftlichen Entwicklung seit 1880.

1. Die koloniale Periode.

Die Entdeckung der einzelnen südamerikanischen Gebiete erfolgte stufenweise. So landete der Spanier Juan Diaz de Solis erst 1508 im Mündungsbecken von La Plata, das für koloniale Niederlassungen sehr geeignet schien. Er errichtete an der Stelle des heutigen Buenos Aires das Fort Santo Espiritu. Die ersten Ansiedelungen wurden aber von den Indianern vernichtet und alle Spanier ausgerottet. Um die

[1] Zusammengestellt nach: Martinez, Argentina, Lufft, Bener, Schuster und Levene a. a. O.

Mitte der 30er Jahre drang der erste spanische Gouverneur Pedro Mendoza ins Land ein und baute das Fort Santo Espiritu von neuem auf. Auch jetzt liessen die Angriffe der Indianer nicht nach, und nur durch ständigen Menschennachschub aus dem spanischen Mutterlande blieben die fortwährend dezimierten Niederlassungen erhalten.

Argentinien wurde aber nicht nur von der Meeresküste her aufgeschlossen. Andere Eroberer drangen, von Peru und Chile kommend, in die Hochländer des inneren Argentiniens ein. Von Asuncion aus erfolgte die Besiedlung des La Plata-Tieflandes. Auf diese Art und Weise entstanden trotz der Feindseligkeiten mit den Eingeborenen die heute blühenden Städte Santiago del Estero (1552), Mendoza (1560), Tucuman (1565), Cordoba (1573), Salta (1582), Jujuy (1592) u. a. m. Santa Fé in der östlichen Gegend wurde 1573 gegründet.

Argentinien, das bis 1776 unter das Vizekönigtum Peru geordnet war, wurde durch Schaffung eines eigenen Vizekönigtums «La Plata» mit Hauptort Buenos Aires zu einem selbständigen spanischen Kolonialreich, mit dem Oberperu, das heutige Bolivien vereinigt wurde. Allerdings war diesem Kolonialreich keine lange Lebensdauer beschieden. Denn als Spanien an die Seite Napoleons I. trat, versuchte England am La Plata festen Fuss zu fassen. Spanien, das in den Seeschlachten von Finisterre und Trafalgar (1805 und 1806/07) fast seine ganze Flotte eingebüsst hatte, vermochte ob diesem Kräfteverlust nicht mehr, für seine Kolonien sich einzusetzen. In dieser Zeit vollzog sich aber in den spanischen Kolonien eine grosse geistige Umwandlung. Der schon seit Jahrzehnten durch die spanische Ausbeutungsweise geschürte Unabhängigkeitsgeist reifte völlig aus. Die Ohnmacht des spanischen Mutterlandes wurde ausgenutzt. Die Kreolen erhoben sich gegen die Eindringlinge und befreiten aus eigener Kraft unter Führung des Franzosen Santiago de Liniers das von den Engländern belagerte Buenos Aires und trieben sie ausser Landes. Am 25. Mai 1810 bildeten diese Freiheitskämpfer eine Junta und setzten den spanischen Vizekönig eigenmächtig ab. In den Schlachten bei Tucuman (1812) und Salta (1813) wurden unter Führung Belgranos die letzten spanischen Kolonialtruppen aus dem Lande vertrieben. Argentinien ging nun dazu über, einen eigenen Staat mit eigener Verfassung zu bilden.

Wenn noch kurz die wirtschaftliche Seite dieser kolonialen Zeitepoche berührt werden soll, so kann sie mit einigen Worten abgetan werden. Der Zweck der Kolonisation ruhte nicht in der Erschliessung der Bodenschätze durch systematische Besiedlung — weswegen auch holländische, englische und französische Eindringungsversuche abgewiesen wurden, — sondern in einer rücksichtslosen Ausbeutung der Kolonien zu Gunsten des spanischen Mutterlandes. Trotz der Abschüttelung des spanischen Joches blieben Sprache und Kultur der ehemaligen Conquistadores bis auf den heutigenTag bestehen.

2. Die Periode der Bildung der Republik.

Obwohl schon 1813 Argentinien von den Spaniern geräumt war, blieb die staatsrechtliche Gestaltung des Landes bis 1825 in ungeklärtem Zustande. Schon zu Zeiten der Freiheitskämpfe war der Bürgerkrieg ausgebrochen zwischen den Unitariern, die ihren Sitz in Buenos Aires hatten, und den Föderalisten mit den altspanischen Kulturzentren in den Hochländern des Innern, wie Mendoza, Tucuman, Cordoba usw. Diese Gegensätze entstanden teils aus der Grösse des Landes, teils aus der strategisch beherrschenden Stellung von Buenos Aires durch die Konzentration der Verkehrswege am La Plata. Die gegenseitigen Reibereien waren daher auch die Ursache des raschen Wechsels der Regierungen und der Verfassungen in Buenos Aires. In den Provinzen rissen oft föderalistische Generäle die Gewalt an sich. Paraguay, das bis anhin noch nicht selbständig war, löste sich unter seinem Diktator Francia von Argentinien los, ebenso auch Uruguay. Die restlichen La Plata-Provinzen einigten sich erst 1825 zu einer Konföderation unter den Unitariern, die den ersten Präsidenten Rivadavia stellten und die Verfassung vom 24. Dezember 1826 zustande brachten, die mehr oder weniger von den Vereinigten Staaten von Nordamerika übernommen wurde. Diese Verfassung gab den Provinzen das Recht, ihre Regierungen selber zu wählen, und sie waren daher verfassungsmässig so gut wie selbständige Staaten. Praktisch aber wurde die Idee der Republik nur von Stadt und Staat Buenos Aires repräsentiert. Seit 1829 und endgültig seit 1835 führte

der föderalistische Häuptling Manuel de Rosas mehr diktatorisch als föderalistisch die Regierungsgeschäfte. Obwohl er selbst Feind der Unitarier war, beseitigte er die Gewalthaber in den Provinzen und schuf damit die Grundlagen zum argentinischen Einheitsstaat. Nachdem de Rosas der Republik einen 20jährigen Frieden geschenkt hatte, lebten bis 1880 stets wieder Bürgerkriege auf, die meistens mit der Entthronung eines Staatspräsidenten im Zusammenhang standen. So entriss General Urquiza in der Schlacht am Monte Caseros vom 3. Februar 1852 de Rosas die Präsidentenwürde. 1862 wurde Mitre nach der siegreichen Schlacht bei Pavon gegen die Bundestruppen Präsident; er trat 1865 mit Uruguay in den fünfjährigen verlustreichen Krieg ein. 1868 folgte auf den Unitarier Mitre der Föderalist Sarmiento, der seinen wieder nach Macht strebenden Vorgänger im Bürgerkriege besiegen musste, wodurch er viel Zeit für die Durchführung seiner grossen Programme der inneren Reform verlor. Von ihm stammt das Wort: «Gobernar es poblar, regieren heisst bevölkern.» 1874 wurde er von Avellaneda abgelöst. Die Präsidentschaftswahl von 1880 rief abermals einen Bürgerkrieg hervor, aus dem General Roca siegreich hervorging. Er machte die Stadt Buenos Aires offiziell zur eigentlichen Bundeshauptstadt, und mit diesem Akt war die Entwicklung Argentiniens zum Einheitsstaat mit Mittelpunkt Buenos Aires abgeschlossen.

3. Die Periode seit 1880.

Nach der Beendigung der revolutionären politischen Wirren und Kämpfe und der Bildung eines festen Staatsgefüges, das das weite Gebiet Argentiniens umspannt, konnten die frei werdenden Kräfte endlich dem wirtschaftlichen Aufstieg zugeführt werden. Infolge der Konsolidierung der politischen Verhältnisse nahmen Handel und Verkehr rasch zu, besonders weil die Regierung sich energisch für den Fortschritt der Nation einsetzte. Roca, seit 1880 Staatspräsident, hat das Verdienst, dem Lande eine neue politische und wirtschaftliche Richtung gegeben zu haben. In der Erkenntnis der Wichtigkeit rascher Verkehrsverbindungen für die Sicherstellung

der inneren Ruhe und Ordnung liess er das argentinische Eisenbahnnetz nach politisch-militärischen Gesichtspunkten ausbauen, sodass alle Provinzen mit der Hauptstadt verbunden worden sind. Daneben war er auch bemüht, europäische Auswanderer und fremdes Kapital planmässig anzuziehen, besonders weil seit der Aufhebung der Sklaverei und der Ausschaltung der Indianer aus der Landwirtschaft ein starker Arbeitermangel sich bemerkbar machte. So blühte dann allmählich die Viehzucht empor, welche aber bald durch den Ackerbau überholt worden ist. Argentinien reihte sich rasch in die Reihe der grossen Getreideexporteure der Welt ein. Die Jahre seit der Präsidentschaft Celmans (1886) waren für das Land nicht fruchtbar. Infolge Vertreibung der Indianer über den Rio Negro und den Rio Limay hinaus in mehreren Feldzügen nahm die Bodenspekulation untragbare Formen an, und die leichtsinnige Finanzpolitik Celmans führte nahe zum Ruin der Wirtschaft des Landes. Da Celman diesen Auswüchsen nicht gewachsen war, musste er seine Präsidentschaft abgeben. Ihm folgte sein Vizepräsident Pellegrini, der selbst den Staatsbankerott zu vermeiden nicht imstande war. Erst sein Nachfolger Saenz Pena und die günstigen Ernten vermochten die Staatsfinanzen wieder zu ordnen. Nach ihm war Roca zum zweiten Male Präsident; er wusste in friedlicher Weise Grenzstreitigkeiten mit den Nachbarstaaten zu regeln. Quintana, der im Amte starb, regierte nur zwei Jahre (1904—1906); sein Vizepräsident Figueroa Alcorta rückte nach. Aus den Neuwahlen 1910 ging Saent Pena hervor; er musste zusehen, wie die radikale Bürgerpartei das geheime Wahlrecht durchzusetzen vermochte. Diese Bürgerpartei bildete sich besonders aus der Mittelschicht und setzte sich hauptsächlich aus europäischen Auswanderern zusammen. Sie verdrängte die alten Kreolenparteien des Patriziates und des Grossgrundbesitzes. Nach dem neuen Wahlrecht wurde 1916 als Führer der Radikalen Hipolito Irigoyen erkoren. Er verfolgte im Weltkrieg eine strenge Neutralitätspolitik. Die Nachkriegszeit brachte zunächst einen von den Bolschewisten geschürten Generalstreik in Buenos Aires; er zog den Kriegszustand nach sich, da in der Bundeshauptstadt völlige Anarchie herrschte. Auf Irigoyen folgte 1922—1928 Alvear, und seit 1928 stand Irigoyen zum zweiten Male an der Spitze der Republik. Ob seiner parteipolitischen Willkür wurde er

aber 1930 durch die Militärrevolution Uriburus gestürzt. Die innere Ursache dieser Revolution dürfte jedoch in der Weltwirtschaftskrise gelegen haben. Nach der Uebergangsregierung Uriburus folgte 1932—1938 General Justo, der sich besonders auf das Heer stützte. Unter ihm wurde die Mitarbeit im Völkerbunde wieder aufgenommen, nachdem sie 1920 unterbrochen worden war. Auch kämpfte er gegen die immer stärker werdenden Einflüsse der Vereinigten Staaten von Nordamerika an und bemühte sich, die alten Wirtschaftsbeziehungen mit England (Handelsvertrag 1933) wieder anzuknüpfen. Soweit die Politik der Regierungen seit 1930 wirtschaftliche Massnahmen berührte, waren sie in erster Linie auf eine grössere Betonung der Nationalwirtschaft zur Festigung des einheimischen Marktes gerichtet.

Die Periode seit 1880, die sozusagen von politischen Unruhen verschont geblieben ist, gab den Auftakt zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Seit dem Wendepunkt 1880 entwickelten sich verschiedene Industrien, die vor allem die Agrar- und Viehzuchtprodukte veredeln. Erst später entstanden weitere Industriezweige, die ihre Ursache in verschiedenen äusseren Motiven gefunden haben.

§ 2

Ursachen und Ziel der Industrialisierung. (1)

Im allgemeinen blieben die südamerikanischen Staaten bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges typisch koloniale Territorien, die Rohstoffe ausführten, um Teile davon in veredelter Form des fertigen Produktes teuer aus dem Auslande zurückzukaufen. Selbst nach dem Weltkriege bis zum heutigenTage sind die iberoamerikanischen Staaten überwiegend Agrar- und Rohstoffländer geblieben und sind noch auf lange Zeit hinaus als Erzeuger mineralischer, pflanzlicher und tierischer Rohstoffe für die Industriestaaten anzusehen. Argentiniens Ausfuhr setzte sich in den 30er Jahren knapp zu 70%

[1] Zusammengestellt nach: Ilgner, Schneider, Lederer und Deutscher Volkswirt 11. 12. 1931 u. 9. 8. 1935.

aus unverarbeiteten landwirtschaftlichen und tierischen Erzeugnissen zusammen (1) Wertmässig entfallen von seiner Ausfuhr 96% auf Erzeugnisse des Ackerbaues und der Viehzucht. 2½% auf forstwirtschaftliche Produkte und der Rest von 1½% verteilt sich auf die verschiedenartigsten Waren(2).

Mit dem ersten Weltkriege aber begannen in den südamerikanischen Staaten starke Industrialisierungs- und Nationalisierungstendenzen durchzubrechen, die ihre Ursachen in den Erfahrungen und Folgeerscheinungen des Krieges und der Nachkriegszeit hatten. Während vor dem Kriege einige wenige Länder eine industriewirtschaftliche Monopolstellung innehatten, so dass sie den gesamten Handelsverkehr mit Südamerika an sich binden konnten, ging diese im Verlaufe des Krieges weitgehend verloren. Infolge der Blockade und des Unterseebootkrieges wie auch mangels Schiffraum konnten die Lieferungen nach diesen Staaten nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die lateinamerikanischen Länder mussten daher darnach trachten, unbedingt die nationale Selbstbefriedigung zu vervollkommnen, indem der Rohstoffproduktion vermehrte und neue Veredelungsindustrien beigegeben wurden.

Diese Folgeerscheinungen, die sich im ersten Weltkriege sehr stark zeigten, kamen im Verlaufe der Weltkrise erneut in voller Eindeutigkeit und Schärfe zum Ausdruck. Die Preise der Agrarprodukte und der Rohstoffe sanken stark, ohne dass die der fertigen Industrieprodukte annähernd einen ähnlichen Rückgang zu verzeichnen gehabt hätten. Dadurch, dass die Weltwirtschaft im Verlaufe und in der Folge der Krise in ihre einzelnen Atome aufgelöst worden ist, waren die Wirkungen mit denen des Weltkrieges durchaus vergleichbar. Es gab Zeiten, wo auch hier die Einfuhr nach einzelnen Ländern gänzlich aufhörte oder nur auf das allernotwendigste beschränkt werden musste. Infolge Rückgangs des südamerikanischen Exportes wurde auch dessen Import stark geschmälert, und die Zwangsbewirtschaftung der Zahlungsmittel war unvermeidbar geworden.

Auch die Tendenzen der europäischen Zuschussgebiete, ihre Selbstversorgung aus der Landwirtschaft zu fördern,

---

[1] Kohlmey a. a. O. p. 78.
[2] Heuer a. a. O. p. 42.

vermehrte das Bestreben der lateinamerikanischen Staaten zur Nationalwirtschaft. Freilich ist dieses Ziel auf lange Zeit hinaus nicht zu erreichen, denn die Kapitaleinfuhr, wie sie zur Industrialisierung eines Agrarlandes unumgänglich ist, steht mit dem Autarkiegedanken im Widerspruch, wenigstens insofern, als Kapitalrückzahlung und Zinsendienst auf weite Sicht bestimmte volkswirtschaftliche Verflechtungen mit andern Nationen nach sich ziehen müssen und somit das Gegenteil von Selbstgenügsamkeit bedeuten, besonders in noch viel stärkerem Masse für das Gläubigerland, das den Schuldendienst schlussendlich in Warenform akzeptieren muss.

Das Ziel dieser Staaten aber ist die Erreichung einer grösseren Unabhängigkeit vom Auslande, womit in der Folge eine grössere Krisenfestigkeit erwartet wird. Zwar stellten sich im Innern den Autarkietendenzen grosse Hemmnisse entgegen, welche vor allem im Fehlen eines starken inneren Marktes, von qualifizierter Arbeit und in der Verteuerung der Produkte durch die Transportkosten bestehen. Sofern aber das Ziel der Autarkie erreicht werden sollte, ging es darum, Veredelungsindustrien zu errichten, Land- und Viehwirtschaft zu rationalisieren, Energiequellen und Verkehrsmittel auszubauen und die Bodenschätze intensiver auszuwerten. Es handelte sich hierbei nicht um eine Erstindustrialisierung, sondern nur um eine Durchindustrialisierung, wo bestimmte Zweige der Volkswirtschaft, die bisher noch keinen industriellen Charakter trugen, industrialisiert wurden.

KAPITEL B.

Die Industrialisierung Argentiniens.

Die industrielle Entwicklung eines Agrarlandes durchschreitet mehrere Phasen. Die erste besteht in der Errichtung von Getreide- und Zuckermühlen, von Häute und Fleisch verarbeitenden Betrieben, die die Agrarprodukte veredeln und damit leichter transportfähig gestalten. In der zweiten Phase erst folgt die Textil- und Schuhfabrikation, mit dem Zwecke, aus den eigenen Rohstoffen den heimischen Konsumgütermarkt zu versorgen. In dieser Phase treten in Argentinien weitere Nahrungsmittelindustrien auf, wie Käse- und Butterfabrikation, Brauereien und Tabak verarbeitende Unternehmen. Die dritte Phase ist gekennzeichnet durch die Errichtung einer eigenen Schwer- und Maschinenindustrie, die in Argentinien, mangels entsprechender eigener Rohstoffe, in nennenswerter Grösse und bedeutendem Ausmass bis heute nicht zu finden ist. ([1]) Der Entwicklungsgang der Industrialisierung ist somit sehr natürlich. Billigkeit und Ungelerntheit der Arbeiter in den Neuländern verlangen zuerst den Aufbau solcher Industrien, die wenig Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Arbeiters stellen, wie es in der Nahrungsmittel- und Bekleidungsindustrie der Fall ist, wo in kurzer lernzeit ungelernte Kräfte Verwendung finden können.

Die Anfänge der argentinischen Industrialisierung können in der Hauptsache um 1890 angesetzt werden. Souweine, ein guter Kenner argentinischer Verhältnisse, schreibt: ([2])

> «C'est de 1875 que datent les débuts de l'industrie argentine, mais ce n'est guère qu'après 1890 que ses progrès deviennent sensibles.»

Erst mit 1890 beginnt demnach die wirkliche Fabrikindustrie.

Als vorwiegend Viehzucht und Ackerbau treibendes Land besitzt Argentinien dieses Gebiet zur vornehmsten Grundlage für seine heute alles überragende Landesindustrie. Daher kann der Zeitpunkt des intensiveren Wachstums dieser Industrien

---

[1] Procopovicz a. a. O. p. 67, Kohlmey a. a. O. p. 72.
[2] Souweine a. a. O. p. XXIII.

als Ansatz zur argentinischen Industrialisierung betrachtet werden. (1) Die Industrien Argentiniens beschränken sich im wesentlichen auf die Verarbeitung der Landesprodukte und sind daher vorwiegend Nahrungsmittelindustrien. Die Hälfte des in der Industrie investierten Kapitals war 1927 in der Milch-, Fleischkonservierungs- und Gefrierfleischindustrie zu finden, was auf die Wichtigkeit dieser Landesindustrien hinweist. (2) Weil Argentinien als Fleisch lieferndes Land auf dem Weltmarkt eine ausserordentliche Bedeutung erlangt hat, ist es gerechtfertigt, auf die auf der Viehzucht beruhende Industrie zunächst einzugehen.

§ 1

Die auf der Viehzucht beruhenden Industrien.

Die Viehzucht zweifelsohne ist die ursprünglichste Wirtschaftsform Argentiniens. Sie wurde durch die Spanier eingeführt und hat im Verlaufe der Kolonialzeit die Pampas erobert. Heute noch nimmt sie im Erwerbsleben des Argentiniers eine bedeutende Stellung ein, wenn auch seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, bis zu welchem Zeitpunkt die Viehwirtschaft praktisch der alleinige Wirtschaftszweig war, bis zur Gegenwart der Ackerbau sich zur Vormachtstellung entwickelt hat. (3) Obwohl die Fleischindustrie die jüngste der drei ursprünglichen Industrien, der Zucker- und Getreidemühlenindustrie, ist, hat sie sich am raschesten entwickelt und stellt heute den führenden Industriezweig dar.

a. Die Gefrierfleisch-, Kühlfleisch- und Konservenindustrie.

Von allen Industrien Argentiniens nimmt dieser Zweig die erste Stelle ein. Zur Kolonialzeit bestand die argentinische Ausfuhr fast nur in Häuten und Fetten; der Viehbestand der Pampas wurde somit nicht voll zu Nutze gezogen, zumal auch

[1] Kohlmey a. a. O. p 72
[2] Déronville a. a. O. p. 179
[3] Kühn a. a. O. p. 570

der Innenkonsum an Fleisch äusserst schwach war. Daher musste die Fleischverarbeitung in der Gefrier- und Kühlfleischindustrie eine revolutionäre Neuerung bringen, und die alte Saladeroindustrie, die ihrer Aufgabe nur unvollkommen gewachsen war, beinahe vollständig ablösen. Der Franzose Tellier wandte zum ersten Male mit Erfolg die neue Konservierungsmethode an, (1) und in der Folge entstanden Frigorificofabriken in wachsender Zahl. Das erste Unternehmen dieser Art wurde 1883 in Campanà, ein zweites 1884 in Avellanéda, 1886 das dritte in Zaraté und 1903 zwei weitere in Bahia Blanca eröffnet, ohne dass damit die Gründungsperiode dieser Fabriken abgeschlossen gewesen wäre. (2) Das grösste unter ihnen befindet sich in Avellanéda, wo mit 3000 Arbeitern in achtstündiger Arbeitszeit täglich 4000 Rinder und bis zu 10 000 Schafe verarbeitet werden können. (3)

Die Kapitalverhältnisse dieser Industrien haben im Verlaufe der Zeit eine Wandlung erfahren. Hatte bis in den ersten Weltkrieg hinein das britische Kapital die Vormachtstellung inne, so drang während und besonders nach dem Kriege, obwohl die Anfänge schon 1907 zu verzeichnen sind, (4) das nordamerikanische Kapital immer mehr in diesen Industriezweig ein und war 1925 dem englischen Kapital weit überlegen. Von 190,9 Mill. Papierpesos, die 1925 in den Frigorificos investiert waren, entfielen ungefähr 60% auf Nordamerika, 30% auf England und der kleine Rest auf Argentinien. (5) Die Nordamerikaner sind in vier grossen Gesellschaften tätig, der «Swift, Armour, Morris und Wilson». (6) In englischem Besitz sind drei Gesellschaften, die «Anglo-South American Meat Co. Ltd.», London, sodann «The Smithfield and Argentine Meat Co. Ltd.», London und «The River Plate British and Continental Meat Co. Ldt.» London. Daneben besteht noch eine gemischte Gesellschaft mit holländischem und englischem Kapital. Auch sind einige, allerdings kleinere, rein argentinische Gesellschaften in dieser Branche tätig. (7) Die Gesamtentwicklung dieser Industrie wird ersichtlich durch Vergleich der drei verschiedenen Industriezensen.(8)

---

1 Richter a .a. O. p 95
2 Garzon a. a. O. p. 188
3 Kühn a. a. O. p. 570
4 Winkler a. a. O. p. 68
5 Schade a. a. O. p. 24
6 Collings a. a. O. 1927
7 Richter a. a. O. p. 100/101
8 Kohlmey a. a. O. p. 75

Entwicklung der argentinischen Gefrierfleischfabriken. ([3])

Jahr	Zahl der Betriebe	Jährl. Prod. Ertrag in 1000 Pappes.([1])	Kapital in 1000 Pappes.	PS	Beschäftigte
1908	8	96 636	31 137	12 424	5 817
1914*	13	268 412	92 992	24 287	15 644
1935	21	420 713	166 869	56 711	26 191

* 1914 Alle Fleischfabriken inbegriffen, sonst nur Frigorificos.

Da diese Industrie vorwiegend exportorientiert ist und die wichtigsten Konsumationsgebiete in Uebersee (England) sich befinden, hat sie ihren Sitz in der Provinz Buenos Aires, und zwar an der Küste, ferner an den Hafenplätzen des Paranà, um dem Ausfuhrgut jeden Landweg zu ersparen, damit es sofort auf Spezialschiffe einer eigenen Gefrierdampferflotte verladen werden kann. ([2])

Während des ersten Weltkrieges wurde besonders die Fleischkonservenfabrikation stark gefördert, da Fleischkonserven sich für die Heeresverpflegung sehr gut eignen. Die Entwicklung dieses Teiles der Fleischindustrie wird aus den Exportzahlen verständlich.

Export von Fleischkonserven. ([3])

In t

1899	1 816	1919	124 276	1931	55 100
1910	12 082	1920	14 047	1933	55 000
1915	31 944	1924	81 438	1943	94 571
1917	100 787	1928	66 836	1944	134 667
1918	191 000	1930	62 400		

Die starke Nachfrage in den Kriegsjahren flaute nach Beendigung der Feindseligkeiten plötzlich ab, um erst in den

[1] Pappes = Papierpesos. Wird im folgenden mit dieser Abkürzung verwendet

[2] Andree a. a. O. p. 938

[3] Richter a. a. O. p. 104 und statistisches Handbuch der Weltwirtschaft, Recueil de Stat. Dez. 1945 p. 1707

nachfolgenden Jahren, besonders im zweiten Weltkrieg, allmählich wieder anzuwachsen. Hauptabnehmer auch dieser Fleischart ist England, das rund 50% der Gesamterzeugung verbraucht. Erhebliche Mengen gehen sodann nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die 1935—1938 im Durchschnitt je 20 000 t bezogen. Auch Kanada ist ein grosser Abnehmer dieses Fleisches. (1)

b. Die Saladero- (Salzfleisch) Industrie.

Sie ist der älteste Zweig der Fleisch verarbeitenden Landesindustrie. Mit dem Wachsen der Kühl- und Gefrierfleischindustrie jedoch hat sie, wie schon ausgeführt, dauernd an Bedeutung eingebüsst und umfasste 1923 nur noch 5 Unternehmungen. (2)

Export von Salzfleisch. (3)

In t

1870—1874	133 775	im Jahresdurchschnitt		1920	2 530
1890—1894	42 361	„	„	1924	15 769
1900—1905	17 555	„	„	1925	13 800
1910	9 550			1928	8 079
1943	7 664			1944	5 315

c. Die Fleischextraktfabrikation

Sie ist neben der Gefrierfleischindustrie die wichtigste Form der Fleischverwertung. Das bedeutendste Unternehmen ist die «Liebig Extract of Meat Co., Ltd.» in Colon (Entre Rios) mit einem Aktienkapital von 2 500 000 Papierpesos (4), das sich in englischem Besitz befindet. Daneben ist noch eine englische Gesellschaft, die «Bovril Co.» in Santa Elena in dieser Branche tätig. (4) In diesen beiden Unternehmen waren 1929 47 996 186 Papierpesos investiert. (5) Aus dem Export wird wiederum die Entwicklung klar.

---

1 Zimmermann a. a. O. p. 307
2 Schade a. a. O. p. 24
3 Richter a. a. O. p. 93
4 Richter a. a. O. p. 94, Recueil stat. 1945
5 Heuer a. a. O. p. 17

Export von Fleischextrakt. (1)

In t

1910	5 374	1924	5 710
1914	3 356	1929	12 089
1918	5 680	1943	4 149
1920	1 175	1944	4 625

Die vielen Nebenprodukte, die bei der Fleischindustrie anfallen, wie Knochen, Blut, Därme, Hufe, Hörner usw. haben nach entsprechenden Verwertungsindustrien gerufen. So verwenden einige Dutzend Fettfabriken Ochsen- und Schaffette zur Herstellung von geschmolzenen und ausgesottenen Fetten, von Talg, Margarine und Palmitin. Seifenfabriken, die im Jahre 1925 auf 200 geschätzt wurden, erzeugen Seife sogar für den Export nach den benachbarten Staaten. 1912 wurden davon 14 250 kg und 1915 70 000 kg nach Brasilien und andern südamerikanischen Staaten ausgeführt. Stearinkerzenfabriken, deren Zahl 1925 mit 6 angegeben wurde, machen aus Nebenprodukten Kerzen und Glyzerin. Aus den Knochen werden in Beinwarenfabriken einerseits Leim, anderseits Dünger und Heizstoffe hergestellt. Auch die Fabrikation von gesalzenen und getrockneten Därmen ist bedeutsam geworden. (2)

d. Die Milchindustrie.

Weit geringere Bedeutung als der Fleischindustrie kommt der Milchwirtschaft zu mit ihren Milchderivaten Käse und Butter. Die Eigenart der argentinischen Viehzucht liess lange eine Verarbeitung der Milch in grösserem Umfange nicht aufkommen. Erst mit dem Beginn der Züchtung von Milchvieh wurde die Entwicklung der Milchindustrie ermöglicht. (3) Ausser der extensiv betriebenen Viehzucht stellten sich auch Schwierigkeiten in der Transportfrage. So konnte sich die Milchwirtschaft nur in der Nähe der grossen Städte entwickeln, im Umkreis von 80—100 km rund um die grossen Verbraucherzentren herum, wo auch die Grossmolkereien ihren Standort haben.(4) Die Gegenüberstellung der verschie-

[1] Richter a. a. O. p. 95, Recueil de Stat. Dez. 1945 p. 1707
[2] Andree a. a. O. p. 939
[3] Martinez a. a. O. p. 251
[4] Kühn a. a. O. p. 575

denen Industriezensen gibt uns ein Bild vom Wachsen der Milchwirtschaft.

Die Milchindustrie [1]

Jahr	Betriebe	Kapital in Pappes.	Prod. Wert in Pappes.	PS	Beschäftigte
1895	357	1 202 529	—	243	1 758
1914	3530	13 682 890	28 501 237	3 317	14 120
1935	876	51 903 000	79 122 000	19 665	6 344

Die Wandlung von 1914—1935 geht vor allem in der Richtung des Grossbetriebes und der Rationalisierung dieser Unternehmungen. Die Entwicklung dieser Industrie ergibt sich auch aus der Gegenüberstellung der Milchkühe und des Gesamtviehbestandes (Rinder).

Viehbestand. [2]

Jahr	Milchkühe	Gesamtviehbestand (Rinder)
1895	1 200 000	22 000 000
1908	2 163 900	29 119 625
1922	3 294 987	37 064 850
1930	13 740 000	32 210 000
1937	14 326 300	33 100 500

Wie vielen andern Industriezweigen brachten die Kriegsjahre von 1914—18 auch dieser Industrie einen grossen Aufschwung, wie aus den Buttererzeugungs- und Butterexportziffern zu entnehmen ist.

Buttererzeugung und Butterexport. [3]

In t

Jahr	Produktion	Export
1903	8 835	5 330
1910	9 537	2 877

[1] Richter a. a. O. p. 109, Kohlmey a. a. O. p. 77
[2] Martinez a. a. O. p. 252 ff., Richter a. a. O. p. 108/109, stat. Jahrbuch des deutschen Reiches
[3] Richter a. a. O. p. 110, stat. Jahrbuch des deutschen Reiches, Annuaire stat. SdN. Recueil des Stat. Dez. 1945 p. 1707

Jahr	Produktion	Export
1918	24 460	18 970
1923	41 000	30 900
1928	30 500	20 000
1930	36 400	23 000
1936	31 900	10 000
1943	37 200	16 422
1944	43 700	17 613

e. Die Gerberei-, Leder- und Schuhindustrie.

Ein immer grösserer Teil der anfallenden Häute wird im Lande selbst von den Gerbereien verarbeitet, die sich zugleich des Quebrachoextraktes, eines Hilfsstoffes aus dem eigenen Lande, erfreuen. Die Entwicklung der Gerbereien, bei denen auch eher zu grösseren Betrieben und zu rationellerer Arbeitsweise hintendiert wird, wie aus dem Rückgang der Betriebe und der Beschäftigtenzahl zu entnehmen ist, ist folgende:

Entwicklung der Gerbereien. (1)

Jahr	Zahl	Investiertes Kapital	Beschäftigte
1914	189	19.8 Mill. Pappes.	5485
1935	163	26.6 Mill. Pappes.	3882

Die in den Gerbereien hergestellten Leder werden in den Kürschnereien, Sattlereien, Gürtlereien, Handschuh- und Kofferfabriken verwendet. Der grösste Teil des anfallenden Leders aber wird in der Schuhindustrie verbraucht, die besonders im Kriege 1914—1918 enorme Fortschritte zu verzeichnen hatte, da die Stiefelausfuhr vorwiegend für die Ententemächte stark anwuchs. Mit dem Wachsen dieses Zweiges ging entsprechend die Einfuhr von Schuhwaren zurück.

[1] Richter a. a. O. p. 118, Kohlmey a. a. O. p. 77

Schuheinfuhr. (1)

Jahr	Dutzend	Jahr	Dutzend
1913	123 620	1916	31 520
1914	95 986	1917	26 471
1915	54 749		

Um die Entwicklung der Schuhindustrie bis ins vergangene Jahrzehnt hinein verfolgen zu können, sei eine Uebersichtstabelle angeführt.

Die Schuhindustrie. (2)

Jahr	Betriebe	Beschäftigte	Kapital in Mill.Pappes.	Prod.Wert in Mill.Pappes.
1914	231	12 867	21	49
1932	491	23 440	46	116

Der Fortschritt dieser Industrie ist derart, dass die Schuheinfuhr nur noch ganz unbedeutend ist und sich auf Spezialbedürfnisse beschränkt. (3)

f. Die Woll- und Textilindustrie.

Immer mehr gewannen die Woll- und Textilindustrien an Bedeutung. Die Rohstoffbasis für diesen Industriezweig ist naturgemäss äusserst günstig, trotzdem der Bestand an Schafen stark zurückgegangen ist. Dafür wird in neuerer Zeit in vermehrtem Masse Wert auf die Erzeugung von Baumwolle gelegt. Die Entwicklung dieser Industrie wird aus folgender Statistik ersichtlich:

Wollproduktion und Wollverwertung. (4)

In t

Jahr	Produktion	Ausfuhr	Eigenverbrauch
1895	208 000	206 000	2 000
1905	202 700	199 000	3 700
1914	129 700	125 000	4 700

[1] Richter a. a. O. p. 120
[2] Schneider a. a. O. p. 66
[3] Schade a. a. O. p. 25
[4] Richter a. a. O. p. 112, Annuaire stat. SdN, stat. Jahrbuch des deutschen Reiches.

Jahr	Produktion	Ausfuhr	Eigenverbrauch
1918	132 500	125 000	7 500
1925	148 000	113 299	34 701
1930	149 200	135 000	14 200
1932	176 000	131 000	45 000
1935	166 000	136 000	30 000

Wie die Gerberei und Lederindustrie so spielte auch diese Industrie lange Zeit eine untergeordnete Rolle. Im ersten Weltkrieg aber entwickelte sie sich sehr stark, um dann ab 1930 wieder einen Aufschwung zu nehmen, wie auch aus folgender Zahlenangabe zu ersehen ist.

Beschäftigtenzahl. (1)

	1930	1933	1934
Baumwollspinnereien u. -webereien	5 580	8 320	11 000
Wollspinnereien u. -webereien	7 150	10 280	11 000
Seidenwebereien	2 300	7 000	8 900
Strickwarenfabriken	14 000	16 000	17 000

Mit 1935 nahm die Textilindustrie nochmals einen Anlauf, da sie durch Zoll geschützt worden ist. Allein zwischen 1935 und 1937 erfolgten ungefähr 200 Neugründungen, und die Zahl der Beschäftigten stieg von 47 000 auf knapp 60 000 an. So wurde anfangs 1938 der Stand erreicht, wo die Bedürfnisse des heimischen Marktes gedeckt werden konnten. Allerdings blieb Argentinien auch hier für Qualitätsware auf die Einfuhr angewiesen. (2)

§ 2

Die auf der Landwirtschaft aufbauenden Industrien.

a. Die Mühlenindustrie.

Unter den die Ackerbauprodukte veredelnden Industrien ist die Mühlenindustrie das typische und älteste Gewerbe, das direkt aus dem Getreidebau hervorgegangen ist. Es reicht bis

[1] Revue d'économie politique 1935 p. 402
[2] Kohlmey a. a. O. p. 76

in die Kolonialzeit des 16. Jahrhunderts zurück, wo 1580 in Cordoba eine mit Wasserkraft betriebene Mühle gestanden haben soll. (1) Zwar musste bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts noch Mehl eingeführt werden, weil die überall im Lande verstreuten Kleinmühlen den Inlandkonsum nicht zu decken vermochten. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts aber erfuhr die Mühlenindustrie einen Auftrieb. Schon der Standort der neuen Mühlen, die vorwiegend in den dicht bevölkerten Ackerbauprovinzen am La Plata und am Parana, also in Buenos Aires, Santa Fé, Cordoba, Entre Rios und San Juan entstanden sind, verrät die Konsumorientierung. (2) Zudem ist ihr Standort auch für den Export günstig beschaffen. Auf diese Hauptwirtschaftszonen entfallen 96% der gesamten Müllereiproduktion. (3) Infolge der Modernisierung im neuen Jahrhundert wurden viele ehemalige Kleinmühlen verdrängt, andere sind durch neue technische Maschinenanlagen vervollkommnet worden. Das grösste Müllereiunternehmen mit den modernsten Einrichtungen, mit einer stündlichen Produktion von 1000 Sack Mehl und einem investierten Kapital von 6.2 Mill. Goldpesos, gehört der «Cia Molinos, Harineos y Elevadores de Granos Rio de la Plata».(4) Die Mühle ist direkt am Hafen von Buenos Aires gelegen. Aus einer zahlenmässigen Zusammenstellung ist eine Uebersicht über die Entwicklung dieser Industrie zu gewinnen.

Entwicklung der argentinischen Weizenmühlenindustrie. (5)

Jahr	Betriebe	Jährl. Prod. in 1000 Pappes.	Kapital in 1000 Pappes.	PS	Beschäftigte
1908	330	96 695	40 662	16 348	4 309
1914	408	—	87 128	27 800	4 939
1935	232	144 733	86 892	43 002	5 476
1938	232	252 500	—	—	7 107

Infolge der gewaltigen Steigerung der Produktionskraft wurde es möglich, Mehl zum Export zu bringen, woran in erster Linie die Mühlen von Buenos Aires beteiligt sind.

---

1 Martinez a. a. O. p. 247
2 Censo industrial de 1935 p. 148
3 Schade a. a. O. p. 23
4 Richter a. a. O. p. 122
5 Kohlmey a. a. O. p. 75

Mehlexport. (1)

In t

Jahr		Jahr	
1906	128 998	1931	86 000
1912	131 580	1935	89 000
1918	176 445	1937	95 000
1922	113 536	1943	101 210
1929	119 600	1944	231 615

Mit Einbruch der Weltkrise sank die Mehlausfuhr auf mehr als die Hälfte der Ausfuhr von 1918. Wie übrigens aus der obigen Darstellung schon zu ersehen ist, wurde die Produktionskapazität der Industrie seit dem Ende des ersten Weltkrieges bis zum zweiten Weltkrieg nicht mehr voll ausgenutzt. 1930 waren noch 182 Mühlen im Betriebe, die 1.3 Mill. t Mehl erzeugten. (2)

Aus der Mühlenindustrie ist eine ganze Anzahl von Gewerben hervorgegangen, wie die Teigwaren- und Buiscuitfabrikation, das Bäckerei- und Konditoreigewerbe.

In diesem Zusammenhang ist noch auf die Reis-, Yerba- und Oelmühlen hinzuweisen, die mit erweitertem Umfang der Produktion der entsprechenden Rohstoffe, besonders seit den Autarkietendenzen der Krisenjahre 1930/1933, erhöhte Bedeutung erlangt haben. (3)

b. Die Zuckerindustrie.

Die Zuckerindustrie geht ihrem Ursprung nach auf das Jahr 1767 zurück, wo Jesuiten in der Provinz Tucuman das Zuckerrohr gepflanzt und es in einer Zuckermühle für den Eigenbedarf veredelt haben sollen.(4) Infolge der Erschliessung dieser Provinz durch die Eisenbahnen weiteten sich die Zuckerrohrplantagen immer mehr aus, vorerst in die nördlich gelegenen Territorien Chaco, Misiones und Formosa, dann auch in die nördlichen Provinzen Corrientes, Santa Fé,

[1] Richter a. a. O. p. 124, stat. Jahrbuch des deutschen Reiches und Recueil de Stat. Dez. 1945 p. 1707
[2] Schade a. a. O. p. 23
[3] Graaff a. a. O. p. 371
[4] Richter a. a. O. p. 126

Salta und Jujuy. Immerhin kommt der Hauptanteil der Produktion der Provinz Tucuman zu, die aus ihrem reichen, künstlich bewässerten, humusreichen Boden den Grossteil des Inlandbedarfes zu decken vermag. (1) Aus den verschiedenen Industriezensen geht das Wachsen dieses Gewerbes hervor.

Entwicklung der argentinischen Zuckerfabriken. (2)

Jahr	Zahl der Betriebe	Jährl. Produktionsertrag in Pappes.	Kapital in 1000 Pappes.	PS	Beschäftigte
1908	38	76 731	77 822	36 250	—
1914	42	—	189.848	57 511	—
1935	39	98 740	167 656	93 717	5123
1938	41	123 400	—	—	7107

Die Zensen von 1908 und 1914 haben auch die Beschäftigten auf den Zuckerplantagen mitgezählt und sind daher mit den Ziffern des Zensus 1935 nicht vergleichbar.

Im Gegensatz zu vielen andern Landesindustrien ist die Zuckerindustrie ein vorwiegend nationaler Wirtschaftszweig, wo z. B. im Jahre 1914 das argentinische Kapital zu 83%, rein ausländisches zu 8% und gemischtes zu 6% vertreten war. Die Ursache liegt darin, dass die Unwirtschaftlichkeit dieser Industrie fremdes Kapital nicht anzulocken vermochte. (3)

c. Die Wein-, Alkohol- und Spiritusindustrie.

Soweit zurück wie der Zuckerrohranbau reicht auch der Weinbau, der wie jener den Jesuiten sein Entstehen verdankt. Als Zentrum des Weinbaues gilt Mendoza, wo aus früher unfruchtbarem Boden durch künstliche Bewässerung sehr ertragreiches Rebland gewonnen werden konnte. Mendoza erzeugte 1933 5.3 Mill. hl Wein, was 80% der Gesamtproduktion des Landes ausmachte. An nächster Stelle folgte

1 Bener a. a. O. p. 53
2 Kohlmey a. a. O. p. 75
3 Richter a. a. O. p. 128

San Juan, das im Mittel 1.1 Mill. hl erzeugte. Gute Erfolge erzielte die Weinkultur im Rio Negrotal, das infolge neuer Bewässerungsanlagen 1933 350 000 hl hervorbrachte gegen 156 000 hl im Jahre 1930. (1)

Wie die Zucker-, so ist auch die Weinindustrie zur Hauptsache durch argentinisches Kapital finanziert worden. (2)

Die Steigerung der Produktion kommt auch im Aussenhandel mit Wein sehr zum Ausdruck. Während mit der Mehrerzeugung die Einfuhr von Weinen zurückging, konnte die Ausfuhr sogar gesteigert werden, allerdings nicht nur wegen Mehrerzeugung, sondern auch, weil der Verbrauch an Wein pro Kopf der Bevölkerung von 64.6 l im Jahre 1913 auf 33 l im Jahre 1933 gefallen ist. (3) Um vom Wachsen dieser Industrie ein Bild zu erhalten, sei der Aussenhandel mit Wein näher betrachtet.

Aussenhandel mit Wein. (4)

In l

Jahr	Einfuhr (Fasswein)	Ausfuhr
1900	45 377 702	3 280
1910	52 660 007	100
1914	27 463 275	206 513
1918	4 825 785	5 162 875
1920	5 268 793	4 137 184
1924	4 052 200	1 698 400

Sowohl aus der Zucker- wie aus der Weinindustrie hat sich eine an Grösse nicht zu unterschätzende Alkohol- und Spiritusindustrie entwickelt, die durch das für dieses Land eigenartige Treibstoffproblem besondere Bedeutung erlangt hat. Die Produktionsziffern weisen auf ihre Grösse und ihr Wachsen hin.

---

[1] Revue d'économie politique 1934 p. 134
[2] Schade a. a. O. p. 23
[3] Revue d'économie politique 1934 p. 134
[4] Richter a. a. O. p. 132

Alkoholerzeugung (100%) [1]

In hl

Jahr		Jahr	
1927	207 000	1934	230 000
1930	213 000	1937	288 000
1931	198 000	1938	300 000

d. Das Brauereigewerbe.

Unter den Getränkeindustrien hat sich das Brauereigewerbe besonders stark entwickelt, zumal es seinen Bedarf an Rohmaterialien aus dem heimischen Markt decken kann. Es ist, da es hauptsächlich auf Gerste als Rohstoff angewiesen ist, standortlich an die Getreidebauzonen gebunden, und findet sich daher vor allem in Buenos Aires, Santa Fé, Rosario und Cordoba. [2] Bei den Brauereien herrscht der Grossbetrieb vor.

Das Brauereigewerbe. [3]

Jahr	Zahl der Betriebe	Kapital in Pappes.	Biermenge in l
1895	61	5 825 433	15 641 400
1910	24	29 799 732	98 056 959
1914	29	32 242 062	125 530 430
1935	18	72 779 000	133 000 000

e. Die Tabakindustrie.

Wie bei vielen andern schon erwähnten Industrien ist auch hier der Eigenbedarf das treibende Motiv zur Errichtung einer landeseigenen Tabakindustrie gewesen. Sie hat sogar ein solches Ausmass erreicht, dass die eigene landwirtschaftliche Tabakerzeugung nicht genügt, um sie mit Rohstoff versehen zu können. In der Folge war man auf die Tabakeinfuhr angewiesen. [4]

---

[1] Statistisches Jahrbuch des deutschen Reiches
[2] Censo industrial de 1935 p. 150
[3] Richter a. a. O. p. 134, Kohlmey a. a. O. p. 77 und Annuaire statistique SdN 1938/1939 p. 106
[4] Andree a. a. O. p. 941

Tabakimport [1]

In kg

Jahr		Jahr	
1906	3 793 764	1928	13 366 044
1910	5 643 249	1932	6 000 000
1914	7 734 661	1935	7 000 000
1920	10 025 491	1943	9 297 000
1924	6 180 093	1944	9 028 000

Die Zahlen nach 1930 deuten wiederum auf die Tatsache hin, dass mit dem Streben nach Autarkie durch Mehranbau im Lande selbst der Import an Tabak zurückgeht. Soll der Industrialisierungsvorgang im einzelnen verfolgt werden, so vergleiche man die amtlichen Erhebungen miteinander.

Entwicklung der Tabakindustrie. [2]

Jahr	Zahl der Betriebe	Invest. Kapital in Pappes.	PS	Beschäftigte
1895	584	9 512 945	654	5751
1914	234	35 604 030	1286	7121
1935	152	59 729 000	4259	8974

Auch hierin besteht die Tendenz zum Grossbetrieb.

Wenn wir damit den Kreis der auf der Landwirtschaft beruhenden Industrien schliessen, erheben wir nicht Anspruch auf eine vollständige Behandlung aller entsprechenden Industrien. Es liesse sich noch manches über kleinere Industrien dieser Branche ausführen, wie z. B. über die Getränke- und Obstkonservierungsindustrie, welch letztere besonders in neuerer Zeit an Bedeutung zuzunehmen beginnt.[3]

Die für das Land wichtigsten Industrien, die wir aufgeführt haben, vermögen uns jedoch ein klares Bild von der Industrialisierung Argentiniens zu geben.

---

[1] Richter a. a. O. p. 140 u. statistisches Jahrb. d. deutsch. Reiches
[2] Richter a. a. O. p. 138 und Kohlmey a. a. O. p. 77
[3] Trummel a. a. O. p. 7

§ 3

Die auf der Forstwirtschaft beruhenden Industrien.

Der Waldreichtum Argentiniens mit den vielen wertvollen Nutzhölzern der Cordillerenabhänge und der Chacowälder, deren Harthölzer sich als Eisenbahnschwellen, Telephonstangen usw. sehr gut eignen, führte verschiedene Industrien herbei. Der eisenharte Quebracho blanco und colorado rief die Quebrachoindustrie ins Leben. Zwar stellen sich ihr grosse Schwierigkeiten entgegen, da einerseits für die anstrengende Arbeit in den tropischen und subtropischen Wäldern nur mühsam die nötigen Arbeitskräfte beschafft werden können, anderseits sehr schwierige Transportverhältnisse zu den Verschiffungshäfen bestehen. (1)

Die Kapitalverhältnisse der Quebrachoindustrie liegen sehr zu Gunsten Englands. Die ursprüngliche argentinische Gesellschaft, die «Cia Forestal del Chaco Lta» ging 1906 in die englische «The Forestal Land, Timber and Railway Co.» über (2), die in diesem Zweige führend wurde und seither eine ausgesprochene Monopolstellung inne hat. Der Einbruch des fremden Kapitals ist aber sehr bedauerlich. Die Grösse dieser Industrie ist aus den Exportziffern zu erkennen.

Export von Quebrachoextrakt. (3)

In 1000 t

Jahr		Jahr	
1900—1904	10	1930	141
1905—1909	38	1932	188
1910—1914	71	1934	233
1915—1919	112	1936	176
1920—1924	135	1943	144
1927	199	1944	121

1900—1924 Jahresdurchschnitt

---

1 Lederer a. a. O. p. 42

2 Richter a. a. O. p. 142

3 Wirtschaft des Auslandes 1928 p. 457 u. statistique du commerce mondial 1930, 1933 u. 1936, Recueil de Stat. Dez. 1945 p. 1707

Auf den Nutzhölzern bauen ferner die Sägemühleindustrie, die Möbel-, Kisten- und Fassfabrikation auf. Allmählich verbesserte sich auch die Papierindustrie, die jedoch, besonders für feinere Papierwaren, den Landesbedarf nicht zu decken vermag. (1) Im allgemeinen ergibt die Entwicklung der auf der Forstwirtschaft aufbauenden Industrien folgendes Bild:

Forstwirtschaftliche Unternehmungen. (2)

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
—1850	2	1911/1920	643
1851/1870	10	1921/1925	562
1871/1890	91	1926/1930	799
1891/1900	165	1931/1935	1015
1901/1910	353		

§ 4

Verschiedene Industrien.

a. Die Petroleumindustrie

Die Petroleumindustrie, die sich gegen Ende des ersten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts zu entwickeln begann, hat für das Land seiner Kohlenarmut wegen eine besonders grosse Bedeutung. Seit der Entdeckung der Erdölfelder im Jahre 1907 im Gebiet von Comodoro Rivadavia, das rund 82% der Gesamtproduktion liefert (3), hat diese Industrie einen mächtigen Aufschwung genommen. Ausserdem wird Oel gefördert in Plaza Huincul im Territorium Neuquén, in Tartagal im Nordwesten von Salta und in Sosneado in der Provinz Mendoza, welch letzteres aber verkehrstechnisch weniger günstig gelegen ist. (4)

Der Staat, der dieWichtigkeit dieser Landesindustrie bald erkannt hatte, behielt sich das Ausbeutungsrecht vor und ging erst 1916 zur Erteilung von Privatkonzessionen über,

[1] Richter a. a. O. p. 143
[2] Censo industrial de 1935 p. 51
[3] Deronville a. a. O. p. 180
[4] Richter a. a. O. 148

die er allerdings mit äusserster Sorgfalt bewilligte. Die Regierung hat sich stets bemüht, wenigstens kapitalmässig vorherrschend zu bleiben. Auf diese Art ist das staatliche Unternehmen «Yacimientos Petroliferos fiscales» zu einer der bedeutendsten Unternehmungen Südamerikas geworden. (1)

Auf den argentinischen Oelfeldern sind somit eine Reihe Privatgesellschaften vertreten, die zu den namhaftesten Petrolweltfirmen gehören, wie zur «Standard Oil Co.», zur «Dutch Shell» Gruppe oder zur «Anglo Persian Co.» (2). Daher überwiegt in den Privatgesellschaften das englische und nordamerikanische Kapital. Daneben arbeitet deutsches und belgisches Kapital in der «Astra» und in der «Cia Petroleo de Challaco». (2)

Die Produktionsziffern zeigen uns den Fortschritt in der Petroleumindustrie.

Petroleumerzeugung. (3)

In t

Jahr	Staat	Privat	Total
1907	14.8	—	14.8
1910	3 052.8	—	3 052.8
1915	76 000.0	—	76 000.0
1916	116 000.0	7 950.0	123 950.0
1920	209 000.0	32 352.0	241 352.0
1925	589 923.0	296 639.0	886 562.0
1930	828 000.0	603 100.0	1 431 100.0
1932	886 955.0	1 181 814.0	2 068 769.0
1942	2 445 000.0	934 000.0	3 379 000.0

Dort, wo Petroleum gewonnen wird, blüht auch die Raffinations- und Destillationsindustrie auf. Ein Sonderbericht des Ministeriums des Aeussern gab 1938 die Zahl der Destillerien mit 15 an. (4) Der grösste Teil der Raffinerien und Destillerien befindet sich in den Händen ausländischer Privatgesellschaften. Die Standorte sind vor allem in Buenos Aires, Toledo, Campanà, Zaraté, Paranà und Bahia Blanca

---

1 Schneider a. a. O. p. 70
2 Lederer a. a. O. p. 39
3 Richter a. a. O. p. 151, Deronville a. a. O. p. 181 und stat. Jahrbuch des deutschen Reiches
4 Sonderbericht des Ministeriums des Aeussern 1938

zu finden. Eine staatliche Raffinerie befindet sich in La Plata. (1) Wir stellen demnach fest, dass Oelproduktionsgebiete und Oel verarbeitende Industrien räumlich weit auseinander gelegen sind. Die Schwierigkeiten in der argentinischen Oelindustrie liegen daher in der Transportfrage vom Erdölgebiet zu den Raffinerien und Destillerien. (2)

Argentinien braucht seine Oele und Oelerzeugnisse vollständig für den Eigenbedarf, der im Durchschnitt nur zur Hälfte aus eigenen Quellen gedeckt werden kann.

Deckung durch Eigenerzeugung in % des Gesamtverbrauches. (3)

Jahr	%	Jahr	%
1915	20.3	1930	42.6
1920	28.4	1935	58.4
1925	56.0	1938	53.8

Da dieses Land so sehr auf die Einfuhr von Betriebsstoffen angewiesen ist, und die Eisenbahnen grosse Oelverbraucher sind, ist von Sanandita (Bolivien) nach Palmar (Argentinien) eine Pipeline errichtet worden, damit die argentinischen Bahnen leichter mit bolivianischem Petrol versorgt werden können.(4) Die kritische Lage in der Versorgung mit Brennstoffen nötigte Argentinien, Kohle und in vermehrtem Masse Petrol zu importieren.

Kohlen- und Petrolimport. (5)

In 1000 t

Jahr	Kohle	Treib- und Heizöl
1913	4 046	192
1923	2 579	931
1929	3 135	799
1932	2 387	731
1935	2 388	1 044
1937	3 075	1 134

[1] Schneider a. a. O. p. 70
[2] Lederer a. a. O. p. 70
[3] Kohlmey a. a. O. p. 94
[4] Deronville a. a. O. p. 182
[5] Andree a. a. O. p. 942 u. stat. Jahrbuch des deutschen Reiches

Vor dem ersten Weltkrieg betrug der Kohlenimport rund 80% des Gesamtverbrauches und ging dann bis 1925 auf knapp 50% zurück. Dagegen tritt das Petrol immer mehr in den Vordergrund. Der Anteil von 5% am Gesamtverbrauch vor dem ersten Weltkrieg stieg auf 65.5% im Jahre 1938. (1) Aus den Ausführungen geht die grosse Bedeutung hervor, die dieser landeseigenen Industrie beizumessen ist. Es liegt daher im vollen Interesse Argentiniens, nach allen Kräften die Produktivität der Oelindustrie zu heben, um auch in der Betriebsstoffversorgung vom Ausland unabhängiger zu werden.

b. Die Elektrizitätsindustrie.

Obwohl die argentinische Elektrizitätsindustrie im Flachland kaum seinen verwendbaren Rohstoff «Wasser» findet, hat sich trotzdem ob der allseitigen Verwendbarkeit des elektrischen Stromes eine starke Elektrizitätsindustrie entwickelt; denn das wichtigste Problem der ganzen Industrialisierung ist das der Energie. Beim Mangel an andern Energie spendenden Rohstoffen wurde die Aufmerksamkeit in vermehrtem Masse auf diesen Zweig gelenkt. Besonders geht man daran, die Wasserkräfte des Landes hydraulisch auszuwerten; denn von den auf 5 Mill. PS geschätzten vorhandenen Wasserkräften wurden im Jahre 1925 nur 25 000 PS ausgenutzt.(2) Daher sind verschiedene Ausbeutungsprojekte fertiggestellt worden, so das Stauprojekt von Rio Tercero, bei alta Garcia (Provinz Cordoba), das, wenn es verwirklicht ist, das zweitgrösste Stauwerk der Welt mit 700 qkm Oberfläche sein wird. Nach neuesten Berechnungen soll der hydraulische Reichtum Argentiniens überhaupt ausgezeichnet sein. So könnte allein der grosse Wasserfall des Uruguay jährlich 3 800 Mill. kWh produzieren, was 1 825 000 t Kohlen entspricht. Die Andenflüsse der Provinz Cordoba könnten 500 000 000 kWh erzeugen. (3) Heute wird aber der grösste Teil der erzeugten elektrischen Energie noch auf thermischem Wege erzeugt, obwohl von 1934—1938 die Hydroelek-

---

1 Kohmey a. a. O. p. 94
2 Die Energiewirtschaft der Welt in Zahlen a. a. O. p. 29
3 Deronville a. a. O. p. 182

trizitätsindustrie sich um 27.6% von 29 903 kWh auf 41 314 kWh gehoben hat. (1) Im allgemeinen machte die Elektrizitätsindustrie von 1927—1939 sehr grosse Fortschritte, wie aus folgender Darstellung zu ersehen ist.

Elektrizitätserzeugung in Mill. kWh (2) *

Jahr		Jahr	
1927	1 045	1932	1 550
1928	1 130	1933	1 629
1929	1 292	1934	1 735
1930	1 433	1935	1 817
1931	1 476	1938	2 331
		1939	2 359

* Nur öffentliche Werke des Landes

Auch die Zahl der Kraftwerke hat sich stark vermehrt, von 56 Werken im Jahre 1916 stieg ihre Zahl auf 100 im Jahre 1924, auf 170 im Jahre 1929 und 318 im Jahre 1930. (3)

Dieser Industriezweig, der für die Nationalwirtschaft von grösster Wichtigkeit ist, befindet sich bedauerlicherweise grösstenteils in ausländischen Händen. Das englische Kapital, das als erstes in Kraftwerken arbeitete und die Städte Tucuman, Parana, La Plata und Bahia Blanca versorgte (4), wurde durch belgisches ergänzt, das Rosario und Santa Fé mit elektrischer Energie belieferte. Anderswo ist französisches, holländisches und spanisches, schweizerisches und italienisches Kapital vertreten. Besonders seit 1920 begann das nordamerikanische Kapital in diese Branche einzudringen. Von diesem Zeitpunkt an lieferten die Vereinigten Staaten auch den elektrischen Maschinenpark, worin sie England und Deutschland abgelöst haben. (5)

Zwei starke Gesellschaften haben sich in der Elektrizitätsindustrie herausgebildet, die «Cia Hispano Americana de

---

1 Hjulström a. a. O. p. 210
2 Stat. Handbuch der Weltwirtschaft a. a. O. p. 413 und stat. Jahrbuch des deutschen Reiches, Censo Industrial de 1935 p. 53
3 Richter a. a. O. p. 146 und Tacke a. a. O. p. 163
4 Richter a. a. O. p. 146
5 Wirtschaft des Auslandes 1928 p. 451

Elektricidad», die «Chade» und die «Cia Italo Americana de Electricidad», die «Ciade», wovon die erstere zweifellos die bedeutendste ist, wie aus ihren Produktionszahlen hervorgeht.

Erzeugung der Chade. (1)

Jahr	kWh	Jahr	kWh
1928	625.0	1934	1 004.4
1929	684.8	1938	1 270.0
1930	752.4	1942	1 600.0

Die starke Steigerung der Produktionsziffern weist darauf hin, dass gerade seit der Krise 1930 auch diese Industrie neuen Auftrieb bekommen hat, mit dem Ziel, das Land vom Ausland unabhängig zu machen.

c. Die Maschinen- und Metallindustrie.

Da weder Kohle in genügendem Ausmasse noch Eisenerze im Lande gefunden werden, ist diese Industrie vollständig auf die Einfuhr ihrer Rohmaterialien angewiesen. Sie ist daher aus Mangel an den nötigsten Rohstoffen bis auf den heutigen Tag sehr klein geblieben. Nur das Schweissen von Eisenkonstruktionen, das Lochen und Schneiden hat einige Bedeutung erlangt. Von einiger Grösse sind die Reparaturwerkstätten und die Konstruktionsunternehmungen, die einerseits Maschinen reparieren, anderseits Maschinenteilstücke zusammensetzen. (2) Es lässt sich daher sagen, dass Argentinien praktisch keine Schwerindustrie besitzt. Vergleichen wir ihren Stand von 1908 mit dem von 1935!

Maschinen- und Metallindustrie 1908 und 1935. (3)

In % der Produktionserträge der argentinischen Gesamtindustrieproduktion (= 100%)

	1908	1935
Eisen- und Metallwaren	—	5.7%
Maschinen- und Fahrzeuge	11.6%	6.6%

[1] Richter a. a. O. p. 146 und stat. Jahrbuch des deutschen Reiches
[2] Andree a. a. O. p. 942
[3] Kohlmey a. a. O. p. 78

Der geringe Zuwachs dieser beiden Industriegruppen in den mehr als 25 Jahren steht im grossen Gegensatz zum starken Wachstum der übrigen Landesindustrien.

d. Die chemische und Zement-Industrie.

Wenn wir diese zwei Industrien aufführen, so handelt es sich nicht darum, sie erschöpfend zu betrachten, sondern sie noch kurz zu streifen, zumal sie im vergangenen Jahrzehnt an Bedeutung und Ausmass stark zugenommen haben.

Die chemische Industrie beschränkt sich auf die Erzeugung der einfacheren Waren, wie Salz-, Schwefel- und Kohlensäure, Natrium- und Aluminiumsulfat. Anderseits kann sie schöne Fortschritte verzeichnen in der Herstellung von Seife und Glyzerin usw., in welchen Erzeugnissen sie den heimischen Markt zu decken vermag. ([1]) Wie stark diese Industrie gerade in den ersten Kriegsjahren des zweiten Weltkrieges gewachsen ist, geht daraus hervor, dass die Arbeiterzahl von 1941 auf 1942 um 9.2% gestiegen ist. Im Vergleich zu 1937 hat sich die Zahl ihrer Beschäftigten um 129% vermehrt. ([2])

Ihre Entwicklung ergibt sich aus folgender zahlenmässigen Zusammenstellung:

Chemische und pharmazeutische Unternehmungen. ([3])

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
—1850	1	1911/1920	145
1851/1870	3	1921/1925	139
1871/1890	46	1926/1930	178
1891/1900	42	1931/1935	225
1901/1910	83		

Ebenso grosse Bedeutung ist der in den Nachkriegsjahren sich stark entwickelnden Zementindustrie beizumessen. Sie liegt besonders in nordamerikanischen Händen. ([4]) Infolge

[1] Schade a. a. O. p. 26
[2] Deronville a. a. O. p. 179
[3] Censo industrial de 1935 a. a. O. p. 52
[4] Wirtschaft des Auslandes 1928 a. a. O. p. 451

verstärkter Wohnbautätigkeit seit 1934 wurde in der Provinz Entre Rios im Jahre 1936 eine grosse Zementfabrik errichtet, wodurch die Landesproduktion um ein Viertel gehoben werden konnte. (1)

Zementerzeugung. (2)

In t

Jahr		Jahr	
1923	98 600	1933	514 000
1925	132 700	1935	722 000
1927	200 000	1936	869 000
1929	350 000	1937	1 010 000
1931	536 000	1938	1 179 000

Wir haben nur die Hauptlinien in der Entwicklung der argentinischen Industrie gezogen und damit ihr Bild in keiner Weise erschöpfend dargestellt. Zum Abschluss der Darstellung des Industrialisierungsprozesses wollen wir in einer knappen Zusammenfassung uns die Gesamtentwicklung vor Augen führen.

Entwicklung der argentinischen Industrie von 1895—1938. (3)

Jahr	Zahl der Betriebe	Beschäftigte	Kapital in 1000 Pappes.	PS
1895	24 831	166 377	321 277	35 500
1908	31 988	329 490	727 591	229 660
1914	48 779	410 201	1 787 662	678 757
1935	40 367	534 736	4 305291	2 557 376
1938	49 333	626 340	—	—

Die Gesamtzahl der in der Industrie Beschäftigten ist von 1895 bis 1938 fast um das Vierfache gestiegen, während die

---

[1] Trummel a. a. O. p. 162

[2] Stat. Handbuch der Weltwirtschaft a. a. O. p. 413 und stat. Jahrbuch des deutschen Reiches

[3] Kohlmey a. a. O. p. 77

Zahl der Betriebe sich verdoppelt hat. Mit dem Ansteigen der Beschäftigtenzahl in der Industrie ist der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten zurückgegangen, allein von 27.2% im Jahre 1914 auf 22% im Jahre 1933.([1]) Seit 1895 bis 1935 ist das investierte Kapital fast 14 mal grösser geworden, woraus wir verschiedene Schlüsse ziehen können.

Ohne fremden Kapitalzufluss ist in einem Neulande eine Vergrösserung des Investitionskapitals während der beschriebenen Zeitspanne in solchem Ausmasse kaum zu erwarten. Das ausländische Kapital prägt daher der Industrialisierung Argentiniens sein besonderes Kennzeichen ein. Die Hauptgründe, die zu solchem Eindringen anreizten, sind einerseits in der imperialistischen Ausdehnung des Wirtschaftsraumes hochkapitalistischer Staaten, die sich fremde Rohstoffquellen sichern wollen, anderseits im Schaffen von Absatzmöglichkeiten für einen an Ueberproduktion leidenden Markt gelegen. Dass dadurch die wirtschaftliche und politische Selbständigkeit eines Staates gefährdet ist, widerspiegeln auch die ständigen nationalen Wirren der südamerikanischen Staaten. ([2]) Argentinien ist daher noch weit davon entfernt, die Selbstgenügsamkeit erreicht zu haben oder zu erreichen. Anderseits hat es bedeutend weniger Möglichkeiten als die andern südamerikanischen Staaten, sich vom ausländischen Import zu befreien, sowohl weil es ihm an den Grundelementen der Industrie fehlt, als auch weil die Wasserkräfte sehr ungleichmässig über das Land verteilt sind. Die komperativen Kostenvorteile Argentiniens bleiben sozusagen auf die Landwirtschaft allein beschränkt. Wenn der andern Landesindustrie das Leben ermöglicht werden soll, so nur dadurch, dass ein starkes Schutzzollsystem die Preisgestaltung entsprechend beeinflusst, damit jene Industriezweige gegen die Konkurrenz fremder Industrien bestehen können. Im folgenden Abschnitt soll untersucht werden, inwieweit eigene und fremde Produktionsfaktoren am Industrialisierungsprozess Anteil genommen haben.

---

[1] Deutscher Volkswirt 9. 8. 1935
[2] Albrecht a. a. O. p. 33

KAPITEL C

Die Faktoren der Industrialisierung.

Eine gründliche Prüfung der Faktoren der industriellen Entwicklung Argentiniens ist nur möglich, wenn die drei Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Kapital einzeln auf ihren Anteil, ihre Wirkungen und Folgen betrachtet werden. Während der erste Faktor Boden, unter dem wir die Natur im weitern Sinn verstehen, notwendigerweise dort produktiv tätig ist, wo er durch die Weltschöpfung hineingesetzt worden ist, charakterisieren sich die beiden letztern durch ihre räumliche, d. h. auch zwischenländische Beweglichkeit. Die unerlässliche Voraussetzung jeglicher Erzeugung ist jedoch der Grund und Boden mit dem ihm innewohnenden natürlichen Kräften und Stoffen; und erst diese primären Voraussetzungen lassen Kapital und Arbeit in ertragreicher Weise verwenden. Natürlicher Reichtum des Bodens vermag deshalb beträchtliche Verschiebungen von Arbeit und Kapital hervorzurufen, indem er für diese ein natürlicher Attraktivitätsfaktor bildet.

Jedes Land hat seine eigenen Möglichkeiten zur Erzeugung von Gütern. Das Verhältnis, in dem die verschiedenen Produktionsfaktoren in einem Lande zu finden sind, bestimmt seine Eignung für diesen oder jenen Industriezweig. So erzeugt Argentinien, wie wir im vorhergehenden Abschnitt festgestellt haben, vornehmlich jene Güter, welche grosse Flächen Boden benötigen, weil es viel Weid- und Ackerland hat, an Arbeitskräften und Kapital aber Mangel leidet. Die Arbeit in der extrahierenden Produktion ist für diesen Fall die relativ leistungsfähigste. Ein Neuland in der gemässigten Zone hat daher einen handgreiflichen komparativen Vorteil in dieser Erzeugungsart. England, Deutschland, die Schweiz und andere Staaten mehr verlegen sich in der Produktion auf jene Güter, die mehr die beiden andern Produktionsfaktoren beanspruchen. Aus dieser verschiedenartigen Lage lässt sich folgern, dass der Unterschied in der Ausrüstung mit Produktionsfaktoren zum Grund für die internationale Arbeitsteilung und damit auch für den inter-

nationalen Handel wird, weil die ungleichen Verhältnisse, in denen die Produktionsfaktoren vorkommen, ihre Preise und damit auch die Produktionskosten der Güter zwischen den einzelnen Ländern verschieden gestalten. Die Erzeugungskosten geben daher einem jeden Lande eine Ueberlegenheit in der Produktion einiger Güter gegenüber andern Ländern, wodurch infolge der Ungleichheiten der verhältnismässigen Preise der Produktionsfaktoren der internationale Handel angetrieben wird. Freilich hangen die Preise vom Angebot der Produktionsfaktoren und von der Nachfrage nach Gütern ab. Die Knappheit irgend eines dieser Faktoren äussert sich in hohen Preisen, die Knappheit von Arbeit und Kapital, welche Tatsache für Argentinien zeitweise zutrifft, in hohen Löhnen und Zinsen, womit ein Grund für die Wanderung von Arbeit und Kapital von den Orten mit niedrigeren nach denen mit höheren Löhnen und Zinsen gegeben ist. [1] Lohn- und Zinsniveau sind aber in letzter Beziehung in weitgehendem Masse von der Gestaltung der natürlichen Bodenfaktoren abhängig. Deshalb unterziehen wir zunächst den Boden, die Natur Argentiniens, einer Analyse, um anschliessend die beiden andern Faktoren mit ihren Folgen, welche sie im internationalen Güteraustausch hinterlassen, überprüfen zu können.

§ 1

Der Produktionsfaktor Grund und Boden.

Das Urelement der Erzeugung muss unter dreifachem Gesichtswinkel ins Auge gefasst werden, als Träger ersetzbarer Stoffe (land- und forstwirtschaftliche Produkte), als Träger nicht ersetzbarer Stoffe (Bodenschätze, Betriebsstoffe) und als räumliche Grundlage der Produktion (Verkehrsverhältnisse).

a. Der argentinische Boden als Träger ersetzbarer Stoffe.

Die Produktion der ersetzbaren Stoffe vollzieht sich in einem organischen Prozess durch Ausnützung der im Boden

[1] Ohlin a. a. O. p. 162 ff.

sich befindenden natürlichen Kräfte und Stoffe. Der Mensch kann durch Bearbeitung des Bodens und Aufwendung von Kapital diese natürlichen Bedingungen, soweit sie beeinflussbar sind, nur günstiger gestalten; denn Klima, Feuchtigkeitsgrad und Fruchtbarkeit des Bodens lassen sich nur in beschränktem Masse regulieren. ([1])

Die argentinische Republik mit einem Flächeninhalt von 2 792 713 qkm ([2]) erstreckt sich vom 22. bis 55. Grad südlicher Breite und vom 53.38. bis 73.25. Grad westlicher Länge mit 1700 km Weite an der breitesten und 250 km an der schmalsten Stelle in Feuerland.([3]) Sie kann in ihrer ganzen Längenausdehnung zur gemässigten Zone gerechnet werden, wenn im Norden ein kleiner tropischer und subtropischer Streifen ausgenommen wird. Die geographische Lage ermöglicht daher allen europäischen Einwanderern ein erträgliches Klima, während z. B. in Brasilien eine Sondierung der Einwanderer nach Typen und Regionen notwendig ist. ([4])

Die Bedeutung dieses riesigen Gebietes wird jedoch erst offensichtlich, wenn die kultivierbare, d. h. landwirtschaftlich nutzbare Fläche der unnutzbaren gegenübergestellt wird. Das argentinische Landwirtschaftsministerium teilte im Jahre 1928 den argentinischen Boden folgendermassen auf ([5]):

	qkm	qkm
1. Anbaufähiges Land:		
a. Getreidebau	800 000	
b. Künstliche Weiden und Futtermittelkulturen	250 000	
c. Natürliche Weiden	655 269	
d. Für besondere Kulturen geeignet	50 000	1 755 269
2. Nicht genutztes Land:		
a. Natur- oder Buschwälder	747 400	
b. Berge, Seen, Sümpfe u. Oedland	290 044	1 037 444
Total		2 792 713

Dieser Boden vereinigt in einem grossen Stück seiner Fläche die geologisch und klimatisch günstigsten Bedingun-

[1] Philippovich a. a. O. p. 172 ff.
[2] Lederer a. a. O. p. 18
[3] Lederer a. a. O. p. 2
[4] Andree a. a. O. p. 924 ff.
[5] Lederer a. a. O. p. 18

gen für Ackerbau und Viehzucht. Den fruchtbarsten Boden finden wir in den Zentral- und Nordgebieten. Er nimmt in den Provinzen Buenos Aires, Santa Fé, Cordoba, Entre Rios und Corrientes grosse Flächen ein. Auch weniger fruchtbarer Boden ist durch künstliche Bewässerung zu ausgezeichneten Ernteergebnissen geführt worden, besonders die westlich gelegenen Gebiete durch Ausnützung der Andenflüsse. (1)

Das Ackerland lässt sich in drei Regionen einteilen: Die im Norden der Provinzen Santa Fé und Entre Rios gelegenen Gebiete mit warmem und heissem Klima, mit regelmässigem, jedoch von Osten nach Westen abnehmendem Regen; die Zentralzone, welche sich an jene anschliesst und sich bis südlich der Provinz Buenos Aires und des Territoriums Pampa mit Einschluss eines Teiles der Territorien Rio Negro und Neuquén erstreckt. Dieses Zentralgebiet liegt in einem gemässigten Klima mit gleichmässig verteiltem Regen im östlichen und seltenen, oft durch lange Trockenheit unterbrochenen Niederschlägen im westlichen Teil. Die südliche Zone erstreckt sich bis nach Feuerland, wo das Klima rauher und der Regen seltener wird. (1)

Den verschiedenen klimatischen Verhältnissen entsprechend hat eine natürliche Auslese der Bodenkulturen stattgefunden. Die Provinz Buenos Aires, das südliche Entre Rios und das mittlere Santa Fé, die östlichen Teile von Cordoba und La Pampa bilden eine mehr oder weniger geschlossene Kulturlandschaft, wo vorwiegend Cerealien gepflanzt werden. Im übrigen Mittel- und Nordargentinien ist sie nur in Form von Kulturoasen vertreten. In den nördlichen Zonen hat sich besonders die Oelfrüchtekultur eingebürgert, da sie grössere Ansprüche an den Boden stellt und auf höhere Wärmegrade angewiesen ist. Dort sind auch der Reis und der Mais zu finden, welch letzterer aber in Mittelargentinien ebenso gut gedeiht. (2) Für die Oelfrüchte sind besonders die Provinzen Tucuman und Santiago del Estero geeignet. Das Zuckerrohr hat sich auch immer mehr im Norden verbreitet, vorwiegend in Tucuman, Salta, Jujuy, Corrientes und im

---

[1] Martinez a. a. O. p. 34 ff.
[2] Martinez: Argentinien 1810—1910 a. a. O. p. 4

Norden von Santa Fé. Der Weinbau wird in den westlichen Provinzen an den Hängen der Anden gepflegt, so in den Provinzen Mendoza und San Juan, wo er sich günstiger Verhältnisse des Bodens und des Klimas erfreut. Durch künstliche Bewässerung ist der Ertrag, sofern nicht Nachtfröste schaden, sicher gestellt. Die Weinrebe wird daneben auch in Rioja, Catamarca, Salta, Entre Rios, ja selbst bis zum südlichen Rio Negro gepflegt. (1)

Reichhaltigkeit und Qualität der Vegetation wird durch die wichtigen Elemente der Temperatur und der Feuchtigkeit bestimmt. Aus diesen Gründen werfen wir einen Blick auf das Klima im allgemeinen. Schon die 33-grädige Längenausdehnung von der fast rein tropischen bis zu der verhältnismässig kalten Zone des Südens lässt auf klimatische Unterschiede in den verschiedenen Teilen des Landes schliessen. Auch in den von Ost nach West ansteigenden Höhen bis zu den schneegekrönten Andenbergen nimmt die Temperatur stets ab, je näher wir dem Gebirge kommen. Von den tiefsten durchschnittlichen jährlichenTemperaturen von —8 ° C in Rio Gallegos in Patagonien bis zu den höchsten von 27 ° C in La Rioja und Catamarca mit sommerlichen Tagestemperaturen bis zu 44 ° C in Santiago und Corrientes, finden wir daneben winterliche Kälte von —10 ° C im Territorium Chubut und in der südlichsten Stadt der Erde, in Ushuaia auf Feuerland. (2)

Noch grössere Schwankungen weisen die Niederschläge auf. Wir begnügen uns mit einer zahlenmässigen Uebersicht.

Regenmengen 1907—1910—1914. (3)

Provinz	Ort	Jahresmitt. in mm	Im trockenen Jahr	Im nassen Jahr
Buenos Aires	Sant Vincente	824	328 (1907)	1953 (1914)
Buenos Aires	Pergamino	708	496 (1910)	1305 (1914)
Santa Fé	Santa Fé	874	464 (1910)	1820 (1914)
Entre Rios	Parana	847	123 (1910)	1590 (1914)
Cordoba	Villa Maria	648	469 (1910)	998 (1914)

[1] Andree a. a. O. p. 926
[2] Martinez: Argentinien 1810—1910 a. a. O. p. 3/4
[3] Richter a. a. O. p. 20

Die so verschiedenen Schwankungen einerseits in der Temperatur, anderseits noch mehr in den Regenmengen haben ihre Folgen in der landwirtschaftlichen Produktion, wo besonders Trockenheit den Grossteil einer Ernte vernichten kann. Aber auch Fröste zerstören oft die Feinkulturen des Nordens; und nicht zuletzt bedrohen die für Argentinien bekannten Heuschreckenschwärme die Ernte. Diese Einflüsse besonders klimatischer Natur sind die entscheidenden Momente für die Ernteergebnisse Argentiniens. Von ihnen hängt der mittlere Ertrag pro Hektare ab, und zwar mehr als in Europa, da die klimatischen Unregelmässigkeiten in Argentinien viel schärfer hervortreten als auf unserm Kontinent.[1])

Hektarerträge Argentiniens. [2])

In dz.

Jahr	Weizen	Gerste	Hafer
1909/1913	6.6	7.6	9.9
1923/1924	9.7	10.2	10.6
1924/1925	7.3	5.2	7.2
1928/1929	10.3	6.9	6.5
1931/1932	8.8	8.3	7.2

Vergleichen wir dazu die Hektarerträgnisse von Deutschland

Weizenhektarerträge in Deutschland. [3])

In dz.

Jahr		Jahr	
1923/1924	18.1	1933/1934	22.6
1932/1933	23.2	1934/1935	21.6

Der Vergleich mit den deutschen Erträgen ergibt, dass selbst in guten Jahren die Ergebnisse infolge der extensiven Bewirtschaftung beträchtlich unter den deutschen liegen, weil keine Düngung vorgenommen und der Fruchtwechsel noch nicht in genügendem und regelmässigem Masse eingehalten wird. Die

[1] Lederer a. a. O. p. 27
[2] Statistische Jahrbücher des deutschen Reiches
[3] Lederer a. a. O. p. 19

mangelhafte Wirtschaftsweise im argentinischen Ackerbau hat daneben ihre Gründe in der fehlenden oder ungenügenden fachlichen Schulung und Ausbildung des argentinischen Landwirtes.(1) Der ganze Ackerbau beruht auf reinem Raubbau, und tatsächlich haben nur die überaus guten physischen Verhältnisse zu einer regen ackerbaulichen Tätigkeit Anlass gegeben, sodass im Verlauf der Jahrzehnte der Ackerbau die Viehzucht übertroffen hat.

Aber auch der ursprünglichste landwirtschaftliche Zweig dieses Landes, die Viehwirtschaft, zog aus den ungeheuren Grassteppen und Naturweiden besonders in Patagonien und im Pampasgebiet vollen Nutzen. Wegen der relativ gemässigten Temperatur ist ein freier Weidegang das ganze Jahr möglich, womit die Kosten der Stallhaltung dahin fallen. Ein Hindernis stellt sich diesem Zweig nur im Wassermangel grosser Gebiete infolge der periodisch auftretenden Dürren entgegen. Zusammenfassend wollen wir die landwirtschaftliche Entwicklung dieses Landes anhand einer Statistik festhalten.

Anbaufläche und Viehbestand in Argentinien. (2)

(Rinder, Pferde, Schafe, Schweine)

Jahr	Anbaufläche in ha	Bestand an Vieh
1872	580 000	—
1888	2 459 120	93 331 147
1895	4 892 004	101 179 713
1905	13 081 461	105 263 346
1910	20 367 082	124 993 000
1920	23 283 913	84 751 000
1928	25 866 100	—
1930	26 676 000	90 251 900
1934	27 250 000	89 393 400(1937)

---

1 Schade a. a. O. p. 19

2 Martinez a. a. O. p. 159, Richter a. a. O. p. 26, Stat. Jahrbuch des deutschen Reiches und Stat. Handbuch der Weltwirtschaft

Der Ausnützungsgrad der anbaufähigen Fläche abzüglich der Weidefläche betrug 1933/1934 25%. ([3]) Der grosse Rückgang in den Beständen des Viehs ist hauptsächlich auf den Abgang der Schafe zurückzuführen, welche von 83 546 000 im Jahre 1912 auf 45 309 000 im Jahre 1921 zurückgingen.

Die ausbeutungsfähigen Waldflächen, die für Argentinien einen grossen nationalen Reichtum darstellen, umfassen rund 385 000 qkm, was 19.3% der gesamten Wirtschaftsfläche ausmacht. Die Holzbestände dehnen sich besonders über den Norden des Landes zwischen den Anden und dem Paranà aus; so finden sich in Catamarca, Tucuman, Salta und Jujuy grosse Wälder. Sie begleiten meist die grossen Flüsse in breiten Streifen. ([1])

Die Wälder bergen eine grosse Anzahl wertvollster Nutzhölzer. In den Flächenwäldern der Ebene herrschen besonders Akazienarten, Nussbäume, Cocospalmen und viele andere subtropische Baumarten vor. Auf etwas höher gelegenem Gebiete treffen wir Erlenwälder und Quebrachobäume, colorado und blanco, an, deren Bedeutung uns bereits bekannt ist. In noch grösseren Höhen dehnen sich Coniferenwälder aus. Das ausgedehnteste Waldgebiet bildet im Norden der Gran Chaco und das Territorium Formaso, welches sehr zahlreiche Nutzhölzer in sich birgt, unter andern auch hier den Tannin erzeugenden Quebracho. Die Bedeutung der argentinischen Wälder liegt nicht nur in der Belieferung der verschiedenen Industrien mit Nutzhölzern, sondern bei dem Mangel Argentiniens an eigenen Kohlen sind sie eine unermessliche Quelle für die nationale Brennstoffwirtschaft. ([2])

Dass in der argentinischen Landwirtschaft noch überaus grosse Möglichkeiten sich bieten, geht aus den Ausführungen hervor. Gerade die Eigenartigkeit dieser Verhältnisse bildet eine ausgesprochene Anziehungskraft für fremde Auswanderer.

---

[1] Lederer a. a. O. p. 18
[2] Haas a. a. O. p. 70
[3] Andree a. a. O. p. 928

b. Der argentinische Boden als Träger nicht ersetzbarer Stoffe.

Es fehlen bisher die genauen Feststellungen der vorhandenen Mineralschätze, um eine eingehende Beschreibung des argentinischen Bergbaues geben zu können. Dort, wo Lagerstätten bekannt geworden sind, stellen sich dem Abbau ob der riesigen Entfernungen zu den Wirtschaftszentren grosse Hindernisse entgegen infolge der Transportkosten einerseits, anderseits ist der Abbau mit der noch sehr primitiven Abbautechnik mancherorts schwierig durchführbar.

Die industrielle Entwicklung eines Landes ist in erster Linie vom Besitz industrieller Rohstoffe abhängig. Aber Argentinien fehlt es gerade an den für eine moderne Industrie notwendigsten Stoffen, nämlich an Eisen und Kohle. Zwar sind an einigen Orten Kohlen gefunden worden, wie in den Provinzen Rioja, San Juan, Salta, Catamarca und Mendoza; ihre produktive Ergiebigkeit ist aber nicht befriedigend, die eigene Kohle dazu noch minderwertig und lässt sich mit der eingeführten englischen und amerikanischen nicht vergleichen.[1]) Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges jedoch nötigte Argentinien, seine zwar nicht unbedeutenden, aber verkehrsgeographisch ungünstig gelegenen Kohlen abzubauen. [2])

Zweifellos gewinnt unter den argentinischen Bodenschätzen das Petroleum die wichtigste Bedeutung in der Versorgung des heimischen Marktes mit Betriebsstoff.

An Edelmetallen sind verschiedene, allerdings auch nur in relativ geringen Mengen vorhanden. Gold wird in den Cordilleren, in Salta, Mendoza, Cordoba und Neuquén, in Jujuy, Catamarca und in San Juan gefördert. Die Vorkommnisse von Silber, das in Mendoza, Cordoba und Neuquén gefunden wird, sowie von Kupfer, Blei und Zinn sind sehr gering. In neuerer Zeit werden Wolframerze, welche besonders in San Luis anzutreffen sind, intensiver abgebaut.[3]) Einige Ziffern verdeutlichen uns die Bergwerkstätigkeit Argentiniens.

---

[1] Bürger a. a. O. p. 112
[2] Bulletin Crédit Suisse
[3] Richter a. a. O. p. 35

Förderung von Bergwerksprodukten. ([1])

Jahr	Silber in kg	Gold in kg	Wolframerz in kg	Blei in t
1916	662	23	628 935	961.4
1918	778	6	510 840	7 481.2
1920	933	150	11 640	5 624.3
1925	560	83	—	7 700.0
1935	1 555	354*	579 000	4 100.0
1937	127 524	260*	455 000	9 900.0
1938	116 800	210*	—	10 200.0

* Schätzung SdN

Im allgemeinen ergibt sich aus den Ziffern die intensivere Bergbautätigkeit, die einen erneuten Auftrieb im ersten Weltkrieg erhalten hat. Sehr deutlich zeigt sich der Anstieg der Bergbautätigkeit, wenn der Index der Bergbauproduktion betrachtet wird.

Produktionsindexziffern des Bergbaues. ([3])

Basis 1928 = 100

Jahr		Jahr	
1913	19	1926	85
1919	25	1927	95
1920	27	1928	100
1922	36	1929	105
1923	43	1930	100
1925	75	1931	122

Unter den nicht metallischen Mineralien werden Schwefel, Kalziumkarbonatsteine, Gips und Anhydrit, besonders aber das wichtige Salz und Borax abgebaut. Auch wurde begonnen, neue Lager von Tungstein und Arsenik in der Provinz San Juan abzubauen, und in Salta sind neulich beträchtliche Kupferlager entdeckt worden. ([3])

---

[1] Richter a. a. O. p. 37, Annuaire Stat. SdN, stat. Jahrbuch des deutschen Reiches

[2] Wagenführ a. a. O. p. 66

[3] Deronville a. a. O. p. 182

Wenn der Reichtum Argentiniens an mineralischen Rohstoffen beurteilt werden soll, so kann dies wohl nur mit einiger Zufriedenstellung in Hinsicht auf sein Erdöl getan werden. Diese Seite des argentinischen Wirtschaftslebens dürfte daher, mit Ausnahme des Erdöls seit rund 30 Jahren, kaum als «Attraktivitätsfaktor» in den Vordergrund getreten sein.

c. Der argentinische Boden als räumliche Grundlage der Produktion.

Naturnotwendig ist jede Produktion an einen bestimmten Raum gebunden. Sie unterliegt daher den Einflüssen, welche der Standort in bezug auf Produktionsbedingungen und Absatzgelegenheiten bietet. Der vorzüglichste Fall des Zusammenseins der günstigsten Produktionsbedingungen, der Produktionsstätte und der Absatzgebiete, ist praktisch nicht anzutreffen. Jede Entfernung, jedes Auseinandersein dieser Elemente ruft einen Arbeits- und Kapitalaufwand hervor durch den Transport der benötigten Produktionsmittel «Arbeit und Kapital» an den Standort der Erzeugung oder durch den Transport der fertigen Produkte zum Verbraucherzentrum. (1)

Entsprechend den Verkehrsknotenpunkten einerseits und den Verbraucherzentren anderseits hat sich die argentinische Volkswirtschaft in halbringförmigen Zonen entwickelt, und zwar zunächst in einem grossen Halbkreis konzentrisch um die Bundeshauptstadt, dann auch innerhalb dieses grossen Halbkreises in kleineren Halbkreisen um die andern bedeutenden Verkehrsknotenpunkte herum. Nur wo der Boden sich zu Spezialkulturen eignete, wurden auch grössere Entfernungen zum Markt und zu den Verschiffungshäfen in Kauf genommen. (2) Durch die Erschliessung weiter entlegener Landesteile durch die Verkehrsmittel, welche die Verbindung mit den grossen Häfen herstellen und strahlenförmig ins Landesinnere führen, nahm die wirtschaftliche Tätigkeit Argentiniens zu, indem der Halbkreis sich immer weiter ausdehnte. Durch die Verbindung mit den wichtigsten Absatzgebieten ist aber auch früher beinahe wertloses Land auf

[1] Philippovich a. a. O. p. 166 ff.
[2] Schade a. a. O. p. 18

einmal zu grösster wirtschaftlicher Bedeutung gelangt, und das Steigen der argentinischen Bodenpreise auf das Mehrfache in diesen Jahren war die Auswirkung des Durchdringens des Landes mit Verkehrslinien und der damit verbundenen gesteigerten Nachfrage nach Land. Dabei wurde das Land sehr oft zur Kapitalanlage verwendet, die in rein spekulativer Form oder in der Pachtwirtschaft verwertet wurde, womit die ungesunde Hausse der Agrarbodenpreise verschärft wurde. [1] Die argentinischen Bodenpreise entwickelten sich folgendermassen:

Argentinische Bodenpreise. [2]

Jahr	Gesamt-argentinien	Buenos Aires	Jahr	Gesamt-argentinien	Buenos Aires
1899/1903	16.8	37.8	1919	63.3	220.1
1905	13.9	45.5	1920	81.6	190.7
1910	26.2	137.4	1921	96.6	257.2
1915	36.7	133.6	1922	62.7	244.9
1917	46.3	143.7	1923	83.4	262.7
1918	52.9	178.8	1924	73.8	264.8

Der steigenden Tendenz der Bodenpreise liegen noch andere Ursachen zugrunde. Ein Land, das ein spärliches Angebot an Arbeitskräften hat, aber reichlich mit Boden ausgestattet ist, hält es für vorteilhaft, Güter, welche zu ihrer Erzeugung viel Arbeit brauchen, einzuführen, da diese in andern Ländern billiger produziert werden können. Dafür geht es dazu über, Güter zu exportieren, welche viel Boden benötigen; und in der Folge entstehen in diesen Ländern Industrien, welche grosse Landflächen brauchen. Daher steigt die Nachfrage nach Grundstücken. Wäre aber keine Ausfuhr von solchen Erzeugnissen möglich, so wäre der argentinische Boden von weit minderer Bedeutung; denn erst die Möglichkeit des Handels hat dem argentinischen Grund und Boden erneuten und verstärkten Wert gegeben. Diese handelspolitische Zweckbestimmtheit des argentinischen Bodens birgt einen eigenen Faktor der Attraktivität in sich. Die Folge dieser vermehr-

[1] Haas a. a. O. p. 71
[2] Wirtschaft des Auslandes 1900—1927 p. 647

ten Inanspruchnahme des neuen Bodens bewirkte auf der andern Seite ein Fallen der europäischen Bodenpreise, die weiter enorm gestiegen wären, wenn nicht von diesen überseeischen Böden Nahrungsmittel hätten eingeführt werden können. (1) Der Rückgang der Nachfrage nach europäischem Boden spiegelt sich deutlich im kontinuierlichen Rückgang der bebauten Fläche Englands wider.

Kultivierte Bodenfläche Englands. (2)

In 1000 ha

Jahr		Jahr	
1900/1904	13 104	1925	12 327
1905/1909	13 046	1926	12 290
1910/1914	12 955	1927	12 250
1915/1919	12 852	1928	12 209
1920/1924	12 475		

Die grosse wirtschaftliche Entwicklung Argentiniens ist daher zur Hauptsache auf die Wichtigkeit der Verkehrswirtschaft zurückzuführen. Verkehrsmittel ermöglichen ja immer eine räumliche Ausdehnung der Wirtschaft. Sie gehören zu den wichtigsten und einflussreichsten Bedingungen, unter denen die Natur beherrscht und ausgebeutet wird. GuteWege, Kanäle, schiffbare Flüsse und Eisenbahnen sind Voraussetzungen zur Ausdehnung der Märkte. Sie erschliessen die entlegenen Teile des Landes, die stets die umfangreicheren sind, indem sie mit den Verbrauchszentren in Verbindung gebracht werden. Somit will es scheinen, die Industrialisierung werde eine typische Funktion der Entwicklung der Verkehrstechnik. (3) Die Wichtigkeit der Verkehrsverhältnisse für die Produktion eines Landes rechtfertigt die Darstellung der argentinischen Verkehrsmöglichkeiten.

Das Verkehrswesen.

Argentinien ist nicht nur ein besonders fruchtbares Land infolge günstiger Beschaffenheit von Boden und Klima, son-

[1] Ohlin a. a. O. p. 168 ff.
[2] Wirtschaft des Auslandes 1928 p. 27
[3] Philippovich a. a. O. p. 168

dern zudem ein Land mit einer langen Küste, die den internationalen Güteraustausch nur begünstigen kann. Ausser den Meereshäfen eröffnet das gewaltige Stromgebiet des LaPlatasystems den grossen Meeresdampfern die Zufahrt bis ins Landesinnere. Wo Flüsse und Eisenbahnen nicht hinkommen, hat im Verlaufe der vergangenen zwei Jahrzehnte das Auto starke Fortschritte zu verzeichnen gehabt, zumal weil die Regierung die Eisenbahngesellschaften zum Bau von Strassen von den einzelnen Bahnstationen aus nötigte, um die Kolonisation auf grössere Gebiete ausdehnen zu können. (1)

1. Die Strassen.

Das Strassennetz ist in Argentinien noch sehr dünn und schlecht. Von der Gesamtlänge von 215 905 km im Jahre 1933 waren 140 068 km natürliche Wege, 71 400 km gewöhnliche Wege und 4419 km Strassen, welch letztere allein für den modernen Strassenverkehr in Frage kommen können, da die andern Wege in schlechtem Zustand sind. 1935 führte die Regierung ein Strassenbauprojekt aus, in dessen Verlauf das moderne Strassennetz auf 8445 km ausgeweitet worden ist. Der Strassenbau auf lehmigem oder sandigem Boden verlangt aber einen sehr grossen Kostenaufwand und ist aus diesen Gründen noch sehr weit im Rückstand. (2)

2. Flüsse und Häfen.

Einer der bemerkenswertesten Vorzüge des Landes sind seine Flüsse, die selbst bis ins Herz der fruchtbarsten Gegenden auch für mittelschwere Schiffe fahrbar sind. Vom Rio de la Plata weg, der vom Paranà und Uruguay gebildet wird, kann sogar das Innere Brasiliens auf dem Schiffwege erreicht werden. Der Rio de la Plata, eher ein Golf als ein Strom, mit einer anfänglichen Breite von 40 km, einer Mündungsweite von 180 km und einer Totallänge von 350 km, ist mit Ausnahme einiger Inseln und Sandbänke ohne Schwierigkeiten für alle Schiffstonnagen befahrbar. (3)

---

[1] Richter a. a. O. p. 69
[2] Lederer a. a. O. p. 58
[3] Martinez a. a. O. p. 40

Der Fluss Uruguay, ein Verbindungsglied mit den Ostprovinzen, entspringt im Südosten Brasiliens und ergiesst sich nach einem südlichen Lauf von 1500 km, währenddem er eine weite Strecke als Grenze zwischen Argentinien einerseits, Brasilien und Uruguay anderseits funktioniert hat, in den Rio de la Plata; er ist bis nach Concordia für mittlere Tonnagen schiffbar, also 1300 km stromaufwärts. (1)

Von weit grösserer Bedeutung ist der Paranà, sowohl wegen seiner Tiefe und Länge als auch wegen der regelmässigen Wasserführung und Schiffbarkeit. Er durchströmt, aus den Zentralprovinzen Brasiliens kommend, die waldreichen Gebiete von Formosa und Chaco, verbindet durch den Zufluss des Paraguay das gleichnamige Land mit Südbrasilien, ergiesst sich dann quer durch die Provinzen Corrientes, Entre Rios und Santa Fé, um ins La Platabecken zu münden. Auf ihm und seinem bedeutendsten Zufluss Paraguay können Schiffe von der Mündung bis zum Matto grosso im Herzen des Kontinentes verkehren. Durch Vertiefungs- und Regulierungsarbeiten wurde es möglich, dass 10 000 t - Dampfer Rosario, 420 km von Buenos Aires entfernt, 6000 t - Schiffe Paranà oder Colastine erreichen können. Schiffe mit einem Tiefgang von 6.5 m können bis Santa Fé, 587 km von Buenos Aires entfernt, fahren. (2) Spezialschiffe steigen sogar bis nach Corrientes, um von dort aus nach Paraguay oder Brasilien zu gelangen. Bis nach Columba im zentralbrasilianischen Matto grosso, fast 3000 km von der La Platamündung entfernt, kann mit Schiffen bis zu 2 m Tiefgang gefahren werden. (3)

Von all den Zuflüssen des Paranà und des Paraguay ist als einziger der Rio Bermejo schiffbar, der mit flachen Schiffen von 0.6 m Tiefgang das ganze Jahr und mit Schiffen von 1.50 m Tiefgang während sechs Monaten des Jahres 642 km aufwärts bis Tenco benützt werden kann. Der Aufwand deckt allerdings bei dieser Schiffahrt die Spesen nicht. Die Regierung aber hält diese Schiffahrt gleichsam als letzten Faktor der Kolonisation der entlegenen Gebiete aufrecht. (4)

---

1 Lederer a. a. O. p. 59
2 Lederer a. a. O. p. 59
3 Bener a. a. O. p. 21/22
4 Martinez a. a. O. p. 40 ff.

Die erste Bedeutung dieser Flüsse liegt also darin, dass sie einen leichten Zugang zum Meere ohne Umladenotwendigkeiten darstellen, von Provinzen aus, die 580 km und mehr von der Küste entfernt sind. Auf dem übrigen Flußsystem sind die Verkehrsmöglichkeiten sehr gering.

Von den vielen Meeres- und Flusshäfen führen wir nur die wichtigsten auf. Am atlantischen Ozean sind es La Plata und Bahia Blanca, die vorwiegend Getreide exportieren. Von den vielen kleinern südlich gelegenen Häfen ist Comodoro Rivadavia als Petroleumverladehafen von grösserer Bedeutung. Die weitaus wichtigste Rolle aber fällt den Flusshäfen am La Plata und Paranà zu. Buenos Aires, das rund 50% des gesamten Aussenhandels bewältigt, folgen flussaufwärts Campanà und Zaraté, wo besonders Gefrierfleisch exportiert wird. Dann sind Villa Constitucion und der Grosshafen Rosario zu erwähnen, dessen Umsatz nur von Buenos Aires übertroffen wird. Rosario ist besonders Getreideumschlagplatz und als solcher mit sehr grossen, äusserst modern eingerichteten Getreideelevatoren versehen. Buenos Aires jedoch besitzt den grössten Getreideelevator mit 120 000 t Fassungsvermögen.[1] Von Wichtigkeit sind weiter flussaufwärts noch Santa Fé, Paranà und Colastine. Die Bedeutung der einzelnen Hafenplätze geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

Beteiligung am Umschlag. [2]

In %

	Anteil am Export		Anteil am Import	
	1931	1932	1931	1932
Buenos Aires	34.2	31.7	79.2	81.8
Rosario	20.1	23.9	6.0	6.7
La Plata	9.3	9.3	1.2	1.3
Bahia Blanca	5.7	9.5	2.0	1.7
Zaraté	2.6	1.4	1.1	0.5

Die überragende Bedeutung von Buenos Aires ergibt sich sehr eindeutig aus den Zahlen. Der Verkehr, besonders der

[1] Lederer a. a. O. p. 60
[2] Lederer a. a. O. p. 47

Ueberseeverkehr, wird zur Hauptsache von ausländischen Flaggen ausgeführt.

Anteil am Ueberseeverkehr in 100 000 N.R.T. (1)

Jahr	England	Italien	Holland	USA	Deutschland
1931	51.1	7.8	5.4	5.8	7.9
1932	43.9	8.4	4.3	5.4	5.8

Der Hauptanteil fällt demnach der englischen Handelsflotte anheim. Die argentinische Handelsflotte dient hauptsächlich nur dem Binnen- und Küstenverkehr. Ihr Umfang ist auch nicht besonders gross. Im Jahre 1928 belief sich der Schiffsraum der argentinischen Handelsflotte auf 288 000 t; er vermehrte sich bis 1939 auf 313 000 t. (2)

Die grossen Erleichterungen, die das Flußsystem dem Zugang zu weit entlegenen Gebieten bietet, haben zweifelsohne auf die Einwanderung eine Attraktivität auszuüben vermögen.

3. Die Eisenbahnen.

Die Entwicklung der Eisenbahnen ist die ausschlaggebende Ursache für den Fortschritt der Nation. Dank ihrem Entstehen und dem immer fortgesetzen Ausbau konnte die argentinische Landwirtschaft einen derartigen Umfang annehmen. Die Eisenbahnen haben sehr zur Umgestaltung der Pampas beigetragen und Ackerbau und Viehzucht in weit entlegene Gebiete gebracht. Sie haben in diesem Lande eine grosse zivilisatorische Rolle gespielt, indem sie aus einem unbekannten Boden neue Reichtümer erschlossen und die bedeutendsten Agrarzentren mit den Fluss- und Meereshäfen in gleichsam fächerförmiger Durchdringung verbunden haben.

Der weitaus grösste Teil der Bahnlinien, rund 70%, entfällt auf die Zentralzone, wo sie in den vier grossen Häfen Bahia Blanca, Buenos Aires, Rosario und Santa Fé zusammenlaufen. Die meisten Eisenbahnlinien dieser Zone haben in Buenos Aires ihren Ausgangspunkt; diese Stadt hat des-

---

1 Lederer a. a. O. p. 60

2 Annuaire stat. SdN 1936/1937 und 1939/1940

halb auf die Entwicklung des Landes einen überaus entscheidenden Einfluss ausgeübt. Je weiter wir uns ins Landesinnere begeben, umso weitmaschiger wird das Schienennetz, und fast alle Schienenstränge enden am Ende der Pampas. ([1]) Die Dichte des Eisenbahnnetzes geht aus folgender Darstellung hervor:

Dichte des Eisenbahnnetzes 1930. ([2])

Provinz	Gebiet in 1000 qkm	Bevölkerung in 1000 Einwohnern	Total km	km auf 1000 Einwohner
Buenos Aires	305.3	2 674.4	13 443	5.0
Santa Fé	131.4	1 153.8	5 113	4.4
Cordoba	173.4	921.0	4 374	4.6
Entre Rios	75.8	531.2	488	2.8

Es bestehen einige wenige Linien, die Argentiniens Landesgrenzen verlassen. Neben der ersten transandinen Bahn, deren Einweihung im Jahre 1910 stattfand, über Mendoza, Santiago de Chile nachValparaiso, besteht eine durchgehende Verbindung über Tucuman nach Bolivien und Peru und von dort zur Küste des stillen Ozeans. Sie existiert seit 1912. Eine zweite transandine Bahn, eine südliche Verbindung von Argentinien nach Chile, führt von Buenos Aires nach Bahia Blanca und von dort nach Chile. ([3])

Die grosse Periode des Eisenbahnbaues umfasst die Zeit von 1857 bis 1920. Gegenüber zehn Kilometer Schienenlänge 1857 erreichte das Netz 1860 39 km von Buenos Aires nach dem Vorort Floresta. Im folgenden Jahrzehnt wurde eine Linie nach Entre Rios erbaut und Rosario mit Cordoba verbunden. 1870 bis 1880 erweiterten sich die Linien ins Innere der Provinzen Buenos Aires und Tucuman, und Villa Mercedes erhielt Anschluss an Rosario. Schon damals zeichneten sich Buenos Aires und Rosario als Sammelpunkte des Netzes ab. Im nächsten Jahrzehnt wurden Bahia Blanca, Mendoza, Catamarca, Santiago und Salta dem Eisenbahnverkehr erschlossen und 1886 erhielt Rosario Anschluss an Buenos Aires.

---

[1] Louis Ferdinand a. a. O. p. 81
[2] Louis Ferdinand a. a. O. p. 81
[3] Bener a. a. O. p. 22

Trotz der politischen Wirren in den 90er Jahren wurde eine Linie von Bahia Blanca ins Neuquengebiet erbaut. Im neuen Jahrhundert machte der Bau trotz der starken Verlangsamung im Weltkrieg Fortschritte, und heute ist jede Provinz von einem mehr oder weniger dichten Eisenbahnnetz durchdrungen.[1]) Die Entwicklung der Eisenbahnen geht aus folgender Tabelle hervor:

Entwicklung der Eisenbahnen [2])

Jahr	Länge in km	Personenbeförderung	Güterbeförderung in t
1870	732	1 948 585	274 501
1900	16 563	18 296 422	12 659 831
1910	27 994	59 711 462	33 606 626
1918	34 036	58 891 405	36 850 517
1924	35 958	134 000 000	46 936 207
1928	37 228	159 240 000	51 379 400
1935	40 009	136 200 000	44 270 000

Die argentinischen Bahnen sind zum grössten Teil Privatbahnen. Weil dem argentinischen Staate die Geldmittel zum Bau der Eisenbahnen fehlten, blieb dieser Zweig der Privatinitiative vorbehalten. Nur die entlegeneren Gebiete, die wirtschaftlich unbedeutenderen Teile des Landes, wurden im Interesse der Kolonisierung des Landes vom Staate mittels Eisenbahnen erschlossen, da die geringen Rentabilitätsaussichten das Privatkapital nicht anzulocken vermochten. Die Tarifbildung bei den Privatbahnen geschieht demnach in erster Linie nach privatwirtschaftlichen Prinzipien. Zwar mussten die englischen Bahnen im Jahre 1927 auf Druck der argentinischen Regierung hin den Tarifansatz erniedrigen.[3]) Die hohen Tarife der argentinischen Bahnen sind hingegen auf sehr einsichtige Gründe zurückzuführen. Die einseitige Güterbewegung vom Hauptwirtschaftsplatze nach den Umschlagsorten wirkt natürlicherweise sehr verteuernd auf die Frachtsätze, da nur für einen Bahnweg dem Transportunter-

[1] Louis Ferdinand a. a. O. p. 76 ff.
[2] Richter a. a. O. p. 68 und Stat. Jahrbuch des deutschen Reiches
[3] Wirtschaft des Auslandes 1928 a. a. O. p. 452

nehmen die hauptsächlichsten Erträge zufliessen. Dazu kommt noch, dass nach der Erntesaisonzeit derVerkehr stark erlahmt. (1) Ferner verteuert das Umladen infolge der verschiedenen Spurweiten den Transport sehr. (2) Da auf den Bahnen fast ausschliesslich Exportgüter befördert werden, wirken sich die hohen Frachtsätze in sehr unangenehmer Weise auf die Exportpreise aus. Aber nicht nur der Umstand, dass der Transport auf diesen Bahnen teuer zu stehen kommt, wirkt auf die Volkswirtschaft lähmend, sondern in noch höherem Masse die Tatsache, dass die Gewinne aus dem Eisenbahnbetrieb ins Ausland abfliessen. Ein Ausschnitt aus einem Jahrzehnt des Eisenbahnwesens deutet darauf hin, wie sehr die argentinischen Bahnen überfremdet sind.

Aufteilung der argentinischen Eisenbahnen (3)

In km

	Normal- und Breitspur (1.435 m)			Schmalspur (1 m)			Totalstrecke
Jahr	Staat	Privat	Total	Staat	Privat	Total	Total
1922	1100	23 742	24 842	5215	5690	10 905	35 747
1924	1104	23 809	24 913	5325	5632	10 957	35 870
1926	1393	23 807	25 200	5612	5501	11 113	36 313
1928	1414	24 027	25 441	5664	5909	11 573	37 014
1929	1590	24 004	25 594	5702	5932	11 634	37 228

Zugleich ersehen wir aus den Ziffern, dass die Breitspurbahnen, welche rund 62% ausmachen, den grössten Anteil haben. Die Schmalspurbahnen nehmen rund 30% und die Normalspurbahnen nur 8% ein.(4) Das Privatkapital ist mit 75.6%, der Staat mit 22.1% und die Provinzen mit 2.3% beteiligt. (5) Das im Eisenbahnwesen investierte Kapital nimmt folgendes Ausmass an:

---

[1] Lederer a. a. O. p. 57
[2] Schade a. a. O. p. 17
[3] Annuaire stat. SdN 1928/1929 p. 6
[4] Heuer a. a. O. p. 32
[5] Lederer a. a. O. p. 55

Investiertes Kapital der argentinischen Eisenbahnen.[1])

In Mill. Goldpesos

Jahr		Jahr	
1900/1904	581	1925	1539
1905/1909	829	1926	1568
1910/1914	1278	1929	1600
1915/1919	1501		
1920/1924	1555		

Unter dem investierten Privatkapital hat England den grössten Anteil. An den Kapitalanlagen der argentinischen Eisenbahnen war England 1908 mit 94 710 000 £ beteiligt, welche sich bis 1924 auf 233 000 000 £ erweiterten und am 14. März 1934 noch rund 200 000 000 £ betrugen. ([2]) Daneben besitzen noch einige belgische und französische Gesellschaften wenige Strecken.

4. Das übrige Verkehrswesen.

Von den übrigen Verkehrsmitteln sind die Nachrichtenübermittlungsanlagen besonders für das Gedeihen und das reibungslose Abwickeln des internationalen Handels von grösster Wichtigkeit. Auch in diesem Bereiche des Verkehrs sind in Argentinien in den vergangenen Jahrzehnten starke Umwälzungen eingetreten, indem das Telegraphen- und Telephonnetz weitgehend ausgebaut worden ist. Im Gegensatz zu den Telegraphenanlagen ist das Telephonsystem jüngeren Ursprungs, nimmt aber eine sehr intensive Entwicklungsform an.

Fernsprechstellen. ([3])

Jahr	In 1000	Index 1925 = 100
1925	174	100
1926	189	108.6
1927	204	117.2
1928	232	133.3
1929	240	138.0

[1] Wirtschaft des Auslandes 1928 p. 456 und Louis Ferdinand a. a. O. p. 82

[2] Haas a. a. O. p. 67 und Lederer a. a. O. p. 55

[3] Tacke a. a. O. p. 161

Zur Ueberwindung der riesigen Strecken innert kürzester Zeit und zur raschen Verbindung mit andern Ländern und Kontinenten ist erst in jüngster Zeit das argentinische Flugwesen ausgebaut worden. Aus Mangel an Interesse von Seiten der Regierung und ob des Fehlens von Kapital wurde dieser Zweig wiederum der Privatinitiative der Ausländer überlassen. Es sind im Flugwesen vor allem drei Gesellschaften tätig:

1. Die «Compagnie générale Aéropostale», eine französische Gesellschaft.
2. Die «Pan American Grace Airways», eine nordamerikanische Gesellschaft.
3. Die «New York-Rio-Buenos Aires-Airways (Nyrba)», ebenfalls eine nordamerikanische Gesellschaft.

Die beiden letztern haben sich vor wenigen Jahren durch Fusion zusammengeschlossen. ([1])

Wenn zum Abschluss das gesamte Verkehrswesen im Hinblick auf die Erschliessung des Landes überprüft wird, so tritt die Tatsache deutlich hervor, dass dem Verkehrswesen als Attraktivitätsfaktor für fremdes Kapital und ausländische Arbeit eine sehr grosse Bedeutung beizumessen ist.

---

[1] Louis Ferdinand a. a. O. p. 95/96 und Revue d'économie politique 1935 p. 397

§ 2

Der Produktionsfaktor Arbeit.

a. Ursachen und Ausmass der Arbeitswanderung.

Alle natürlichen Reichtümer nützen nur insofern, als sie ausgewertet werden und zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse dienen. Die Naturschätze werden jedoch erst verwertbar, wenn die menschliche Arbeit sie fasst, jungfräulichen Boden urbar macht und die Mineralien ausschöpft. Der riesige argentinische Raum, der erst in relativ neuerer Zeit der menschlichen Bearbeitung in stets wachsendem Masse unterzogen worden ist, ist in wirtschaftlicher Hinsicht von Arbeit und Kapital erschlossen worden, welches in fremden Kontinenten, vorwiegend in Europa, beheimatet ist. Nur mit Hilfe dieser beiden fremdländischen Produktionselemente konnte die industrielle Entwicklung Argentiniens, wie wir sie früher dargestellt haben, sich vollziehen. Wenn wir aber versuchen wollten, die Verschiebungen sowohl von Arbeit als auch von Kapital als isolierte Vorgänge zu betrachten, würden wir die kausalen Zusammenhänge, die zwischen Arbeits- und Kapitalbewegung bestehen, nicht erkennen und berücksichtigen. Aber vom Gesichtspunkte des internationalen Handels aus ist es unmöglich, Exporte von Waren und Ersparnissen, Menschen und Diensten als isolierte Vorgänge anzusehen. (1)

Der Verschiebung dieser Faktoren liegen mannigfache Ursachen zu Grunde. Die sehr oft unvorteilhafte Verteilung der Produktionsfaktoren, derart, dass hier Boden, Kapital oder Arbeit dort in reichen Mengen angehäuft zu finden ist, sodass die entsprechenden Produktionsfaktorenpreise verhältnismässig tief gehalten werden, ruft einen Strom der beweglichen Faktoren nach jenen Ländern hervor, wo sie teurer sind und wo ihre Grenzproduktivität grösser ist. Diese Bewegung verursacht in der Folge die Hebung der entsprechenden Preise im Herkunftslande und das Fallen derselben im Bestimmungslande. Der ganze Vorgang tendiert demnach

[1] Mombert a. a. O. p. 296

dahin, die Preise der Produktionsfaktoren schlechthin in den betreffenden Ländern einander anzugleichen. (1)

Das Ziel der auswandernden Produktionsfaktoren ist sehr oft ein Neuland; denn ein Land, in dem neue Naturreichtümer entdeckt werden, wird stets Anreiz zur Einwanderung von Arbeit und Kapital bieten, weil es daran Mangel leidet. Daher werden sie der hohe Arbeitslohn und Zinsfuss aus den Ländern niederer Löhne und Zinsfüsse anlocken. Im Neuland sind eben hohe Löhne und Zinse möglich, weil die kapitalistische Kolonisation auf einem Masse von Profit ruht, wie er sich in Neuländern mit reichen Naturschätzen der ersten Ausbeutung oder monopolistischer Nutzbarmachung bietet. Arbeits- und Kapitalbewegungen hangen aber eng zusammen; denn Arbeit wird erst dann ertragreich, wenn sie mit Kapital arbeiten kann, da beide komplementäre Produktionsfaktoren sind. Die Unbeweglichkeit der Arbeit aus irgend einem Grunde, sei es wegen des Verbotes des zwischenstaatlichen Austausches, sei es, weil gerade am bestehenden Arbeitsort hohe Löhne und andere Vorteile zur Abwanderung nicht anreizen, kann aber auch in deren Folge die Kapitalbewegungen vergrössern, damit die wenigen Arbeitskräfte über vermehrte Kapitalgüter verfügen können. Kapital wird auf diese Art zum Substitutionsgut. Anderseits kann auch Arbeit das Kapital teilweise substituieren. Im Prinzip aber hat Arbeit einen eigenen Zug zum Kapital hin und umgekehrt, da ihr Zusammensein den Grenzertrag jedes einzelnen der beiden steigert. Die Arbeitswanderung wird daher auf doppelte Weise stimuliert, einmal durch die Entdeckung neuer Reichtümer und sodann durch die Kapitalbewegungen.(2) Sehr oft ist es schwierig zu sagen, welches der beiden Elemente sich zuerst bewegt und somit Anlass zur Verschiebung des andern gibt, da sie praktisch parallel miteinander gehen. Für Südamerika dürfte es jedoch zutreffen, dass das Einströmen von Arbeit aus Südeuropa zu häufigeren Anlagen britischen und nordamerikanischen Kapitals geführt hat.(3) Vom Verhältnis der drei Produktionselemente zueinander hängt es ab, mit welchem Erfolg sie für den Lebens-

[1] Ohlin a. a. O. p. 168/169
[2] Viner Canada's balance a. a. O. p. 257
[3] Ohlin a. a. O. p. 187

spielraum des Menschen nutzbar gemacht werden können. Das optimale Mengenverhältnis so, dass jeder Faktor wirtschaftlich vollkommen ausgenützt werden könnte, ist praktisch selten zu erreichen, obwohl alle Anstrengungen auf dieses Ziel hin tendieren.

Wie schon oft betont, ist das günstigste Mengenverhältnis eines Neulandes durch den Mangel an Arbeit und Kapital gestört. Das muss sich in entsprechender Weise im hohen Lohn und Zins auswirken. Zunächst betrachten wir jedoch nur die Erscheinungen, die mit dem Faktor «Arbeit» in Zusammenhang stehen. Es seien daher vorerst die Lohnverhältnisse einiger Völker miteinander verglichen!

Der Reallohn einiger Städte in Indexzahlen mit der Basis des Londoner-Lohnes = 100 im Juli jedes Jahres. [1]

		1924	1926	1928
I.	London	100	100	100
II.	Paris	73	60	56
	Bruxelles	59	41	53
III.	Berlin	55	70	70
	Wien	47	44	43
	Prag	56	50	45
	Warschau	79	46	42
IV.	Rom	46	44	43
	Madrid	57	56	54
	Lissabon	32	35	28
V.	Stockholm	81	88	85
	Oslo	72	98	—
	Kopenhagen	—	112	108
	Amsterdam	89	91	82
VI.	Philadelphia	214	167	180
	Ottawa	173	150	160
	Sydney	146	131	—

[1] Procopovicz a. a. O. p. 140

Leider hat das internationale Arbeitsamt über Südamerika keine Ziffern veröffentlicht. Procopovicz sagt, dass die südamerikanischen Staaten im Vergleich zu den europäischen ein gutes und hohes Lebensniveau aufweisen. (1) Um jedoch die nötigen Schlüsse ziehen zu können, ist vorerst das argentinische Lohnverhältnis näher zu betrachten.

Lebenshaltungskosten und Lohnniveau. (2)

Jahr	Lebenshaltungs-kosten	Nominal-lohn	Real-lohn
1914	100	100	100
1918	169	105	62
1920	186	162	87
1922	139	171	123
1926	133	175	132
1929*	100	100	100
1931	87	85	98
1933	83	85	102
1935	83	84	101
1937	93	89	96
1939	93	91	97

* Basisjahr für die nachfolgenden Jahre

Durch die Vergleiche der Ziffern dürfen wir uns nicht zur Annahme verleiten lassen, das Land mit höheren Löhnen sei absolut wohlhabender als dasjenige mit niederern. Das kann zutreffen, muss aber keineswegs. Die argentinischen Lohnverhältnisse, die sich erst in der Mitte der 20er Jahre dieses Jahrhunderts gebessert haben, wo sich der Reallohn den Lebenshaltungskosten angepasst hat, dürfen kaum als ausschlaggebende Ursache der Arbeiterwanderungen nach Argentinien in Frage kommen. Zwar gehen die Ansichten über das argentinische Lohnniveau stark auseinander. Souweine und mit ihm noch andere betonen, die europäischen Löhne seien imVerhältnis zu den argentinischen niedrig.(3) Es steht aber fest, dass die dortigen Landarbeitersaisonlöhne aus leicht

---

1 Procopovicz a. a. O. p. 142
2 Richter a. a. O. p. 179 u. Revue internationale du Travail 1943
3 Souweine a. a. O. p. 5 ff.

verständlichen Gründen hoch sind (1) und deshalb die Erntesaisonarbeiter aus den europäischen Ländern anzuziehen vermögen. Die übermässige Konkurrenz der Arbeiter in den argentinischen Städten anderseits stürzte durch materielle Herabdrückung der Löhne die grosse Mehrzahl des arbeitenden Volkes ins Elend. Die Städte verfügen über Arbeitskräfte genug, sodass sie nicht auf ausländische Zuschüsse angewiesen sind.(2) Nicht umsonst wird soviel von Arbeiterproletariat der argentinischen Städte gesprochen. Besonders in der Zeit nach der Beendigung der Weizen- und vor Beginn der Maisernte drängen sich die auf dem Lande entbehrlich gewordenen Arbeitskräfte in die Küstenstädte, vor allem auch nach Buenos Aires und drücken durch ihr Angebot die Löhne, für ungelernte Arbeiter wenigstens, sehr beträchtlich.(3) Uebrigens sind in den Agrar- und Rohstoffländern die Löhne im Vergleich zu den Altländern gewöhnlich eher niedrig. Das hier betrachtete Verhältnis Argentiniens ist so, dass infolge seiner Schuldnerstellung keine grosse Lohnhausse, sondern eher zeitweise sogar eine Lohnbaisse entsteht. Diese Lohnentwicklung ist sehr bezeichnend, weil Löhne und Preise in einem Schulden zahlenden Lande eher die Tendenz zum Fallen haben, während im Dienste empfangenden Lande die umgekehrte Entwicklung eintritt, wie z. B. in England, das viele fremde Einkommen bezieht. Solange Argentinien seine Stellung als lediglich Kredit nehmendes Land zu Beginn seiner Industrialisierung inne hielt, mochte die Behauptung der steigenden Löhne die volle Berechtigung haben. Denn mit dem Zustrom von Kapital stiegen die Inlandpreise. In dem Augenblick aber, wo die Zins- und Amortisierungsverpflichtungen die zufliessenden Kapitalien zu übersteigen begannen, setzte eine abwärts gerichtete Preisentwicklungstendenz ein, die freilich nicht immer sehr deutlich zu Tage trat. Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, dass die relative Lohnhöhe letzten Endes die Folge der Güterpreise ist, denn diese sind es, die die Geldeinkommen bestimmen. Geldlöhne und Inlandpreise bewegen sich Hand in Hand. (4)

---

1 Kohlmey a. a. p. O. 86 und Souweine a. a. O. p. 11
2 Siewers a. a. O. p. 487 ff.
3 Heuer a. a. O. p. 23
4 Taussig a. a. O. p. 58 ff und p. 163

Die Arbeiter, die zuwandern, sind allein zur Besiedlung und Bebauung des argentinischen Hinterlandes nötig. Der Wunsch, Eigentümer eines Landstückes zu werden und gute Gewinne aus den Landerzeugnissen zu ziehen, lenkt den Strom der Einwanderer zum Land der unausgebeuteten Reichtümer, wo sich eher die Möglichkeit bietet, sich auf einen höheren Lebensstandard emporzuarbeiten als im verknöcherten Europa. [1] Die Einwanderer erwarten demnach neue Lebensmöglichkeiten, die sich in dem Grade äussern, in welchem sie im Neulande materielle Güter erwerben können. Der allgemeine Grund für die Auswanderung ist ja der Wunsch, im Einwanderungslande Verhältnisse vorzufinden, die man denjenigen seines Herkunftslandes vorzieht. Die Bebauung des Bodens geht in einem Neulande noch mit sinkenden Kosten vor sich, während sie im hochkapitalistischen Europa in der Regel nur mit steigenden Kosten möglich ist.

Die Richtung des Auswandererstromes nach Argentinien vermag also in den dortigen Lohnverhältnissen nicht die volle Begründung zu finden, sondern muss in der argentinischen natürlichen geographischen und geologischen Bodengestaltung gesucht werden.

Die Gründe der Auswanderung, die nur bei wenigen politischer, kultureller oder bei Missionierungsabsichten religiöser Natur sind, liegen effektiv in den schlechten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen des übervölkerten Europas, besonders Südeuropas.

Italien, ein überaus dicht bevölkertes Land, zeigt einen starken Hang zur Auswanderung, weil es im Verhältnis zu den vorhandenen Arbeitskräften zu wenig Kapital besitzt. Der Mangel an industriellen Rohstoffen ermöglichte es Italien nicht, eine starke Landesindustrie aufzubauen, und daher weist dieses Land bis zum Beginn der Weltkrise eine starke Abwanderung seiner Arbeitskräfte nach den überseeischen Ländern auf, welchen die erforderlichen Kapitalbeträge aus den kapitalreichen Staaten zufliessen. Dadurch kombinieren sich die beiden Produktionselemente ausserhalb ihrer Heimat in der produktivsten Art und Weise. Die Heimat aber kommt dem Ausgleich zwischen Volkszahl und Nahrungsspielraum näher. Das Spannungsverhältnis zwischen Volkszahl und

[1] Murat a. a. O. p. 148

Nahrungsspielraum führt zu einem Rückgang der durchschnittlichen Lebenshaltungskosten. Daher das aus den Ziffern erkennbare tiefe Lebensniveau! Aehnliche Verhältnisse wie in Italien bestehen allgemein in den süd- und osteuropäischen Staaten, die alle stark zur Auswanderung neigen. (1)

Frankreich ist das konträre Beispiel zu Italien. Es nimmt eine grosse Zahl Einwanderer auf, die sich in den Jahren 1920 bis 1929 auf 1 156 000 bezifferten. Trotzdem hat es zum Ausgleich seines Missverhältnisses zwischen Volkszahl und Kapital überschüssiges Kapital ins Ausland abgeführt. Es kann als typischer Fall einer Untervölkerung betrachtet werden. Die relativ guten französischen Lohnverhältnisse bekräftigen diese Feststellung. Zur gleichen Kategorie sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu zählen, die nach dem Weltkrieg zu einer solchen Kapitalausfuhr nicht fähig gewesen wären, wenn sie nicht gleichzeitig den europäischen Einwanderungsstrom verlangsamt hätten. Es ergibt sich wieder einmal von neuem, dass Wanderungs- und Kapitalbewegungen sich gegenseitig bedingen. Wäre kein Kapital nach den südamerikanischen Staaten geflossen, hätten die eingewanderten Arbeitskräfte nicht verwendet werden können.(2)

Grossbritannien ist ein Beispiel vom Ueberfluss beider Faktoren; zu dieser Klasse sind auch die Schweiz und Holland zu zählen. Der Ueberfluss zeigt sich bei diesen Staaten nicht nur bei schlechtem Konjunkturverlauf der Wirtschaft, sondern auch in der Prosperität, sofern sie nicht aussergewöhnlicher Natur ist. Arbeit und Kapital sind zu den Gaben des Bodens in zu grossem Ausmasse vorhanden, sodass das Proportionalitätsverhältnis der drei Produktionsfaktoren nicht dem optimalen Zustand entspricht und ein Teil der beiden Faktoren im eigenen Lande keine entsprechende wirtschaftliche Verwendung finden kann. Beim Boden wirkt nämlich schlussendlich das Gesetz vom abnehmenden Ertrag. Auswanderung von Arbeit und Kapital entlasten daher den heimischen Arbeits- und Kapitalmarkt. Sie bringen aus der Verwendung im Ausland grössere Gewinne ins Ursprungsland zurück, als bei heimischer Einsetzung möglich wären. (3)

---

1 Mombert a. a. O. p. 299
2 Mombert a. a. O. p. 300/301
3 Mombert a. a. O. p 302.

Es steht daher fest, dass die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse die Wanderungsbewegungen in besonders hohem Masse beeinflussen. Für Argentinien bestand das vitalste Problem darin, die weiten menschenleeren Landschaften mit eingewanderten Arbeitskräften auszufüllen. Die Einwanderung nahm folgende Formen an:

Einwanderung in Argentinien. [1]

Jahr		Jahr	
1850/1880	440 455	1911/1920	1 204 919
1881/1900	1 489 458	1921/1930	1 406 592
1901/1910	1 764 103	1931/1938	319 688

Mit der wirtschaftlichen Expansion nahm die Einwanderung zu. Nur das Jahrzehnt 1911/1920 wies gegenüber den vorhergehenden Perioden einen Rückgang auf, dessen Ursache im Weltkrieg zu suchen ist. Während der vier Jahre des Weltkrieges nahm die Rückwanderung sogar ein solches Ausmass an, dass die argentinische Ein- und Rückwanderungsbilanz stets mit einem Passivsaldo abschloss. [2] Ein geradezu erschreckender Rückgang ist mit dem Beginn der Weltkrise 1930 festzustellen. Zur Erklärung dieser Erscheinung muss man an der Tatsache festhalten, dass Kapital und Arbeit als mobile Faktoren sehr eng zusammen wandern. Besonders während und nach der Krise hat die Auswanderung trotz der eingetretenen Arbeitslosigkeit und der Uebervölkerung stark abgenommen. Die Hauptursache scheint im Stillstand der europäischen Kapitalexporte gelegen zu haben. Die Wichtigkeit dieser Tatsache wird durch das Zahlenbeispiel des englischen Nationalökonomen C. K. Hobson verdeutlicht, der eindringlich die Verwandtschaft dieser Produktionsfaktoren darzustellen wusste.

---

[1] Procopovicz a. a. O. p. 134

[2] Argentina in Encyclopedia italiana a. a. O.

Kapitalexport und Auswanderung aus England. (1)

Jahr	Auswanderer in 1000	Kapitalexport in Mill. £
1871/1880	1 678.9	295.0
1881/1890	2 558.5	503.8
1891/1900	1 742.8	310.6
1901/1912	3 763.7	1 191.7

Daneben wirkten sich auch noch viele andere Faktoren auf die Einwanderung hemmend aus. Argentinien zählte im Jahre 1933 334 000 Arbeitslose, also 2.4% der Bevölkerung. Die argentinischen Verhältnisse während der grossen Weltkrise veranlassten die Regierung zur Einschränkung der Einwanderung. Sie erhob schwere Konsulartaxen für den Eintritt ins Land. Zu Beginn des Jahres 1933 wurde den Konsuln vorgeschrieben, allen Einwanderern die Visa zu verweigern, sofern diese bei ihrer Ankunft im Lande nicht eine dauernde Anstellung nachweisen könnten. Erleichterungen bestanden nur für landwirtschaftliche Arbeiter und für solche Personen, die nahe Verwandte im Lande hatten. (2)

Das Nachlassen der Auswanderung seit 1930 ist anderseits auch auf die Unterbindungen der Auswanderung durch Mussolini zurückzuführen, der sich nach wohlerwogenen Absichten bemühte, seinen Landsleuten im Staate selbst Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Die auf Kosten der Auswanderung durchgeführte intensivere mussolinische Kolonisierungspolitik musste sich in den Einwanderungsziffern Argentiniens besonders bemerkbar machen, da Italien vorher immer das grösste Kontingent stellte. Aber auch die spanischen Zuwanderer wurden vermisst, vor allem die Erntearbeiter, die früher in grossen Massen erschienen waren. Die Ursachen dürften darin gelegen haben, dass die Ueberseereisekosten von Spanien nach Buenos Aires nicht mehr in entsprechendem Verhältnis zu den in Argentinien bezahlten Löhnen standen. Diese sanken besonders infolge des Sturzes der Weltmarktagrarpreise und des anhaltenden Währungszerfalles. (3)

---

1 Procopovicz a. a. O. p. 129
2 Revue d'économie politique 1934 a. a. O. p. 138
3 Niedenthal a. a. O. p. 721

Wenn wir die alljährlichen argentinischen Wanderungsstatistiken betrachten, fällt die stete grosse Rückwanderung auf. Viele traten den Heimweg wieder an, weil sie sich einerseits in ihren Erwartungen getäuscht sahen, da eine unglückliche Bodenpolitik Grossgrundbesitzer entstehen liess, die Landstücke nur verpachteten, und weil anderseits die Bodenpreise derart hoch waren, dass sich der Einwanderer nicht zu einem Kauf einlassen konnte. (1) Dass der landwirtschaftliche Grossgrundbesitz weit ausgedehnt ist, folgert aus dem Umfange der Verpachtungen. Nach Erhebungen von 1937 wurden von allen landwirtschaftlichen Betrieben bewirtschaftet:

164 871 Betriebe durch Eigentümer
197 174 Betriebe durch Pächter und
77 829 Betriebe durch Personen in einem sonstigen Abhängigkeitsverhältnis. (2)

Daher ergibt sich denn auch in der Bilanz der Ein- und Auswanderung ein überraschendes Bild. Von der Totalimmigration von 9 291 946 seit 1857 bis 1936 sind total 6 137 290 wieder zurückgewandert.(3) Allerdings dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, dass die jährliche nicht zu unterschätzende Zahl von Saisonarbeitern diese Ziffern stark vergrössert. Das ersehen wir schon daraus, dass die Einwanderung eine gewisse Saisonmässigkeit aufweist. Der Höhepunkt liegt alljährlich im Monat November zu Beginn der Ernte. Nach Beendigung der Ernte kehren die Saisonarbeiter, sofern sie nicht von der Industrie beansprucht werden, wieder in ihre Heimat zurück. Bis 1914 machte die Rückwanderung 34—52% aus. Nach Kriegsende liess die Rückwanderung etwas nach und betrug von 1919 bis 1928 im Durchschnitt rund 33%. (4)

Dass infolge der grossen Einwanderung die Bevölkerung Argentiniens sich stark vermehrt hat, wird aus folgender Tabelle ersichtlich:

---

[1] Kühn a. a. O. p. 572
[2] Kohlmey a. a. O. p. 85
[3] Argentina in Encyclopedia italiana a. a. O.
[4] Heuer a. a. O. p. 23

Bevölkerungswachstum Argentiniens. [1]

Jahr		Jahr	
1861	1 375 481	1900	4 512 342
1870	1 882 615	1910	7 171 918
1880	2 492 866	1920	9 000 000
1890	3 377 780	1930	11 447 000
		1940	13 130 000

Neben der Immigration muss zweifelsohne die grosse Natalität bei der Bevölkerungsvermehrung mitgewirkt haben, ohne die ein solcher Zuwachs nicht möglich gewesen wäre. Der Vergleich der argentinischen Geburts- und Sterblichkeitsziffern mit denen Deutschlands belegt diese Tatsache klar.

Geburten- und Sterblichkeitsziffern. [2]

	Argentinien		Deutschland	
Jahr	Geburten	Sterblichkeit	Geburten	Sterblichkeit
1931	28.8	12.5	16.0	11.2
1932	27.8	11.8	15.1	10.8

Die grosse Geburtenhäufigkeit ist eine Eigentümlichkeit besonders der südeuropäischen Völker, aus denen sich die argentinischen Einwanderer zur Hauptsache rekrutieren.

Gruppierung der Einwanderer. [3]

	1857—1909	1857—1926	1857—1929
Italiener	1 705 944	2 250 000	2 832 700
Spanier	669 746	1 500 000	1 955 500
Franzosen	184 493	210 000	230 000
Deutsche	38 186	60 000	126 500
Engländer	40 886	53 000	65 000

Nachdem Ursache und Ausmass der Arbeiterwanderungen aufgezeigt worden sind, sollen noch die Folgen der Wanderbewegungen erforscht werden.

b. Die unmittelbaren Folgen der Wanderungsbewegungen.

Die Beziehungen in dem Sinne, dass die Arbeit dem Kapital folgt oder umgekehrt sind nicht die einzigen. Eine viel

[1] Martinez a. a. O. p. 214 und Annuaire stat. SdN
[2] Niedenthal a. a. O. p. 735
[3] Winkler a. a. O. p. 25, Martinez a. a. O. p. 97, Michels a. a. O. p. 565

engere Verwandtschaft zwischen diesen beiden Faktoren besteht darin, dass die Einwanderer etwas Kapital mit sich bringen, das jedoch aus begreiflichen Gründen nicht gross sein kann. Die Geldsendungen derjenigen Einwanderer, die entweder noch Verpflichtungen gegenüber ihren Angehörigen in der Heimat zu erfüllen haben, oder aus Sicherheitserwägungen ihre Ersparnisse im Auslande plazieren, nehmen bedeutend grössere Formen an.([1]) Es ist logischerweise daraus zu schliessen, dass, wenn der eine Produktionsfaktor in seiner zwischenländischen Beweglichkeit gehemmt wird, sich die Stockung auch auf den andern überträgt. Auch der Tourismus ist mit Kapitalbewegungen verbunden. Bei den Geldsendungen der Touristen ist jedoch eine Scheidung in dem Sinne vorzunehmen, dass der Arbeiter als Produktivkraft der neuen Volkswirtschaft zugeführt wird, während der Tourist eine blosse Verbrauchskraft darstellt. In diesem Sinne sind die entsprechenden zu transferierenden Summen auch verschieden zu werten. ([2]) Die folgende Tabelle zeigt das Ausmass an, in welchem die Arbeiterwanderung und die Touristen Kapitalbewegungen von und nach Argentinien hervorriefen.

Kapitalbewegungen infolge Wanderungsbewegungen. ([3])

	In Mill. Goldpesos			
	Ein- und Auswandererkapital		Fremdenverkehr	
Jahr	Aktiv	Passiv	Aktiv	Passiv
1918/1919	4.2	50.7	—	20.0
1919/1920	6.0	45.0	6.0	27.0
1920/1922	9.5	68.0	10.0	43.0
1922/1923	6.0	38.0	6.0	12.0
1923/1925	—	70.0	14.0	30.0
1925/1926	8.0	30.0	8.0	15.0
1926/1927	6.0	37.0	6.0	28.0
1928/1929	—	33.0	12.0	30.0
1930/1931	—	20.0	10.0	20.0

Die Grösse dieser Kapitalien erlangt erst ihre besondere Bedeutung, wenn sie mit dem Zahlungsbilanzausgleich in Verbindung gebracht wird, da schliesslich jede Kapitalbewegung

[1] Taussig a. a. O. p. 208 [2] Grunzel a. a. O. p. 79
[3] Stat. Handbuch der Weltwirtschaft a. a. O. p. 426

zur Warenbewegung wird und daher immer in der Höhe des Saldos dieses Betrages ein entsprechender Exportüberschuss erreicht werden soll. Es sind wiederum vorwiegend die kapitalarmen, übervölkerten Staaten, die durch ihre Rück- und Zeitwanderer, sowie durch die Geldsendungen der Ausgewanderten einen nicht unbeträchtlichen Kapitalzufluss zu verzeichnen haben.

Geldsendungen aller italienischen Ausgewanderten. ([1])

Jahr	In Mill. Lire	Jahr	
1913	470	1922	3400
1920	4200	1923	2270
1921	4500	1924	2370

Dass diese Geldsendungen das normale Defizit der italienischen Handelsbilanz decken konnten, spricht aus der Grösse der Ziffern. Das Abnehmen der Emigration seit 1930 aber belastete die Bilanz schwer und erschwerte die seit 1934 eingeführte Devisenzwangsbewirtschaftung. Da die Marge zwischen Import und Export trotzdem nicht geschlossen werden konnte, sah Italien sich im Jahre 1936 veranlasst, zur Abwertung zu schreiten, da es kein Gold mehr hatte, um die Differenz auszugleichen. ([2])

Die Ziffer der argentinischen Einwandererrimessen, die in der Grösse eher zurückgingen, deuten auf eine Festigung des argentinischen Wirtschaftslebens hin. Die Einwanderer begannen in vermehrtem Masse ihre Ersparnisse im Lande selbst anzulegen, zumal die währungspolitischen und revolutionären Wirren des 19. Jahrhunderts verebbt waren und daher erhöhte Sicherheit für die angelegten Sparkapitalien geboten werden konnte. Folgende Statistik zeigt das Wachstum der argentinischen Sparkapitalien.

Spareinlagen in Mill. Papierpesos. ([3])

Jahr		Jahr	
1900	26	1920	592
1910	135	1924	823
1918	435	1927	921

[1] Mémorandum sur la balance des paiements 1911—1925 a.a.O. p.91
[2] Lescure a. a. O. p. 318/319
[3] Wirtschaft des Auslandes 1900—1927 a. a. O. p. 647 und Annuaire stat. SdN

Jahr		Jahr	
1931	1647	1937	1810
1934	1688	1938	1804
1936	1769	1939	1798

Es lässt sich nicht bezweifeln, dass die jährliche Transferierung der Einwandererrimessen sich für die wirtschaftliche Entwicklung dieses Landes besonders in seinem Anfangsentwicklungsstadium hemmend auswirken musste; denn heimisches Kapital konnte sich nur spärlich bilden, und Argentinien blieb in seiner Entwicklung lange Zeit in verstärktem Masse vom ausländischen Kapital abhängig, weil das Nationaleinkommen für die Investierungen in der Landesindustrie nicht genügte. In dem Masse, wie sich das landeseigene Kapital bildet, löst sich das Land von der ausländischen Abhängigkeit. Freilich wurde erst mit der Ausdehnung und Ausweitung der Produktion die Aufnahmefähigkeit für eigene, innere Anleihen geschaffen. Zu Beginn der Krise war Argentinien so weit, dass es den einheimischen Bedarf zum Grossteil aus eigenen Mitteln decken konnte, indem in diesem Falle die Sparsummen in Form von Forderungen an das Ausland zur Verfügung gestellt werden konnten. (1)

Die grosse Wirkung und Bedeutung, die der Einwanderung in diesem Lande beizumessen sind, zeigen sich im starken industriellen Aufstieg des Landes. Mit Hilfe der Einwanderung wurde die Industrie entwickelt, die in erster Linie die landwirtschaftlichen Erzeugnisse exportfähig macht. Daher konnte sich auch die landwirtschaftliche Erzeugung dermassen ausweiten. Auf der andern Seite werden heute jene Güter für den heimischen Konsum produziert, die ehedem aus dem Ausland beschafft werden mussten. Wenn man bedenkt, dass im Jahre 1938 die Bevölkerungsdichte Argentiniens mit 4.6 pro qkm (2) angegeben wird und wenn die argentinische Wirtschaftsweise in der Landwirtschaft mit in die Betrachtung einbezogen wird, wird erneut klar, welch grosse Möglichkeiten nicht nur für neue Arbeitskräfte, sondern auch für fremde Kapitalien sich noch bieten.

---

[1] Fröhlich a. a. O. p. 46

[2] Annuaire stat. SdN 1939/1940 p. 16

§ 3

Der Produktionsfaktor Kapital.

a. Ursachen, Ausmass und Wirkungen der Kapitalbewegungen.

Für die Fähigkeit eines Neulandes, Auswanderer anzuziehen, d. h. letzten Endes für die Entwicklung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse im Sinne eines allgemeinen Fortschrittes ist das Vordhandensein von Kapitalien von grundlegender Bedeutung, wie wir oben schon auszuführen Gelegenheit hatten. Es tritt selten der Fall ein, dass ein Neuland von Anfang an durch Eigenkapitalbildung seinen Bedürfnissen zu genügen vermag und daher nicht auf Kapitaleinfuhr angewiesen ist.

Die internationalen Kapitalbewegungen sind erst in Erscheinung getreten, nachdem schon lange vorher der internationale Handel sich entwickelt hatte. Denn der internationale Kredit ist erst ermöglicht worden, als infolge des internationalen Handels Kapitalakkumulation sich eingestellt hatte. Seither haben die internationalen Kapitalinvestierungen einen stark bestimmenden Einfluss auf die nachfolgende Entwicklung des internationalen Handels ausgeübt.

Die Ursache der Wanderung ist im allgemeinen auf der einen Seite der Ueberfluss und auf der andern der Mangel an Kapital. In den alten Industriestaaten hat sich das Kapital so gebildet, dass es dort nicht mehr mit vollem Profit weiter investiert werden kann. Dagegen mangelt es daran in den Neuländern, die es mit steigender Ergiebigkeit zur

Ausbeutung der natürlichen Reichtümer verwenden. Daher bilden der überhöhte Zinsfuss und die hohen Dividendenausschüttungen die ökonomischen Gründe der zwischenstaatlichen Kapitalbewegungen.(1) Die unmittelbare Ursache einer ertragsorientierten interlokalen Kapitalbewegung ist demnach eine Zinsspanne, die, um wirksam zu sein, nach aller Erfahrung mehr als ein Prozent betragen soll. (2)

Dem hohen Zinsfuss eines Neulandes liegen aber noch andere Ursachen zugrunde. In ihm ist auch eine Risikoprämie für den Kapitalgeber zu erblicken. Das Risiko bildet gewissermassen ein Hindernis, das zuerst überwunden werden muss, bevor eine Kapitalbewegung zustande kommt. Wenn die Zinsspanne der betreffenden Staaten nicht weit genug ist, wird keine Kapitalbewegung entstehen, genau so wie es sich bei einer Güterbewegung verhält. Solange nämlich die Preisspanne kleiner ist als die Transportkosten, wird keine Warenbewegung stattfinden. (3)

Auf der andern Seite fällt dem überhöhten Zinsfuss in einem tributpflichtigen Lande, d.h. in einem Lande, das seine Kapitalschulden abzuzahlen hat, eine eigene Funktion zu. Er hat die Aufgabe, fremde Kapitalien anzuziehen, damit durch diesen Zustrom die Schuldendienstleistungen ganz oder teilweise kompensiert werden können. (4)

Die Bedingung sine qua non von fremden Anleihen aber ist die Existenz eines Ersparnisüberflusses, der grösser ist als die normalen Bedürfnisse des Landes. Eines der wichtigsten Elemente der Kapitalbildung überhaupt ist der Zinsfuss selbst, obwohl die Zusammenhänge zwischen Sparen und Zinsfuss sehr kompliziert sind. (5)

Die Funktionen, die dem überhöhten argentinischen Zinsfuss zufallen sind sehr mannigfach. Wir vergleichen anhand einer Tabelle die Zinsfüsse einiger Staaten.

---

1 Procopovicz a. a. O. p. 161/162
2 Palyi: S. d. V. f. Sp. Bd. 174 1928 p. 292
3 Nurske: Zeitschrift für Natök. p. 88
4 Palyi: Archiv s. Sw. u. Sp. a. a. O. p. 309
5 Palyi: S. d. V. f. Sp. Bd. 171 1926 p. 27

Bankdiskontsätze. ([1])

Jahr	Argentinien	England	Frankreich	USA	Italien	Deutschl.
1913	6.25	4.77	4.00	3.50	5.71	5.89
1920	6.25	6.71	5.73	6.51	5.69	5.00
1921	6.25	6.10	5.79	5.95	6.00	5.00
1922	5.75	3.71	5.11	4.23	5.76	6.31
1923	5.75	3.49	5.00	4.42	5.50	38.16
1924	5.75	4.00	6.00	3.68	5.50	10.00
1925	5.94	4.57	6.50	3.42	6.46	9.15
1926	6.50	5.00	6.67	3.83	7.00	6.74
1927	6.50	4.65	5.13	3.79	7.00	5.83
1928	6.20	4.50	3.50	4.50	5.96	7.00
1929	6.04	5.50	3.50	5.16	6.79	7.12
1930	6.25	3.40	2.67	3.03	5.93	4.93
1931	6.25	4.00	2.13	2.11	5.89	6.91
1932	6.25	2.80	2.50	2.81	5.55	5.21
1933	5.41	2.00	2.50	2.56	3.85	4.00
1934	3.50	2.00	2.66	1.54	3.10	4.00
1936	3.50	2.00	3.67	1.50	4.69	4.00
1938	3.50	2.00	2.76	1.00	4.50	4.00
1940	3.50	2.00	2.00	1.00	4.50	3.64

Die im Verhältnis zu Argentinien niederen Zinsfüsse vornehmlich der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Englands deuten auf Kapitalreichtum hin, da ein Zuviel an Kapital auf den Zinsfuss drückt. Damit wird natürlicherweise die Möglichkeit geboten, das Kapital im Ueberflusslande für solche wirtschaftliche Zwecke zu verwenden, für die es bei höheren Zinsfüssen nicht gebraucht werden würde. ([2])

Der relativ hohe Zinssatz der ersten Nachkriegsjahre in fast allen Ländern steht mit dem allgemeinen grossen Kapitalbedarf der kriegführenden Staaten für die Neuinvestierungen der im Kriege stark verbrauchten Industrie im Zusammenhang. Die deutschen Zinssätze dieser Jahre stehen im deutlichen Zeichen der Inflation, aber auch des grossen Kapitalbedarfes zum Aufbau der Landesindustrien. Der stets hohe Zinsfuss Italiens bestätigt erneut die im vorhergehen-

[1] Handbuch der Weltwirtschaft a. a. O. und Annuaire stat. SdN
[2] Mombert: Weltwirtschaftsarchiv 1933 p. 146

den Paragraphen dargelegten Tatsachen. Der Vergleich der Ziffern zeigt auch, dass die Zinsspanne zwischen Argentinien und seinen Hauptkapitalgebern England und den Vereinigten Staaten fast dauernd grösser als 1% ist und somit zur Ursache der Kapitalbewegungen wird.

Die Zinsniveauunterschiede streben, wie auch aus diesen Ziffern zu ersehen ist, in der gesamten Weltwirtschaft nach einem Gleichgewicht hin, wenigstens nach einem differenzierten Ausgleich mit nicht allzugrossen Spannungen. Das darf nicht so verstanden werden, als ob in nächster Zukunft die Zinsniveauunterschiede annähernd ausgeglichen sein würden. Es werden nämlich überall dort auch in Zukunft höhere Zinsfüsse entstehen, wo Neueinrichtungen von Produktions- und Verkehrsanlagen in Angriff genommen werden, die grosse Unternehmergewinne versprechen. In dieses Stadium dürfte in Zukunft noch der ganze unerschlossene Erdteil treten.(1) Auch infolge der relativen Immobilität des Kapitals wird dieser Ausgleich nur bis zu einem gewissen Grade erreicht.

Nicht nur die Bankdiskontsätze standen auf einem hohen Niveau. Auch die argentinischen Staatsanleihen waren durchwegs hoch verzinslich, und erst in neuerer Zeit ist die argentinische Regierung dazu übergegangen, sie in nieder verzinsliche zu konvertieren. So wurde durch die Konversionsanleihe auf dem Londonermarkt 1934 seine zu 6% verzinsliche ausländische Pfundschuld in eine niedrigere konvertiert, und 1937 waren von total 40 Mill. £ (1935) rund 18 Mill. £ schon umgewandelt, sodass es 1937, von einer kleinen Ausnahme abgesehen, keine höher als 4½% verzinsliche Pfundschuld mehr ausstehen hatte. Im Jahre 1933 wurde die ganze Inlandschuld gekündigt und in einem Zuge unter nur geringen Rückzahlungen auf einen Zinssatz von 5% herunter konvertiert. Sogar die fast durchwegs zu 6% verzinsliche Dollarschuld von 236 Mill. $ im Oktober 1936 wurde zwischen November 1936 und Mai 1937 zur einen Hälfte in eine niedrigere zu 4½% und 4% umgewandelt und zur andern Hälfte zurückbezahlt. (2) Aus diesen Vorgängen geht jedenfalls hervor, dass der Zinsfuss sich allmählich ausgleicht, was im Zu-

[1] Palyi: S. d. V. f. Sp. Bd. 171 1926 p. 64
[2] Monatsbericht der Basler Handelsbank Mai 1937

sammenhang mit der wachsenden Eigenkapitalisierung stehen dürfte. Wied zeigt (1), dass die Rendite der lateinamerikanischen Anleihen von 1919—1929 durchwegs grösser war als die aller in diesem Zeitraum in der Welt aufgelegten Anleihen. Wied begründet diese Feststellung mit folgenden Worten: 2)

> «Der Zinsfuss ist im allgemeinen sehr hoch und wird dadurch hoch gehalten, dass der Staat in vielen Ländern den grössten Teil der dem Geld- und Kapitalmarkt zur Verfügung stehenden Mittel für sich beansprucht. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Staat viele Aufgaben übernimmt, die in vielen Ländern der Privatinitiative überlassen bleiben.»

Es ist verständlich, dass infolge der Kapitalbeschaffungsschwierigkeiten allmählich der Ruf nach dem Ausbau des argentinischen Kapitalmarktes durchdringen musste. Dass die argentinische Wirtschaftspolitik in dieser Richtung mit Erfolg gekrönt war, ist schon aus den vorhergehenden Ausführungen ersichtlich geworden. Der Zwang zum ausländischen Kapital Zuflucht zu nehmen, ist erheblich gemindert worden. Uebrigens findet die reichliche argentinische Kapitalbildung in der allgemeinen Zinsfußsenkung ihren Niederschlag.

Das in der Industrie investierte private Kapital wird durch die grossen Gewinnaussichten angezogen, die sich in den Dividendenauszahlungen offenbaren. Die Erträgnisse aus den Aktien und Anteilscheinen werden auch grösser sein müssen als bei Staatspapieren, Obligationen, Pfandbriefen usw., weil Aktien und Anteilscheine die Vergütung für ein oft viel grösseres Risiko in sich schliessen, das je nach der Art der Unternehmung grösser oder kleiner ist. (3) Bei der Fleischextraktindustrie wurden vor 1910 20%, 1910—1915 22.5% und in den darauffolgenden Jahren 25% Dividenden ausgeschüttet. Die «Cia Italo-Americana de electricidad» beglich nach 1922 die guten Ergebnisse der Elektrizitätsindustrie mit 10% Dividendenausschüttung. (4)

Die Rentabilität des in Argentinien angelegten Kapitals fusst unmittelbar auf den Leistungen der Produktion und des

---

1 Wied a. a. O. p. 117
2 Wied a. a. O. p. 74
3 Gruntzel a. a. O. p. 95
4 Richter a. a. O. p. 94 und p. 146

Verkehrs. Für die gesamten englischen Kapitalanlagen in Argentinien berechnete die Londoner Times im Jahre 1923 eine durchschnittliche Rentabilität von 4.7% gegenüber 4.9% 1913. Bei den Eisenbahnen beträgt der Prozentsatz 6.5%. Selbstverständlich sind die zur Verteilung gelangenden Dividenden bei den verschiedenen Gesellschaften im Verlaufe der Jahre beträchtlichen Schwankungen unterworfen. (1) Die Dividendenausschüttung bei den Eisenbahnen z.B. geschah nicht immer nur aus Gewinnen, sondern manchmal teilweise aus Reserven. Die aus Eisenbahnbetriebsüberschüssen transferierten Dividendensummen bewegen sich auf folgender Höhe:

Transfer von Eisenbahndividenden. (2)

In Mill. Goldpesos

Jahr	
1916/1917	40.0
1918/1919	44.6
1919/1920	42.7
1920/1922	100.3
1922/1923	161.2

Bei den Privatinvestierungen ist demnach neben der Zinsdifferenz die Gewinnquote zwischen den entsprechenden Staaten Anlass zur zwischenstaatlichen Kapitalbewegung.

Neben den rein subjektiven Gründen für den ertragsorientierten Kapitalexport gibt es noch objektive, die darin bestehen, im Interesse der heimischen Nationalindustrie Rohstoffquellen und Verkehrsanlagen in fremden Ländern sicher zu stellen. Dadurch wird die Kapitalausfuhr von der Warenseite her angeregt. Die Beweggründe liegen hier im Willen zu monopolistischer Beherrschung eines oder mehrerer Wirtschaftszweige. Eine bestimmte Gläubigerpolitik leitet das Kapital in ein Land, um dieses gewissermassen politisch und wirtschaftlich zu beherrschen. (3)

Damit haben wir neben den rein ökonomischen bereits politische und psychologische Faktoren berührt. Ihre Wichtigkeit liegt aber auch noch auf einer andern Ebene. Die

---

[1] Lufft: Weltwirtschaftsarchiv a. a. O. p. 210
[2] Mémorandum sur les balances des paiements 1910—1924 p.14—16
[3] Louis Ferdinand a. a. O. p. 34

Schuldner müssen den Gläubigern Sicherheit bieten, wenn die fortwährende Gewährung von Darlehen aufrecht erhalten werden soll. Die argentinische Regierung hat sich besonders seit der Währungskrise von 1890 bemüht, das den Kapitalgebern eingeflösste Vertrauen zu bewahren und revolutionäre und politische Wirren, wie sie im vorhergehenden Jahrhundert an der Tagesordnung waren, mit allen Mitteln zu bekämpfen, damit die eingegangenen Verpflichtungen stets erfüllt werden könnten und nicht Zahlungsschwierigkeiten dazwischen treten würden. Die Regierung wusste, dass Nachlässigkeit und politische Abenteuer das Misstrauen nähren und dass in der Folge die fremden Gelder plötzlich zurückgezogen werden und heimisches Kapital ausser Landes flüchten könnte. (1) In der Erkenntnis dieser Tatsachen hat Argentinien, abgesehen von Venezuela, das bereits 1930 seine Auslandschuld getilgt hatte, als einziger südamerikanischer Staat seine Auslandschuldverpflichtungen während der Weltwirtschaftskrise 1930—1933 stets erfüllt und dadurch erneut das Vertrauen der Geldgeber verdient. (2) Nur diese strikte Erfüllung hat es der Regierung erlaubt, später eine Reihe von Konversionen, wie wir sie genannt haben, vorzunehmen.

Nachdem die Vorteile der Kapitalanlagen im Neulande aufgezählt worden sind, betrachten wir den realen Kapitalzufluss.

Kapitalbewegungen von und nach Argentinien. (3)

Jahr	Kapitalimport	Kapitalexport*	Saldo
1918/1919**	79.3	15.0	+ 64.3
1919/1920	32.0	155.0	— 123.0
1920/1922	255.0	73.0	+ 182.0
1922/1923	50.0	20.0	+ 30.0
1923/1925	173.0	20.0	+ 153.0
1925/1926***	271.0	—	+ 271.0
1926/1927	285.0	115.0	+ 170.0
1927/1928	259.0	—	+ 259.0

[1] Aftalion a. a. O. p. 363
[2] Monatsbericht der Basler Handelsbank, Mai 1937
[3] Stat. Handbuch der Weltwirtschaft a. a. O. p. 416 und Balances des paiements 1936 und 1938

Jahr	Kapitalimport	Kapitalexport*	Saldo
1928/1929	80.0	96.0	— 16.0
1929/1930	680.0	45.0	+ 635.0
1930/1931	90.0	392.0	— 302.0
1931/1932	15.0	95.0	— 80.0
1932/1933	313.0	77.0	+ 236.0
1933/1934	214.0	126.0	+ 88.0
1934/1935	157.0	102.0	+ 55.0
1935/1936	344.0	34.0	+ 310.0

* Regelmässige Amortisationen inbegriffen
** 1918—1925 in Mill. Goldpesos
*** 1925—1936 in Mill. Papierpesos (1 Goldpesos = 2.27 Papierpesos)

Der Höhepunkt der Kapitalimporte lag in den Jahren 1925—1928. Die Importe nahmen aber 1929/1930 nochmals sehr stark zu, um nachher zusammenzuschrumpfen. Ob der Rückgang mit dem damals schon stattfindenden Preissturz auf dem Weltmarkt ursächlich zusammenhing, scheint fraglich. Die Ursache dürfte eher in der Konjunkturlage der Gläubigerländer gelegen haben, wofür gerade das starke Steigen der Kapitalexporte resp. Kapitalimporte von 1929/1930 spricht, obwohl die Preisstürze mit unverminderter Heftigkeit weitergingen. Das Zunehmen der Kapitalexporte seit 1926 ist im allgemeinen auf die Festigung der internationalen Währungsverhältnisse zurückzuführen, weil eine ganze Reihe von Ländern, dem Beispiele Englands folgend, zur Goldwährung zurückkehrte. Als Folge der sich mehrenden internationalen Kapitalverschiebungen stieg auch der Welthandelsumsatz. (1)

Die Lage wurde für Argentinien verschärft durch den Rückzug der im Lande sich befindenden fremden Gelder während der Krisenjahre. Anderseits sind die Schwankungen in den Kapitalimporten so zu erklären, dass die vorhandenen grossen ausländischen Kapitalanlagen in fast allen Teilen der argentinischen Volkswirtschaft, vor allem aber bei den Eisenbahnen, fortlaufend Ergänzungsinvestitionen erfordern (2). Zwar haben alsbald nach der Krise im Jahre 1933 erneute grosse Kapitalimporte eingesetzt, die das Wirtschafts-

[1] Werhahn a. a. O. p. 34/36
[2] Wirtschaft des Auslandes 1928 a. a. O. 453

leben wieder aktivierten. Erst 1936/1937 haben die Gläubigerländer aufgehört, dem Ausland Anleihen zu gewähren. (1)

Der Zufluss sowohl von Arbeit als auch besonders von Kapital steigert den Gesamtumfang der Produktion und vergrössert damit das gesamte Nationalvermögen.

Wachstum des argentinischen Nationalvermögens. (2)

Census 1895	8 521 Mill. Papierpesos
Census 1914	34 260 Mill. Papierpesos

Selbstverständlich wächst parallel mit dem Nationalvermögen das Nationaleinkommen, wodurch die Kaufkraft einer Volkswirtschaft gestärkt wird. Ob dadurch eine belebende Wirkung auf den internationalen Handel ausgeübt wird, hängt allerdings von der Richtung der Nachfrage ab. Solange jedoch eine qualitativ verschiedene Verteilung der Produktionsmittel (Bodenschätze, Spezialindustrien) vorhanden ist, ist es wahrscheinlich, dass eine Nachfragesteigerung, wenn nicht unmittelbar, so doch mittelbar den Aussenhandel belebt. Dadurch, dass nämlich durch die Verschiebung von Arbeit und Kapital das Nationaleinkommen in ihren Herkunftsländern sich mindert, das der Empfangsländer hingegen sich mehrt, entsteht im Einkommen der betreffenden Staaten eine Disharmonie, welche durch den internationalen Handel, der dadurch stärkere Formen annimmt, behoben wird.

b. Die Herkunft des Kapitals.

Der von jeher kluge englische Geschäftsmann hat es zuerst verstanden, die Schätze des Neulandes mit seinem Kapitalreichtum auszubeuten. Und erst nachträglich begannen auch andere Staaten ihre überschüssigen Kapitalien in überseeischen Neuländern anzulegen. Seit 1850 wurde daher der Londonermarkt alleinherrschend in den finanziellen Be-

[1] Revue de la situation économique mondiale SdN 1937/1938 p.152
[2] Richter a. a. O. p. 53

ziehungen zu Südamerika und ist es bis 1914 geblieben. (1) Zwar ist bis zur Gegenwart das englische Kapital führend geblieben, obwohl es seit dem ersten Weltkriege in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sowohl hinsichtlich Neuinvestierungen als auch in der Uebernahme von englischen und andern schon bestehender Unternehmungen einen grossen Konkurrenten hat. Die Nordamerikaner bemühen sich, vor allem in der Elektrizitätsindustrie englische Betriebe zu erwerben. Ferner versuchen sie in die Fleischindustrie, in die Oelförderungsanlagen und Zementwerke, in die öffentlichen Einrichtungen und Banken, in die Leder-, Blei- und Aluminiumproduktion sich Eingang zu verschaffen. 1926 waren von den USA allein 80 Mill. Dollar in der Fleischkonservenindustrie investiert. Die Ablösung der englischen Vorherrschaft in der Fleischindustrie durch Nordamerika zeigt sich im Fleischhandel.

Beteiligung am argentinischen Fleischhandel. (2)

In %

	1909	1918—1920
Britische Gesellschaften	37.7	22.1
Argentinische Gesellschaften	27.0	9.8
Amerikanische Gesellschaften	35.3	68.1

Zwar sind die Argentinier dem sehr gewaltsamen Vordringen des nordamerikanischen Kapitalismus abgeneigt, und die Regierung bemüht sich, nicht ins Schlepptau dieses Staates zu gelangen. Gerade aus diesem Grunde sind die früher freundschaftlichen Beziehungen zu Brasilien stark abgeflaut, weil es sich vollständig, besonders während des zweiten Weltkrieges, dem nordamerikanischen Kapitalismus ergeben hat. (3)

Aus der folgenden Tabelle ersehen wir die Grösse des in Argentinien angelegten fremdländischen Kapitals.

---

[1] Drascher a. a. O. p. 115
[2] Collings a. a. O.
[3] Die Weltwoche 16. März 1946

Das Auslandkapital in Argentinien. [1]

In Mill. Goldpesos

Jahr	Gesamttotal	England	USA	andere Länder
1910	2255	1475	20	760
1913	3250	1928	40	1282
1917	3350	1950	85	1315
1920	3150	1825	75	1250
1923	3200	1975	200	1025
1927	3600	2075	505	1020
1931	4100	2100	807	1193
1934	4300	2285	590	1425

Den überwiegenden Anteil haben das englische und das nordamerikanische Kapital; im Jahrzehnt 1920/1930 hat das amerikanische stark zugenommen. Dagegen ist noch französisches, belgisches, sogar deutsches und in kleineren Mengen schweizerisches u. a. m. zu finden.

Anderes Kapital in Argentinien. [2]

	1912	1926
Frankreich	719 937 775 Goldpesos	425 000 000 Dollars
Deutschland	298 800 000 Goldpesos	375 000 000 Dollars
Belgien	180 000 000 Goldpesos	135 000 000 Dollars

1 Goldpesos = 96.48 Cents 1 Papierpesos = 42.45 Cents

Der englische Kapitalexport, der im Anfang dieses Jahrhunderts einen aufsteigenden Trend aufweist, hat sich seit dem ersten Weltkriege grundsätzlich geändert, nicht nur in seiner absoluten Höhe, sondern auch in seiner geographischen Verteilung, weil dem englischen Kapitalangebot ein stark überhöhter inländischer Bedarf gegenüberstand. Diese Erscheinung spricht deutlich aus folgender Darstellung:

---

[1] Kohlmey a. a. O. p. 101
[2] Garzon a. a. O. und Winkler a. a. O. p. 64 ff.

Die für Argentinien in England öffentlich aufgelegten Anleihen von 1911— 1925 in 1000 £ (1)

Jahr		Jahr	
1911	16 519	1919	3 851
1912	20 235	1920	225
1913	12 170	1921	3 751
1914	15 306	1922	1 345
1915	7 890	1923	4 241
1916	384	1924	1 619
1917	—	1925	5 155
1918	—		

Die Ziffern seit 1919 weisen auf die Aenderung hin, die sich im Innenbedarf, wie schon betont, vollzogen hat.

Verhältnis zwischen Inland- und Auslandinvestitionen in England. (2)

In %

	1908/1913	1920/1927
Ausland	81	33
Inland	19	67
Total	100	100

Der Expansionscharakter der Vorkriegszeit ist demnach deutlich dem Bedürfnis der Neufinanzierung seiner eigenen Industrie in der Kriegs- und Nachkriegszeit gewichen.

Der englische Kapitalexport wurde infolge seiner Schrumpfung durch den nordamerikanischen weitgehend ersetzt. Im Weltkrieg wurde das wirtschaftliche Eindringen in Südamerika vorbereitet, das sich dann im Jahrzehnt von 1919—1928 auf breitester Front vollzog. Das nach den südamerikanischen Staaten strömende nordamerikanische Kapital hat folgendes Ausmass:

---

[1] Zweig a. a. O. p. 281
[2] Zweig a. a. O. p. 253

USA-Kapital in Südamerika. (1)

In Mill. Dollars

Jahr		Jahr	
1920	108.0	1926	950.2
1921	289.9	1927	1 245.3
1922	429.9	1928	1 507.3
1923	479.2	1929	1 530.5
1924	533.3	1930	1 699.6
1925	621.0	1938	1 648.7

Die Zahlen geben wieder, wie sehr sich der Strom seit 1928 verlangsamte und im ganzen folgenden Jahrzehnt keine nennenswerte Aenderung der angelegten nordamerikanischen Kapitalien eingetreten ist. Die gesamten nordamerikanischen ausländischen Investierungen verteilten sich im Jahre 1925 wie folgt: 25% auf Kanada, 45% auf Lateinamerika, 8% auf Asien und Ozeanien und weniger als 25% auf Europa. (2) Für 1942 werden die gesamten britischen Kapitalinteressen in den südamerikanischen Staaten nach einer Schätzung mit 930 Mill. £ oder 3.7 Milliarden $ angegeben. Sie sind immer noch beträchtlich grösser als die dortigen nordamerikanischen Anlagen. Von diesen britischen Kapitalien entfallen allein auf Argentinien 320 Mill. L. oder 1300 Mill. S., also mithin der grösste Teil; sie sind viermal grösser als die in Argentinien investierten nordamerikanischen Werte. Es ist nicht verwunderlich, denn von jeher haben die La Plata-Staaten im Vordergrund der britischen Kapitalinteressen gestanden. (3) Von den britischen langfristigen auswärtigen Kapitalanlagen waren im Jahre 1930 12.1% in Argentinien angelegt, ein Prozentsatz, der nur noch von Indien und Ceylon mit 14.5%, von Kanada mit 14.1% und von Australien mit 13.3% übertroffen wurde. (4)

---

1 Deutscher Volkswirt vom 18. Dez. 1931 und Winkler: L'Amérique .... a. a. O. p. 78
2 Murat a. a. O. p. 120
3 Deutscher Volkswirt: September 1944
4 The Problem of international Investment a. a. O. p. 142

c. Die Folgen der Kapitalimporte.

Die stetsfort ins Land fliessenden Kreditströme zeitigen naturnotwendig als Resultat ein Anwachsen der ausländischen nationalen Verschuldung. In dem Masse aber, wie sich das landeseigene Kapital formt und bildet durch die Erträge, die der internationale Handel alljährlich abwirft — denn das Gesamteinkommen wird durch die Einfuhr erhöht, weil die importierten Mengen billiger geliefert werden, als wenn sie im Inland erzeugt würden, — wächst die inländische Staatsschuld an. Sie steigt, wie die folgende Darstellung zeigen wird, in rascheren Proportionen als die ausländische, obwohl jene jüngeren Ursprungs ist. Seit der ersten Anleihe der Provinz Buenos Aires von 1 Mill £ im Jahre 1822 (1) hat die öffentliche Verschuldung bis zum heutigen Tag stets zugenommen. Nachstehende Tabelle zeigt das Anwachsen der staatlichen Verschuldung.

Die argentinische Staatsschuld. (2)

In Mill. Papierpesos

Jahr	Totalschuld	Aeussere	Innere	Total	Schweb.
1914	1495.0	710.0	528.6	1238.7	256.3
1918	2025.4	642.8	671.3	1314.1	711.3
1922	2187.7	535.7	759.2	1294.9	892.8
1924	2270.4	687.4	836.2	1523.6	746.8
1926	2541.3	888.4	975.4	1845.8	695.5
1928	2706.4	1112.3	1156.4	2268.7	437.7
1933	3562.1	1217.8	1441.6	2659.4	902.7
1935	3572.4	1244.6	2223.9	3468.5	103.9
1938	4398.6	1039.1	2979.7	4018.8	379.8

Die im Verhältnis zur Aussenschuld stark wachsende Innenschuld erlangt erst ihre handelspolitische Bedeutung, wenn sie zur Zahlungsbilanz in Beziehung gebracht wird. Die Zinsen, die auf Grund der öffentlichen Aussenschuld jährlich ins Ausland transferiert werden müssen, verkleinern stets

[1] Martinez a. a. O. p. 331

[2] Monatsbericht des schweizerischen Bankvereins vom November 1930 und Annuaire stat. SdN 1936 ff.

das reale Nationaleinkommen. Die für den Schuldendienst aufgebrachten Steuereinnahmen fliessen ins Ausland ab und nicht wieder wie bei der Innenschuld in die eigene Volkswirtschaft zurück. Die Steuerkraft des Landes wird infolgedessen geschwächt. Bei der Innenschuld finden durch die Verzinsungen und Amortisierungen nur Vermögensverschiebungen innerhalb der eigenen Volkswirtschaft statt.

Die Kapitalhingabe hat, wie wir gerade ausführten, für Argentinien zwangsläufige Wirkungen hinterlassen, die in enger Beziehung mit dem internationalen Austausch der Produktionsfaktoren stehen. Wo Kapital eingeführt wird, entstehen gegenüber den Gläubigerstaaten Zins- und Tilgungsverpflichtungen, die auf die Dauer nur in Warenform erfüllt werden können. Eine Kompensation dieser in der Zahlungsbilanz figurierenden Passivposten durch entsprechende aktive aus im Auslande angelegten Kapitalien oder durch eigene Dienstleistungen ist für Argentinien als Neuland bis zur Gegenwart in nur einigermassen merklichen Grössen nicht möglich geworden.

Die Passivposten für den Zinsendienst nehmen folgendes Ausmass an:

Argentinischer Zinsen- und Dividendendienst. [1]

In Mill. Papierpesos

	Oeffentliche Schuld		Private Schuld		Total
Jahr	Aktiv	Passiv	Aktiv	Passiv	
1925/1926	1	110	—	306	— 415
1926/1927	1	122	—	317	— 438
1927/1928	1	132	—	336	— 467
1928/1929	—	135	—	354	— 489
1929/1930	1	158	—	310	— 467
1930/1931	1	203	—	280	— 482
1931/1932	—	189	—	270	— 459
1932/1933	—	176	—	250	— 426
1933/1934	—	212	—	270	— 482
1934/1935	—	194	—	285	— 479
1935/1936	—	184	—	285	— 469
1936/1937	—	161	—	300	— 461

[1] Balances des paiements 1936 und 1938 SdN

Konsequenterweise hat der Anstieg der Staatsschuld auch im Staatsbudget seine Folgen. Durch den wirtschaftlichen Fortschritt sind einerseits die Staatseinnahmen, anderseits aber auch die Ausgaben angewachsen.

Der argentinische Staatshaushalt. (1)

In Mill. Papierpesos

Jahr	Einnahmen *	Ausgaben **
1913	349	403
1920	530	490
1922	520	645
1924	597	595
1926	651	645
1928	700	728
1930	665	887
1932	724	758
1933	787	778

* Ordentliche Einnahmen ohne Anleihen
** Ordentliche Ausgaben ohne öffentliche Arbeiten

Unter den Staatsausgabeposten nimmt der Schuldendienst die erste Stelle ein. Er stieg von 21.3% 1923 auf 27.2% 1931. (2) Im Durchschnitt beträgt der Anteil des äusseren Schuldendienstes am Staatshaushalt in guten Jahren über 25%. 1932 beanspruchte der Schuldendienst sogar 45% der ordentlichen Staatseinnahmen. (3)

Die Zahlungskapazität des argentinischen Staates hängt nicht allein von der Möglichkeit ab, seinen Handelsbilanzüberschuss zu vergrössern, um den Zinsentransfer vollziehen zu können, sondern auch weitgehend davon, inwieweit ihm Kredite zufliessen, die die Zinsverpflichtungen kompensieren können. Da die Zinsen während einer längeren Periode rela-

---

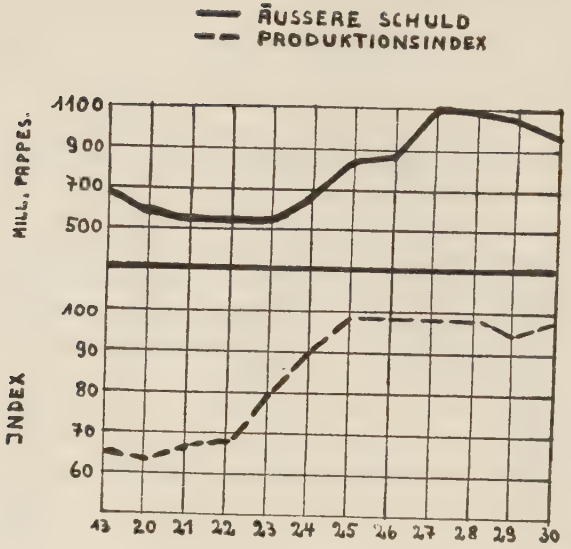
1 Stat. Handbuch der Weltwirtschaft a. a. O. p. 416
2 Schade a. a. O. p. 26
3 Wied a. a. O. p. 38

tiv gleich gross sind, muss für Argentinien besonders dann Not eintreten, wenn in Krisen- und Kriegszeiten der Kapitalzustrom unterbrochen wird, und infolge sinkender Preise oder schrumpfenden Exportes der wertmässige Handelsbilanzüberschuss nicht in der nötigen Höhe erreicht werden kann. Kapitalexporte sind eben konjunkturbedingt und hangen ursächlich mit der Preisgestaltung zusammen. In Kriegs- und Krisenzeiten wandert oft das Kapital aus den Ländern mit höheren Zinsfüssen in solche mit niedereren, weil selbst der gehobene Zinsfuss das Risiko nicht mehr zu decken vermag und gleichsam als Unsicherheitsindikator wirkt. Die Kapitalflucht aus den politisch und wirtschaftlich unsicheren Staaten setzt daher ein. Der Schuldendienst der Obligationen dagegen ist vertragsbestimmt und verläuft somit auch konjunkturunelastisch. Nur bei der Dividendenschuld schwankt der zu leistende Schuldendienst im Rhythmus des Ertrages, d. h. in der Regel im Rhythmus der Konjunktur, weil das Auslandkapital unmittelbar an der Wirtschaft des Schuldnerlandes beteiligt ist. Daher wird solcher Schuldendienst in ungüstigen Zeiten wesentlich erträglicher werden. Dafür aber schliesst diese Art der Kapitalbeteiligung die grosse Gefahr in sich, dass das Wirtschaftsleben des Schuldnerlandes effektiv überfremdet wird.

Die Bedeutung sowohl des fremden wie des heimischen Kapitals in der wirtschaftlichen Entwicklung Argentiniens wird wohl am besten klar, wenn wir die Kurve der Produktion mit derjenigen der äussern Schuld vergleichen. (1)

---

[1] Wagenführ a. a. O. p. 66, Monatsbericht des schweizerischen Bankvereins 1930 (November), Monatsbericht der schweizerischen Bankgesellschaft vom Juni 1930 und Annuaire stat. SdN



Die relativ enge Korrelation der beiden Kurven weist darauf hin, in welchem Masse das Kapital auf die Produktion des Landes zu wirken vermochte.

Wenn wir rückblickend die Faktoren der Industrialisierung noch einmal überprüfen, so erkennen wir, dass die innere wirtschaftliche Expansion Argentiniens nur auf Grund seiner eigenen natürlichen Faktoren Grund und Boden und durch den Zustrom fremder Arbeit und ausländischen Kapitals möglich geworden ist. Dass die Verschiebung der beiden mobilen Produktionsfaktoren im internationalen Güteraustausch bestimmte Wirkungen hervorrufen, wird im folgenden Abschnitt zu Tage treten.

KAPITEL D

DIE BEZIEHUNGEN DER INDUSTRIALISIERUNG ZUM AUSSENHANDEL

§ 1

Die strukturelle Wandlung des Aussenhandels.

Die nächstliegende Beziehung, die sich als Folge eines Industrialisierungsvorganges zum Aussenhandel bildet, ist eine strukturmässige Wandlung vor allem und zuerst in der Zusammensetzung der Einfuhrgüter, oft später, wenn eine gewisse Stufe der Industrialisierung erreicht ist, auch der Ausfuhrgüter. In der strukturmässigen Wandlung zeigen sich die Folgen, die Arbeit und Kapital in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen hervorrufen, noch nicht, da die Strukturwandlung nur die qualitative, nicht aber die quantitative Zusammensetzung und die Richtung des Aussenhandels betrifft. Wir verstehen demnach unter Strukturwandlung eine bestimmte qualitative Veränderung, die in begrifflichem Gegensatz zur Wandlung quantitativer Art steht. Es ist aber unmöglich, qualitative und quantitative Wandlung streng voneinander zu trennen, da Qualität und Quantität stets in Wechselbeziehung stehen; denn die Industrialisierung eines Landes bewirkt notwendigerweise verschiedene mengenmässige Veränderungen einzelner Ein- und Ausfuhrgüter, weil einerseits neue Produkte eingeführt, anderseits alte Ausfuhrgüter in vermehrtem Masse exportiert werden. In der Folge vergrössert sich das gesamte Aussenhandelsvolumen.

Die qualitative Aenderung ist ein sehr charakteristisches Kennzeichen der sich industrialisierenden Staaten und eine bedeutsame Erscheinung in der Entwicklung des Kapitalismus in den Agrar- und Rohstoffländern; denn Kapitaleinfuhr zum Zwecke der Industrialisierung zieht besonders die

Einfuhr von Produktionsmitteln nach sich. Aus dem Vergleich der Zusammensetzung seiner Ein- und Ausfuhrgüter während mehrerer Perioden lässt sich der Stand der Industrialisierung eines Landes ermitteln. Ein wirtschaftlich rückständiges Land, das zur Industrialisierung schreitet, ist gezwungen, mit andern Volkswirtschaften einen lebhaften Warenaustausch zu pflegen, der dem Aussenhandel in diesem Stadium ein ganz eigenes Gepräge gibt. Sehr viele Aenderungen struktureller Art sind bei der Darstellung der einzelnen Landesindustrien in Kapitel B bereits hervorgehoben worden. Die Exportziffern der Fleischindustrie, diejenigen von Butter, Mehl und Quebracho, die Importzahlen von Tabak und Schuhen sind Beispiele eines solchen Vorganges. Im folgenden soll noch auf einzelne Spezialfälle der Wandlung in der Ein- und Ausfuhr hingewiesen werden.

a. Die Einfuhr.

Die importierten Waren sind sehr mannigfacher Natur. Zuerst weist die Statistik auf verschiedene Posten der Nahrungsmitteleinfuhr hin, die lediglich auf eine verfeinerte Lebenshaltung schliessen lassen. Die Lebensmitteleinfuhr betrug im Jahre 1935 7.6% des Gesamtimportes. (1) Im Laufe der Jahre ging sie infolge der stets wachsenden Selbstversorgung des Landes durch Errichtung eigener Veredelungsindustrien allmählich zurück. Besonders aus den Bestrebungen zur Selbstgenügsamkeit heraus wurde darauf hingezielt, alle diese Bedürfnisse selbst zu befriedigen, anderseits aber auch den Konsum des innern Marktes stärker zu entwickeln, vorwiegend durch Bevölkerungsvermehrung. Im Rahmen dieser Massnahmen wurden jene Produkte in grosser Menge gewonnen, die vorher Einfuhrgüter darstellten, wie Reis, Obst, Tabak, Yerba maté usw. Dafür sollte der Innenhandel grössere Formen annehmen; bis heute jedoch ist er im Verhältnis zum Aussenhandel mit ganz geringen Mengen beteiligt. (2) Der Import einiger Nahrungsmittel und Getränke zeigt folgendes Bild:

[1] Lederer a. a. O. p. 51

[2] Griziotti a. a. O. p. 195

Import von Nahrungsmitteln und Getränken. [1]

Jahr	Yerba maté	Reis	Kochöl	Wein	
		In 1000 t		Mill.Flaschen	Mill.Liter
1913	52	60.5	24	13.0	40.0
1921	62	34.8	12	3.0	6.0
1923	73	46.9	29	4.0	5.0
1925	62	57.7(1926)	36	3.0	8.0
1928	75	53.2	53	2.1	4.6
1931	65	53.0	42	0.6	2.3
1935	39	57.0	22	0.2	0.6
1936	39	36.0	15	0.2	0.5

Trotz steigendem einheimischem Bedarf konnten diese Einfuhrposten allmählich reduziert werden. Die Oelmühlenindustrie hat sich soweit entwickelt, dass sie beinahe den eigenen Markt mit erarbeitetem Oel zu versorgen vermag. Anderseits zeigt sich die fortwährend besser werdende Qualität des argentinischen Weines im starken Rückgang der Einfuhr fremder Weine, die lediglich noch im Import guter Tischweine besteht, während die Ausfuhr von 3280 l im Jahre 1900 auf 53 256 800 l im Jahre 1926 angewachsen ist. [2]

Die sich besonders stark entwickelnde Textilindustrie bewirkt eine steigende Einfuhr von Rohmaterialien und einen Rückgang in der Einfuhr von entsprechenden Fertigwaren. Vor allem die Seidenindustrie ist ganz auf den Import von Rohstoffen und sogar von Halbfertigwaren angewiesen.

Textileinfuhr. [3]

Einfuhr von Kunstseide, Spinnstoffen und Gespinsten

in t

Jahr		Jahr	
1926	740	1931	1074
1927	883	1932	1472
1928	1143	1935	3443
1929	1149	1936	4649
1930	1079	1937	5240

[1] Mémorandum sur les balances... 1910—1924 und 1911—1925, Annuaire stat. du commerce mondial 1930 und Stat. Jahrbuch des deutschen Reiches.

[2] Richter a. a. O. p. 132

[3] Stat. Jahrbücher des deutschen Reiches

Obwohl in neuester Zeit die Textilindustrie den heimischen Bedarf zu decken vermag, ist Argentinien nach wie vor auf die Einfuhr von Qualitätsware angewiesen. (1)

Der Industrialisierungsvorgang ist aber in erster Linie mit einer starken Einfuhr von Produktionsmitteln, vor allem von Maschinen, Konstruktionsmaterial und Werkzeugen verbunden. Diese Warengruppe erreichte im Laufe der Jahre oft ein Anwachsen von 200—300%. Der Industrialisierungswille eines Rohstofflandes äussert sich ja auch und zunächst in der Maschineneinfuhr. Denn will es Industrieprodukte erzeugen, so braucht es dazu produzierte Produktionsmittel. Da es aber diese in der benötigten Art nicht hat, weil es nur Produktionsmittel für seine Urproduktion besitzt, wird es sie aus dem Auslande einführen müssen. (2)

Einfuhr von Produktionsmitteln. (3)

In t

Jahr	Dynamos u. Elektro-motoren	Total-motoren	Maschinen	Elektr. Kabel	Eisen-bahn-schienen
1913	484.1	1 111.4	4 487.1	13 000.0	157 000.0
1920	1 804.9	3 478.5	20 539.8	3 000.0	15 000.0
1921	4 585.6	5 835.9	26 491.9	5 000.0	50 000.0
1922	1 805.2	2 257.1	30 323.8	4 000.0	134 000.0
1923	3 122.6	3 594.6	24 519.5	8 000.0	84 000.0
1925	3 633.3	4 127.4	42 111.5	9 000.0	61 000.0
1928	4 936.8	6 661.9	70 914.9	18 100.0	193 000.0

Das Fehlen heimischer Kohlen und Eisenerze hemmte den Ausbau einer argentinischen Schwerindustrie. Da die bestehenden Industrien sich nur mit Reparaturen und Zusammenstellen von Einzelteilen und Werkzeugen befassen, müssen fortwährend Anlagegüter eingeführt werden. Dabei zeigt sich eine relative Konstanz, weil die Produktionsmittelindustrie sich nur ganz langsam entwickelt.

---

[1] Kohlmey a. a. O. p. 76
[2] Jessen a. a. O. p. 112
[3] Richter a. a. O. p. 174/175, Mémorandum sur les balances... 1910—1924 und 1911—1925 p. 484 resp. 570 und Statistique du commerce mondial SdN 1930

Noch eine letzte einschneidende Aenderung in der Einfuhr ist aufzuzeigen. Die starke Entwicklung der Zementindustrie besonders seit der Krise von 1931 liess die Zementeinfuhr sehr stark zurückgehen; heute vermag diese Industrie den Eigenbedarf zu decken. Hingegen hat die nur kleines Ausmass annehmende Papierindustrie dem eigenen wachsenden Bedarf nicht im geringsten zu folgen vermögen, besonders weil qualitativ gutes Papier von ihr noch nicht erzeugt werden kann.

Import von Zement und Papier. [1]

In 1000 t

Zement				Papier und Carton			
Jahr		Jahr		Jahr		Jahr	
1913	721	1930	420	1913	43	1930	168
1920	111	1931	178	1920	77	1931	160
1923	213	1932	38	1923	86	1932	161
1925	371	1934	46	1925	138	1934	182
1928	499	1936	20	1928	159	1936	190

b. Die Ausfuhr.

In der Ausfuhr zeigt sich vorerst nur in wenigen Warenkategorien eine strukturmässige Wandlung. Vielmehr ist im grossen und ganzen eine quantitative Steigerung der Hauptausfuhrgüter «Weizen, Mais und Leinsaat» festzustellen, die wegen ihrer guten Haltbarkeit ohne Veredelung exportiert werden können, im Gegensatz zu den Erzeugnissen der Viehzucht, wo die Industrialisierung auch zuerst ansezte, indem sie die tierischen Produkte verarbeitete. Daher dürfte der Export von viehwirtschaftlichen Produkten zuerst eine strukturmässige Wandlung erfahren haben.

Argentinien hat zuerst als Getreidelieferant der Erde seine grosse Bedeutung als Exporteur erlangt; es steht dort an dritter Stelle, obwohl es hie und da bei Ernteausfällen vom vierten Haupterzeuger Südaustralien übertroffen wird. Für Leinsaat aber ist es auf den Weltmärkten ausschlag-

[1] Mémorandum sur les balances... 1910—1924 und 1911—1925, Statistique du commerce mondial SdN 1930 und 1933, Recueil de statistique de l'institut international du commerce 1936

gebend, während es für Weizen nur mitbestimmenden Einfluss auszuüben vermag. (1)

Getreideausfuhr in 1000 t (2)

Jahr	Weizen	Mais	Leinsaat
1913	2 812	4 807	1 017
1920	5 007	4 475	1 063
1921	1 704	2 830	1 375
1923	3 722	2 859	1 036
1925	2 993	2 936	961
1928	5 296	6 372	1 944
1930	2 213	4 670	1 170
1932	3 442	7 055	2 028
1934	4 794	5 471	1 374
1936	1 610	8 382	1 488
1937	3 887	9 087	1 802
1943	1 955	190	646
1944	2 326	549	275

Die Schwankungen in der Produktion von Getreide sind, wie übrigens auch in Kanada, auf natürliche Einflüsse zurückzuführen. Obwohl die Anbaufläche von 7.6 Mill. ha in den Jahren 1927/1931 nur auf 7.2 Mill. ha in den Jahren 1932/1936 gesunken ist, weist die Produktion doch beträchtlichere Unterschiede auf. (3) Die Weizenausfuhr Argentiniens richtet sich regelmässig in die benachbarten südamerikanischen Staaten Brasilien und Peru, dann nach europäischen Staaten, wie England, Deutschland, Italien, Holland, der Schweiz u.a.m. Der fernöstliche Markt ist für Argentinien unbedeutend, weil er von Australien, das für ihn ohnehin verkehrsgeographisch günstiger gelegen ist, versorgt wird.(4) Als Maisexporteur aber klassiert sich Argentinien neben den USA an zweiter Stelle und bringt oft 70—90% seiner Maiserzeugung zur Ausfuhr. Dagegen ist es der grösste Leinsaaterzeuger vor den USA, vor Kanada und Uruguay. Diese drei Erzeug-

---

[1] Zimmermann a. a. O. p. 30/31

[2] Mémorandum sur les balances... 1911—1925 p. 572 und Statistique du commerce mondial SdN 1930, 1933 und 1936 Stat. Jahrbuch für das deutsche Reich 1938 Recueil de Stat. Dez. 1945 p. 1707

[3] Zimmermann a. a. O. p. 32/33

[4] Zimmermann a. a. O. p. 119/120

nisse sind auch wertmässig mit dem Hauptanteil an der Ausfuhr vertreten. (1) Der Getreideexport, der 1909/1913 20 848 000 Doppelzentner betrug, vermehrte sich bis 1926/1929 auf 38 600 000 Doppelzentner im Durchschnitt. (2)

An zweiter Stelle folgt der Export viehwirtschaftlicher Produkte. Im Jahre 1935 waren die Erzeugnisse der Viehzucht mit 33% an der Gesamtausfuhr beteiligt. (3) Der Ruf, den das argentinische Fleisch infolge der ausgezeichneten Güte des gezüchteten Rindertyps auf dem Weltmarkte geniesst, ist sehr gross. Die Entwicklung der Fleischindustrie ist auch erst möglich geworden, nachdem der hervorragende Zustand der Alfalfakunstweiden geschaffen war und das günstige Klima, verbunden mit züchterischem Können, ein qualitätsvolles Masttier hervorgebracht hatte. Erst seit 1870 hat der rassenzüchterische Erfolg durch gute Kreuzung das minderwertige Griollovieh verdrängt und dem fleischigen Shorthorn-Rind, das in drei Jahren ein Gewicht von 600 bis 800 kg erreicht, die Stelle abgetreten. (4) Aus dem Grunde des immer qualitätsvolleren Fleisches konnte das moderne Kühlverfahren das Gefriersystem fast ganz ersetzen und heute wird ersteres immer mehr bevorzugt, wie aus den nachfolgenden Ausfuhrziffern zu entnehmen ist.

Ausfuhr von Viehwirtschaftsprodukten. (5)

Jahr	Rinderfleisch in 1000 t Gefrierfleisch	Kühlfleisch	Vieh in 1000 Stück	Fett und Talg in 1000 t	Rindshäute gesalzen u. getrocknet in 1000 t
1913	332	34	227	63	87
1920	366	51	72	48	63
1922	158	247	62	79	141
1924	368	364	150	118	204
1928	125	383	163	72	142
1930	99	346	124	51	137
1934	32	350	76	60	124
1936	40	357	72	39	139

[1] Zimmermann a. a. O. p. 309 und 389
[2] Revue d'économie politique 1931 p. 1621
[3] Lederer a. a. O. p. 49
[4] Kühn a. a. O. p. 583
[5] Mémorandum sur les balances... 1910—1925, 1911—1925, Statistique du commerce mondial SdN 1930, 1933 und 1936

Die Ziffern weisen insofern auf eine strukturmässige Aenderung hin, als sie verschiedene Haupt- und Nebenprodukte geschlachteter Tiere umfassen, die sonst nicht anfallen würden, wenn die verschiedenen Industrien nicht beständen, da die Tiere dann lebend ausgeführt werden müssten, was die Fleischpreise infolge vermehrter Kosten stark steigen liesse. Deshalb bemühte man sich schon vor vielen Jahrzehnten, vorerst mittels der alten Saladeroindustrie das Problem zu lösen. Heute wird aber die Ausfuhr von lebendem Vieh, die sich nur noch auf die benachbarten Länder Paraguay, Bolivien und Chile beschränkt, durch den umfangreichen Fleischexport weit in den Hintergrund gestellt, weil es möglich geworden ist, durch das Gefrier- und neuerdings durch das Kühlverfahren Fleisch auf relativ einfache Weise in alle Erdteile zu versenden. Rund 55% der gesamten Rindfleischausfuhr der Welt stammen aus Argentinien, welches neben den USA die bedeutendste Fleischindustrie besitzt. Für die Entwicklung der argentinischen Fleischausfuhr war die Aufnahmefähigkeit des englischen Marktes von sehr ausschlaggebender Bedeutung, da England bis zu 100% das argentinische Kühlfleisch aufnimmt. Vom Gefrierfleisch nahm es von 1935—1938 im Durchschnitt nur 11% auf, Deutschland dagegen 50%. [1]

Die Schwankungen in den Ausfuhrziffern der Häute sind durch die Fleischpreise zu erklären. Durch den Preissturz gingen die Schlachtungen zurück, und daher fielen auch weniger Häute an. Seit 1932 aktivierte sich der Häutehandel wieder in ordentlichem Masse. Auch der steigende Bedarf an Häuten in der eigenen Lederindustrie macht sich in diesen Zahlen bemerkbar. [2]

Seit der Krisenzeit wird, wie schon oben betont, besonders viel Wert auf eine vielseitige Produktion gelegt. Im November des Jahres 1933 ging die Regierung sogar zu einem nationalen Wirtschaftsplan über, und im allgemeinen besteht seither eine starke Tendenz zur gelenkten Wirtschaft mit dem Ziel der Autarkie. Der Staat interveniert direkt bei verschiedenen nationalen Privatindustrien, indem er teilweise Subventionen an sie ausrichtet. Anderseits gibt er der Wirt-

[1] Zimmermann a. a. O. p. 708/710
[2] Ammer a. a. O. p. 29

schaft eine bewusste Richtung durch die Devisenzwangsbewirtschaftung und durch Zollerhöhungen. (1) Aus diesem Bestreben heraus, mit der heimischen Industrie sich zu versorgen, ging man dazu über, Baumwolle nicht nur für die eigene Textilindustrie, sondern auch für den Export zu pflanzen, obwohl viele Misserfolge bei der Baumwollkultur verzeichnet werden mussten.

Vermehrte Aufmerksamkeit wird der Verwertung aller Agrarerzeugnisse geschenkt. Trotzdem Argentinien der grösste Leinsaaterzeuger ist, war die Ausfuhr von Leinöl bis 1939 ohne Bedeutung. Es musste sogar solches aus dem Ausland beschafft werden. Erst in neuester Zeit wurde die Leinölmühlenindustrie auf grössere Leistungen hin ausgebaut, um nicht nur den Eigenbedarf zu decken, sondern ebenfalls zu exportieren. Während im Jahre 1934 von 39 Oelfabriken 51% der Konsumation gedeckt werden konnten gegenüber 29% im Jahre 1929, ist zu Beginn des zweiten Weltkrieges das Bild schon ganz anders. (2)

Aussenhandel mit Leinöl. (3)

Jahr	Ausfuhr in t	Einfuhr in t
1930	16	293
1937	49	135
1938	92	84
1939	1 472	85
1940	5 784	30
1941	9 715	2

Aus der strukturellen Zusammensetzung der Aussenhandelsgüter Argentiniens ist zu erkennen, welche Stufe der Industrialisierung dieses Land bis heute erreicht hat. Aus den Ziffern selbst kann man entnehmen, dass sowohl die erste wie die zweite Stufe noch nicht voll ausgewertet sind, weil verschiedene Industrien sowohl der Nahrungsmittel- wie auch der Konsumgüterbranche noch ausbaufähig wären. Von einer dritten Stufe der Industrialisierung, der Maschinen- und Schwerindustrie, ist faktisch nicht zu sprechen.

---

[1] Revue d'économie politique 1935 p. 400
[2] Revue d'économie politique 1935 p. 401
[3] Graaff a. a. O. p. 371

§ 2

Die grössenmässige Wandlung des Aussenhandels und ihre Beeinflussung.

Die Industrialisierung Argentiniens brachte notwendigerweise intensivere Handelsbeziehungen mit andern Ländern und selbst auch weitgreifende Umwälzungen in allen wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes mit sich, indem sich jene Produktionszweige besonders entfalteten, die zu denen anderer Länder eine relative Ueberlegenheit besitzen; diese kann sowohl auf Natur- und Arbeits- als auch auf Kapitalverhältnissen beruhen. (1) Argentinien, welches sehr reich an Boden ist, befindet sich in der Lage, durch Ausweitung der anbaufähigen Landesflächen mit relativ wenig Kapital und Arbeit jene Produkte verbilligt zu erzeugen, die die kapitalisierten Staaten bei Bodenknappheit und intensiver Bewirtschaftung nur mit relativ höheren Kosten zu produzieren vermöchten. Umgekehrt importiert es aus den hochindustrialisierten Staaten jene Erzeugnisse, die es mittels seiner eigenen Industrie nicht oder nur mit stark erhöhten Kosten, mit viel grösserem Aufwand an Kapital und qualifizierter Arbeit, herstellen könnte. Infolge der natürlichen Gegebenheiten einer solchen internationalen Arbeitsteilung nimmt der Aussenhandel an Ausmass zu, weil er, wie übrigens auch der Innenhandel eines Landes, unmittelbar und zur Hauptsache eine Angelegenheit des Preisvergleiches ist; denn die komparativen Kosten sind in Wirklichkeit nichts anderes als Preisgrössen. (2)

Zudem vergrössern die zwischenländischen Kapitalbewegungen, die schliesslich nur Warenbewegungen sind, die zwischenstaatlichen Güterbewegungen und tragen zur Vergrösserung des Aussenhandelsvolumens sowohl wertmässig wie auch mengenmässig bei. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass Kapitalwanderungen infolge des internationalen Produktionsmittelausgleiches auf das Aussenhandelsvolumen in reduzierendem Sinne einwirken. Anderseits aktivieren sie

---

[1] Schüller a. a. O. p. 59
[2] Cassel a. a. O. p. 618

das Wirtschaftsleben und vergrössern das Einkommen.Wenn beide Wirkungen, die mildernde und die belebende, gegeneinander abgewogen weden, dürfte doch anzunehmen sein, dass die internationalen Kapitalbewegungen dahin tendieren, den absoluten Umfang des Aussenhandels zu vergrössern.(1)

In ähnlicher, jedoch nicht so intensiver Form wirkt sich die Arbeitswanderbewegung auf den Aussenhandel aus. Es ist bezeichnend, dass ein enger Zusammenhang zwischen Ausfuhr und Auswanderung besteht, so, dass der Aussenhandel zu Zeiten grosser Wanderbewegungen noch geringer war, um dann erst an Ausmass anzuschwellen, wenn die Auswanderung aufhörte. Anderseits rufen die Arbeitswanderbewegungen gerade aus einer bestimmten Verbundenheit mit ihrem Herkunftslande eine Güterbewegung in beiden Richtungen hervor. Als aber die Abwanderung von Arbeitskräften aus den europäischen Staaten nicht mehr in solch notwendiger Menge stattfand, mussten die europäischen Kulturstaaten mit der wachsenden Volkszahl dazu übergehen, die aus fremden Ländern bezogenen Rohstoffe zu veredeln. Dadurch, dass Arbeit in diese Stoffe hineingelegt worden ist, stiegen die Produkte in ihrem Werte und dienten zur Bezahlung der aus dem Auslande bezogenen Roh- und Nahrungsstoffe. Damit ist ein typischer Fall vom Austausch von Boden gegen Arbeit gegeben, welcher die Auswanderung ersetzt, die jetzt durch Güteraustausch kompensiert wird. So ist es sehr leicht verständlich, dass das Nachlassen der Wanderungsbewegungen das Aussenhandelsvolumen an Grösse zunehmen liess.(2) Die Beweglichkeit der Güter gleicht das Fehlen der internationalen Beweglichkeit der Produktionsfaktoren aus. Die Tendenz der Güterbewegung besteht aber ebensosehr darin, dass nicht nur die Güterpreise, sondern auch die der Produktionsfaktoren bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen werden, wodurch die internationale Bewegung der Faktoren überflüssig gemacht wird. Die Folge daraus ist, dass ohne Handel die Preisunterschiede viel grösser wären, als sie heute effektiv sind. Somit wäre in der Gegenwart die Bewegung der Produktionsfaktoren noch viel bedeutender. (3)

---

1 Werhahn a a. O. p. 51
2 Mombert: Weltwirtschaftsarchiv a. a. O. p. 146 ff
3 Ohlin a. a. O. p. 167 ff.

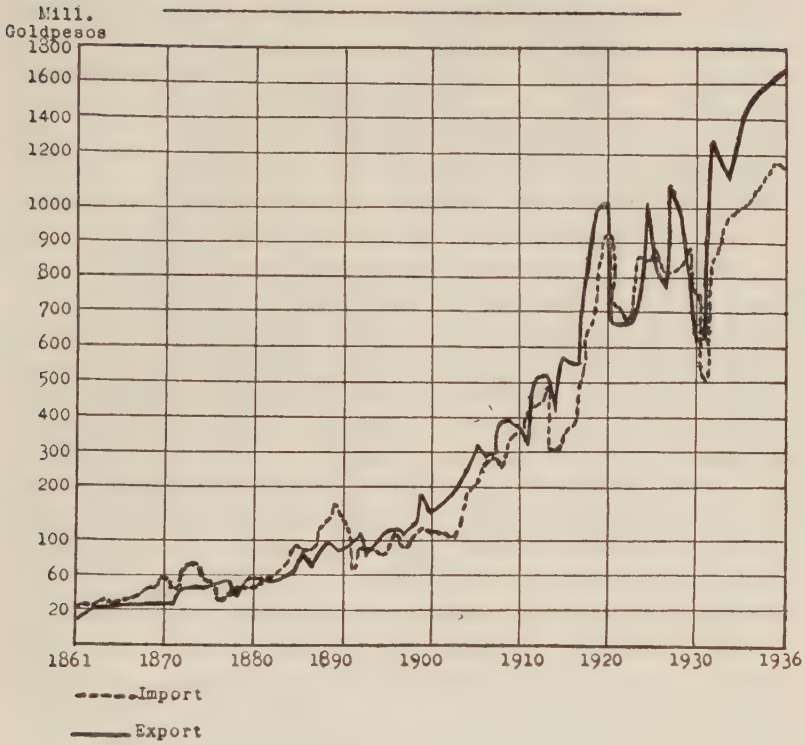
Dem internationalen Güterverkehr liegen also internationale Preisunterschiede als Ursache zu Grunde. Freilich wird der Tausch nur dann zustande kommen, wenn trotz Transportkosten und Zöllen noch ein relativer Vorteil gegenüber einem andern Staat sich zeigt und wenn die Güter im Preise nicht höher zu stehen kommen, als sie im Inland selbst produziert werden könnten. Den Transportkosten ist insofern besondere Bedeutung beizumessen, als sie den Ausgleich der Preise zwischen räumlich getrennten Märkten verhindern. Aber auch der einseitige Realtransfer als Folge der zwischenstaatlichen Kapitalbewegungen beeinflusst die Transportkosten in nicht unbeträchtlichem Masse, weil der Ausnutzungsgrad der Transportmittel sich verändert; denn auf dem Hinweg ist z. B. der Schiffsraum überbeansprucht, während er auf dem Rückweg nicht voll ausgenützt ist. [1])

Oft können freilich Verpflichtungen aus früheren Verträgen, Modeansichten und Geschmacksachen sowie auch nationale Sympathiegefühle Ursache dafür sein, dass die geographische Verteilung der Produktion über die Erde nicht in vollem Einklang mit den Lieferungspreisen steht. Zudem ist heute der Nationalismus auf einer Stufe angelangt, wo man die heimischen Waren den ausländischen vorzieht, selbst wenn diese qualitativ gleich und im Preise billiger sind. [2]) Diese Tendenzen steuern, wie schon oft betont, seit den Jahren der Weltkrise in besonders verschärfter Form auf die wirtschaftliche Autarkie und das vollständige nationale Eigenleben hin.

Soweit aber obige Faktoren die zwischenstaatlichen Güterbewegungen nicht hindern, tauscht jedes Land seine billigen Güter gegen solche aus, die im Auslande zu niedrigerern Preisen beschafft werden können, Argentinien also seine billigen Agrarerzeugnisse gegen Industrieprodukte der industriell weiter fortgeschrittenen Staaten. Denn für den Umfang jedes Handels, auch des internationalen, sind grundsätzlich die Ungleichheit der Produktionsmittelausrüstung, die Grösse des entsprechenden Einkommens und die Nachfragerichtung bestimmend. Das grössenmässige Wachsen des argentinischen Aussenhandels geht aus folgenden Statistiken hervor:

[1] Brüderlin a. a. O. p. 154
[2] Viner a. a. O. p. 118

Ein- und Ausfuhr Argentiniens von 1861 - 1936.



Das grössenmässige Wachsen des argentinischen Aussenhandels. (1)

Jahr	Wertmässig In Mill. Goldpesos Einfuhr	Ausfuhr	Gewichtsmässig In 1000 t Einfuhr	Ausfuhr
1913	496.2	519.1	10 130	11 836
1919	655.7	1 030.9	3 850	9 106
1920	934.9	1 044.0	5 516	12 914
1922	689.6	676.0	6 900	10 167
1924	828.7	1 011.3	—	14 401
1928	848.0	1 054.5	12 583	17 029

[1] Mémorandum sur les balances... 1910—1924, 1911—1925 und Statistique du commerce extérieur 1930, 1933 und 1936

Jahr	Wertmässig In Mill. Goldpesos Einfuhr	Ausfuhr	Gewichtsmässig In 1000 t Einfuhr	Ausfuhr
1930	753.7	614.1	12 364	11 027
1931	531.2	640.6	8 847	18 477
1932	869.8	1 287.8	6 986	15 826
1934	1 024.9	1 438.4	7 361	15 252
1936	1 168.2	1 655.7	8 293	14 619

Die Jahre des ersten Weltkrieges sowie auch die Krisenjahre müssen als Ausnahmejahre angesprochen werden. Beim Export wirken sich diese Sonderjahre weniger stark aus als bei der Einfuhr, bei der die Menge zeitweise bedeutend unter die Zahlen vor dem ersten Weltkriege sinkt oder durch Einfuhrbeschränkungen im Interesse des Zahlungsbilanzausgleiches gesenkt werden musste. Dieses Problem stellte sich, als während des ersten Weltkrieges die Industrieprodukte im Verhältnis zu den Rohstoffen und Agrarerzeugnissen in grösseren Proportionen im Preise stiegen, und als während der Weltkrise von 1930—1933 die Agrar- und Rohstoffe im Verhältnis zu den Industrieerzeugnissen im Preise viel stärker fielen. Argentinien hat mittels seiner Handelsbilanz, die stets einen beträchtlichen Aktivsaldo aufweisen sollte, jährlich fällig werdende Zins- und Amortisierungsansprüche des Kredit gebenden Auslandes zu begleichen, die Ausgaben seiner Touristen, die Geldsendungen seiner Einwanderer, die Dividenden der fremdländischen Gesellschaften ins Ausland zu transferieren; diese Gelder bewegen sich, ob die Exportpreise hoch oder tief sind, stets auf relativ gleicher Höhe. (1) Welche Wirkungen daher Störungen im Ausgleich der Zahlungsbilanz, wie Missernten, Zolländerungen, internationale Nachfrageverschiebungen infolge Preisänderungen u.a.m. ausüben, spricht deutlich aus den Zahlen der Kriegs- und Krisenjahre, wo ein bisher nicht kleiner Aktivposten plötzlich derart reduziert wird, dass das normale Gleichgewicht von Zahlungsleistung und Zahlungsempfang gestört ist und der Ausgleich nur durch Einschränkung der Einfuhr oder durch Ausdehnung der Ausfuhr auf irgend eine Art und Weise oder durch Goldsendungen herge-

[1] Siegfried a. a. O. p. 62 ff.

stellt werden kann. Wenn nämlich die Schuldner den Schuldendienst leisten wollen, die Gläubiger aber die Annahme des Mehrimportes verweigern, sind die Schuldner genötigt, den notwendigen Exportüberschuss durch Importeinschränkungen zu erzwingen. Kapitalimporte, die als Ausgleichsfaktoren Verwendung finden würden, fallen gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise aus und hinterlassen sogar durch Abfluss in diesen Zeiten nicht selten unbeträchtliche Passivsaldi, wodurch die Störung der Zahlungsbilanz noch verschärft wird. (1)

Der Aussenhandel regelt sich, wie wir oben darauf hingewiesen haben, nach dem Prinzip der komparativen Kosten, d. h. Ein- und Ausfuhr werden in ihrer Menge weitgehend von den Ein- und Ausfuhrpreisen abhängig sein, die sich nach dem Mechanismus des internationalen Handels so einstellen, dass bei einseitigen Störungen, z. B. bei Schuldendienstleistungen, der Ausgleich der Zahlungsbilanz mit Hilfe der Preisveränderungen herbeigeführt wird. Denn wenn die Einfuhrpreise steigen oder die Ausfuhrpreise im Verhältnis zu den Importpreisen stärker fallen, wird die Einfuhrquantität abnehmen, so, dass Argentinien für die ausgeführten Güter eine kleinere Menge Importwaren erhält. (2)

Aus diesen Erwägungen ergibt sich, dass es an und für sich ein gutes Zeichen ist, wenn die Exportpreise die Importpreise übersteigen, da dadurch angezeigt wird, dass mehr physische Einheiten fremder Güter gegen jede Einheit der eigenen Güter eingetauscht werden können. Wir dürfen uns dabei aber einer Tatsache nicht verschliessen, dass die Indices der Export- und Importpreise keinen befriedigenden Beweis für eine Tauschrelationsverbesserung oder -verschlechterung zu bringen vermögen, da aus ihnen keineswegs die Produktionskosten entnommen werden können, welche die Rentabilität und damit dieTauschverhältnisse in tiefgehendem Masse beeinflussen. Wenn die Preise der Ausfuhrgüter auch steigen, und wenn proportional dazu die realen Produktionskosten sich in die Höhe bewegen, verbessert sich der Stand eines Landes im Aussenhandel nicht, sondern erst, wenn mit dem Wachstum der Produktion die Kosten degressiv wer-

[1] Nurske a. a. O. p. 47 ff.
[2] Nurske a. a. O. p. 121

den. Auch dann ist ein Gewinn zu verzeigen, wenn die Kosten stabil und die Exportpreise den Importpreisen gegenüber unverändert bleiben. Aus diesen Ueberlegungen ist Taussig zur Ueberzeugung gelangt, dass die Geldeinkommen aus dem internationalen Handel ein besserer Index für die aus ihm resultierenden Gewinne wären als die Import- und Exportpreisindices. (1) Da aber selten gute Statistiken über Geldeinkommen aus dem internationalen Handel aufzufinden sind, verfolgen wir die argentinische Aussenhandelsentwicklung anhand der Import- und Exportpreisindices.

Import- und Exportpreisindex. (2)

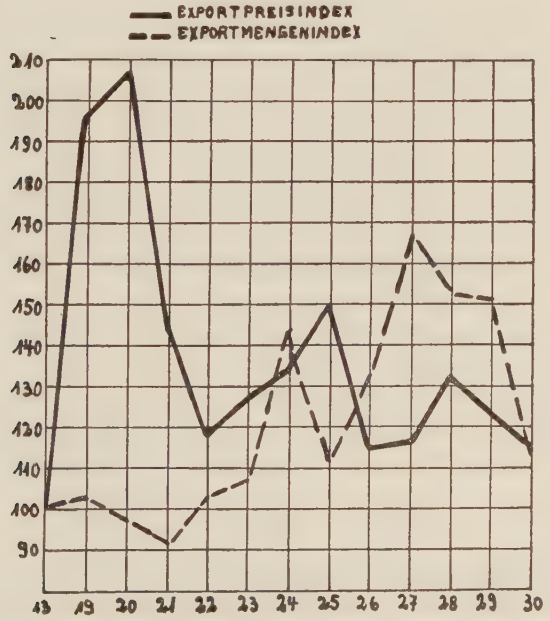
	Argentinien		England	
Jahr	Import-Preis	Export-Preis	Import-Preis	Export-Preis
1913	100	100	100	100
1919	242	197	239	277
1920	263	206	285	358
1921	227	143	190	269
1922	189	117	152	199
1923	193	127	149	190
1924	185	136	155	189
1925	175	150	155	184
1926	157	115	142	173
1927	155	116	135	163
1928	131	132	137	163
1929	130	122	134	159
1930	130	105	117	152
1931*	84.0	70.7	70.0	78.8
1932	82.9	67.9	64.8	73.4
1933	79.1	65.1	61.9	72.9
1934	91.7	78.5	64.0	74.5
1935	89.0	80.3	65.1	73.5
1936	81.2	—	68.3	75.5

* Für die nachfolgenden Jahre: Basis 1927 = 100

[1] Viner a. a. O. p. 119

[2] Mémorandum sur les balances... 1910—1924, 1911—1925, Aperçu général du commerce mondial SdN 1930, 1933 und 1936

Sehr ungünstig haben sich die Preise während des ersten Weltkrieges, wie aus der Ziffer von 1919 zu entnehmen ist, während der ersten Nachkriegsjahre und besonders während der Jahre der Weltkrise 1930—1933 entwickelt. Sie sind für die argentinischen Einfuhrgüter wesentlich höher als für die Ausfuhr und bleiben überhaupt sozusagen dauernd über den Exportpreisen schweben mit einer Ausnahme vom Jahre 1928, was sich bei dem Mangel Argentiniens an den vielen industriellen Rohstoffen und Manufakturprodukten sehr nachteilig auswirken musste. Die Ziffern weisen deutlich auf die Notwendigkeit hin, dass die Ausfuhr die Einfuhr stets mengenmässig überbieten muss, um den Ausgleich der Handelsbilanz wertmässig herbeizuführen. Während im allgemeinen seit 1920 bis 1927 die Preisbewegung abwärts schreitet, beginnen im Jahre 1928 die argentinischen Exportpreise ein Jahr lang zu steigen, sodass das Tauschverhältnis für Argentinien einmal günstig wurde. Mit den fallenden Exportpreisen seit 1920 und besonders seit 1925 tritt eine augenfällige Folge an den Tag, dass die Mengenkurve im



Verhältnis zur Wertkurve stets eine steilere Aufwärtsbewegung aufweist, ja sogar oft eine entgegenlaufende Richtung einschlägt, was sich eben nur bei sinkenden Preisen einstellen kann. (1)

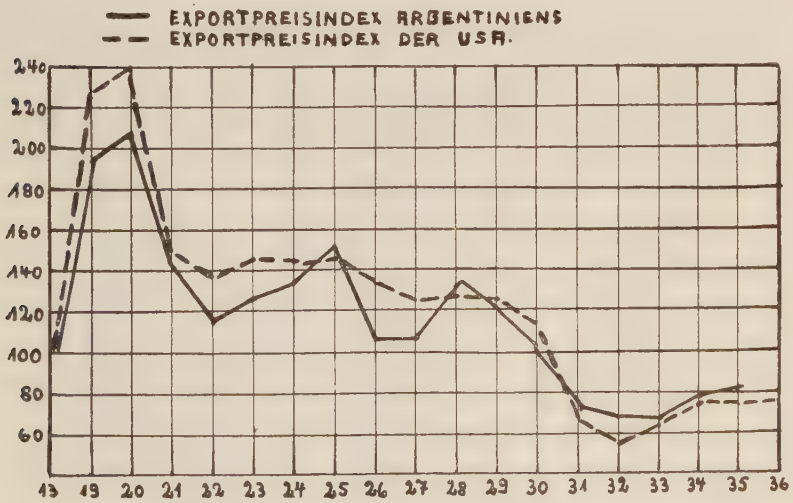
Bis gegen Ende der 20er Jahre streben die Import- und Exportpreise langsam einem Ausgleich zu. Die Weltkrise hingegen mit dem grossen Sturz der Rohstoff- und Agrarpreise reisst erneut die Kluft zu den Industrieproduktpreisen auf und gefährdet den Ausgleich der argentinischen Zahllungsbilanz in höchstem Masse, die bei der relativ einfachen Struktur des Landes weitgehend durch die Handelsbilanz bestimmt wird. Diese ist schlussendlich nur eine Wertgrösse, die von den ein- und ausgeführten Gütermengen resp. den dafür bezahlten bezw. erzielten Preisen abhängt. Daher ist das Verhältnis von Import- und Exportpreis für dieses Land von solch ausschlaggebender Bedeutung. Besonders seit 1929, wo die Exportpreise erneut zu sinken beginnen, muss Argentinien vermehrte Güterquantitäten für die importierten Güter exportieren, wodurch natürlicherweise eine Verschiebung des Verhältnisses zwischen Devisenangebot und Devisennachfrage einsetzt.

Im Gegensatz dazu stehen die englischen Preisindexziffern, die nur für ganz kurze Zeit sich den argentinischen einigermassen annähern, fast dauernd über denselben. Dieses Zahlenverhältnis belegt die Tatsache, dass die Industrieländer aus dem Austausch fremder Waren gegen geringere Mengen eigener Produkte stets Nutzen ziehen. Zweifelsohne hat die argentinische Landwirtschaft infolge rationellerer Gestaltung ihrer Produktion mit Hilfe von vermehrtem Kapital und Arbeit mit sinkenden Kosten sich ausgeweitet. Sie wurde aber in dem Masse weniger gewinneintragend, wie die gegen die Agrarstoffe eingetauschten Industrieprodukte preismässig auseinander gingen. Auch darf dabei die Tatsache nicht unberücksichtigt bleiben, dass Veränderungen in den Import- und Exportpreisen dazu führen können, die Zugehörigkeit einzelner Güter zu einer Exportgütergruppe infolge der damit verbundenen Nachfrageverschiebung zu verändern, dass z. B. internationale Handelsgüter zu Binnen-

[1] Mémorandum sur les balances... 1910—1924, 1911—1925, Aperçu général du commerce mondial SdN 1930, 1933 u. 1936

gütern oder diese zu Exportgütern werden. Für ein Land mit verhältnismässig wenig Exportgütern kann eine solche Nachfrageverschiebung überaus schwere Folgen nach sich ziehen. (1)

Ein günstigeres Tauschverhältnis zeigt sich in den Preisindexzahlen verglichen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo die Exportpreise im Jahrzehnt 1920—1930 nur wenig über den argentinischen stehen und von 1931—1936 dauernd unter den argentinischen sich bewegen. Dass diese Tauschrelation günstiger ist als die mit England, findet die Begründung darin, dass, wenn das nordamerikanische Kapital mehr oder weniger gewaltsam in Südamerika einzudringen versucht, es seine Produkte zu günstigeren Preisen offerieren muss als die andern Staaten, die ein gleiches Kapitalinteresse an diesem Lande haben. Obwohl die nordamerikanischen Exportpreise öfters über den argentinischen liegen, ist aus diesem Grunde die Differenz nicht allzu gross. (2)



[1] Brüderlin a. a. O. p. 104

[2] Mémorandum sur les balances... 1910—1924, 1911—1925, Aperçu général du commerce mondial SdN 1930, 1933 u. 1936

Wenn wir noch feststellen wollen, wohin sich der Trend der Tauschrelation bewegt, stehen uns zwei verschiedene Methoden zur Verfügung, einmal die Bruttotauschrelation, worunter das Verhältnis des Volumens der Gesamtwareneinfuhr zum Volumen der Gesamtwarenausfuhr, also nur reine Warentransaktionen zu verstehen ist, und dann die Nettotauschrelation, die nur dasjenige Güterquantum ins Auge fasst, das für ein anderes zahlt, also das Verhältnis der Indexziffern der Ausfuhrpreise zu denen der Importpreise. (1) Ihre Preisänderungen registrieren die Veränderungen in den physischen Quantitäten. Fallen nämlich die Exportpreise, muss deshalb mehr exportiert werden. Steigen die Importpreise, so erhält man weniger Importe. Es wird ausgedrückt, ob ein gegebenes Quantum Importe mit mehr oder weniger Exporten bezahlt wird als im vorangegangenen Jahre. Es handelt sich also bei beiden Methoden darum, festzustellen, ob die Austauschbedingungen günstiger oder ungünstiger geworden sind als im vorhergegangenen Jahre.

Bruttotauschrelation von England und Argentinien. (2)

Verhältnis der Mengenindexziffern des Importes zu den Mengenindexziffern des Exportes. 1913 = 100

Jahr	Argentinien	England
1913	100	100
1919	54.5	160.0
1920	73.4	123.9
1921	73.6	148.0
1922	66.0	124.6
1923	77.6	124.6
1924	62.5	133.7
1925	90.1	138.7
1926	79.5	158.3

[1] Taussig a. a. O. p. 138

[2] Berechnungen nach: Mémorandum sur les balances, 1910—1924, 1911—1925, Aperçu général du commerce mondial SdN 1930, 1933 und 1936

Jahr	Argentinien	England
1927	67.0	140.9
1928	83.1	134.5
1929	88.0	136.7
1930*	100.8	161.6
1931	79.9	145.5
1932	62.6	130.5
1933	77.6	130.0
1934	77.8	130.0
1935	79.5	121.3
1936	—	127.9

* Für die nachfolgenden Jahre: Basis 1927 = 100

Die Ziffern als solche zeigen nicht; ob die Bedingungen in irgend einem Jahre günstig oder ungünstig waren. Sie geben nur Richtung und Mass der Veränderungen an. Die Ziffern sagen also nicht, ob die Bruttobedingungen im einzelnen Jahre, z. B. im Jahre 1920 dem Lande einen grossen oder kleinen Anteil am Gesamtgewinn des Aussenhandels geboten haben. Aus der Tabelle aber geht hervor, dass die Tauschbedingungen für Argentinien im Jahre 1919 günstiger waren als 1913, während für England das Umgekehrte der Fall war. Von diesem Zeitpunkt an wendete sich das Verhältnis. Die Tauschbedingungen verbesserten sich für England, während sie sich für Argentinien verschlechterten, bald wieder verbesserten, d. h. es musste für ein gegebenes Quantum von Importen bald mehr, bald weniger exportiert werden. Bis 1919 wurden immer weniger Exporte im Vergleich zum Import nötig. In den folgenden Jahren wendete sich das Verhältnis. Wir stellen daher fest, dass beide Zahlenreihen in einander entgegengesetzter Richtung verlaufen, was also besagt, dass, wenn das eine Tauschverhältnis der beiden Staaten sich verbessert, das andere sich verschlechtert. Die Krisenjahre 1921—1923, 1925—1926 und 1930—1931 haben die Austauschverhältnisse für die Rohstoffländer sehr ungünstig gestaltet. Während die Preise für Importgüter von 1927 auf 1928 fielen, erholten sich diejenigen der Exporterzeugnisse ganz beträchtlich, d.h. die Preisschere öffnete sich zugunsten Argentiniens. In der Folge wurde natürlich das Kaufkraftvolumen in Argentinien gehoben und indessen resultierte

daraus ein vermehrter Bezug von ausländischen Waren. Da die Bezahlung dieser Bezüge grösstenteils erst in den Jahren 1929 und 1930 fällig wurde, nachdem sich die Preisschere bereits wieder in umgekehrter Richtung geöffnet hatte, mussten daher besonders grosse Zahlungsschwierigkeiten eintreten. (1)

Das scharfe Steigen der englischen Bruttotauschrelation im Jahre 1926, wodurch das Austauschverhältnis sich verschlechtert hat, ist allerdings auf ein aussergewöhnliches Ereignis zurückzuführen. In diesem Jahre gestaltete sich die englische Handelsbilanz besonders ungünstig, da infolge des Generalstreiks und des sich anschliessenden Bergarbeiterstreiks die Ausfuhr, besonders der Kohle, stark schrumpfte, und die Einfuhr dagegen sehr stieg. Dies musste notwendigerweise zu einer beträchtlichen Steigerung der Bruttotauschrelation für England führen, weil sich sozusagen die Import- und Exportpreise nicht änderten. (2) Aus dieser Tatsachenanalyse ist zu schliessen, dass das Steigen der Bruttotauschrelationsverhältnisse kein günstiges Symptom für ein Land bedeutet, und diese auf Einflüsse reagieren, die das Tauschverhältnis gar nicht berühren. Daher vermag die Bruttotauschrelation, wie Jakob Viner auch betont, (3) kein absolut den Tatsachen entsprechendes Bild von der Tauschrelationsentwicklung abzugeben. Sie messe den vorübergehenden Einflüssen von Kredit- oder Zahlungsaufschubtransaktionen usw. eine übermässig grosse Bedeutung bei. Kapitalausfuhr z. B. berührt nur die Bruttotauschbedingungen, weil der Güterausfuhr infolge Kreditgewährung im gleichen Jahre keine Gegenleistung des Auslandes gegenübersteht.

Ein wahrheitsgetreueres Bild derTauschbeziehungen gibt die Nettotauschrelation. Wir verfolgen daher auch noch diesen Trend in England und Argentinien.

---

[1] Bader a. a. O. p. 22
[2] Haberler a. a. O. p. 123
[3] Viner a. a. O. p. 122

Nettotauschrelation von England und Argentinien. (1)

Verhältnis des Exportpreisindex zum Importpreisindex
1913 = 100

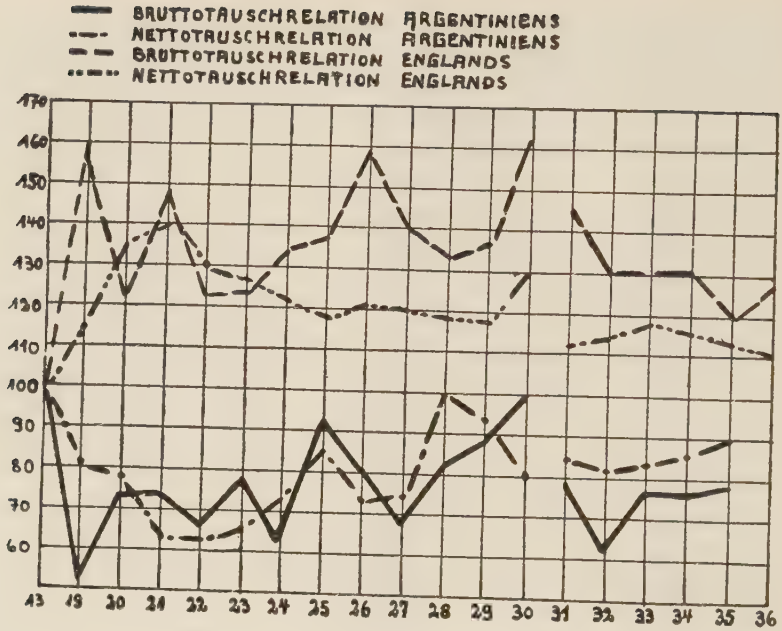
Jahr	Argentinien	England
1913	100	100
1919	80.9	115.8
1920	78.3	135.0
1921	62.9	141.5
1922	61.9	130.7
1923	65.8	127.5
1924	73.5	121.9
1925	85.7	118.7
1926	73.2	121.8
1927	74.8	120.7
1928	100.7	118.9
1929	93.8	118.6
1930	80.7	129.9
1931*	84.1	112.5
1932	81.9	113.2
1933	82.3	117.7
1934	85.6	116.4
1935	90.2	112.9
1936	—	110.5

* Für die nachfolgenden Jahre: Basis 1927 = 100

Wir stellen hier bis 1921 eine Verbesserung in der argentinischen Nettotauschrelation fest, die dann bis 1928 bald steigt, bald fällt, d. h. also, dass zunächst die Exportpreise im Verhältnis zu den Importpreisen steigen oder dann fallen, was als Verbesserung bezw. Verschlechterung der realen Tauschrelation zu werten ist. Es vermindert resp. vergrössert sich die Exportmenge verglichen mit der Importmenge. Umgekehrt ist das Verhältnis zur gleichen Zeit in England. Die beiden Kurven der Nettotauschrelationen bewegen sich in einander entgegengesetzter Richtung.

---

[1] Berechnungen nach: Mémorandum sur les balances, 1910—1924, 1911—1925, Aperçu général du commerce mondial SdN 1930, 1933 und 1936



Im Vergleich zur Bruttotauschrelation weist die Nettotauschrelation eine grössere Ausgeglichenheit auf, was darauf hin deutet, dass die letzere auf vorübergehende Einflüsse nicht in solchem Masse reagiert. Ihre Veränderungen gehen aber in der gleichen Richtung wie die der Bruttorelationen. Es ist übrigens gut zu erklären, weshalb bis 1919 die argentinischen Brutto- und Nettotauschbedingungen eine Tendenz zur Besserung zeigen, während die englischen Bedingungen gegenteilig verlaufen und weshalb ferner ab 1920 dieses Verhältnis sich wendet. Es ist verständlich, dass die Tauschbedingungen in der Richtung der Zahlungsbilanz fluktuieren müssen. Wenn die Forderungen Argentiniens an England zunehmen, was bis 1919 infolge des englischen Kriegsbedarfes der Fall war, fliessen mehr Güter ins Land. Deshalb müssen die Bruttotauschbedingungen für Argentinien günstiger werden. Als nach 1920 dieser englische Mehrimport aus Argentinien zurückging, wurden sie ungünstiger. Gleichzeitig aber gestalteten sich auch die Preise für Import- und Exportwaren derart, dass das Land einen grösseren Anteil am Ge-

samtgewinn des internationalen Güteraustausches erhielt beziehungsweise verlor. Welche Methode man auch anwendet, ergibt sich, dass England seit 1921 beinahe in fortschreitendem Grade weniger an physischen Gütern herzugeben hatte für eine bestimmte Menge physischer Importe. Für die Bruttobedingungen war dieser Gewinn eine natürliche Folgeerscheinung der grossen Schuldendienstempfänge, während Argentinien sich auf der weniger begünstigten Seite befand. Der aus fremden Anlagen resultierende Importüberschuss an Geldwert musste sich in einem entsprechenden Importüberschuss der Menge nach äussern.

Es ist ferner festzustellen, dass die Kurven der Import- und Exportpreise zu denen der Tauschrelationen entgegengesetzt verlaufen, und dass eine aufwärts steigende Kurve der Tauschverhältnisse soviel bedeutet, dass mehr Exporte hinausgehen müssen, um ein gegebenes Einfuhrvolumen zu begleichen.

Der fast dauernd ungünstige Stand des argentinischen Austauschverhältnisses ist aber keineswegs so alarmierend, wie es aussehen möchte, da infolge Rationalisierung des argentinischen Wirtschaftslebens die Kostenreduktion für die Exportgüter Fortschritte zu verzeichnen hatte. Anderseits bewirken aber die Schwankungen in den Import- und Exportpreisen sehr oft starke mengenmässige Verschiebungen im Aussenhandelsvolumen und geben dem allmählich grösser werdenden Aussenhandel die oft grossen plötzlichen Aufschwünge oder Rückschläge. Demnach besteht, wie aus all den bisherigen Ausführungen hervorgeht, die Ueberlegenheit eines Staates nicht allein darin, dass er zu einem bestimmten Preis eine grössere Menge dieser Waren erzeugen kann als ein anderer, sondern sie hängt in weitgehendem Masse von deren Exportfähigkeit ab, die vom Preise abhängt, der sich durch die Wechselwirkung zwischen Produktion und Konsumation bildet.

Wenn wir in der bisherigen Abhandlung die Tauschverhältnisse so betrachtet haben, wie sie gegeben sind, so werden wir uns noch damit zu befassen haben, weshalb das argentinische Tauschverhältnis sich so oft ungünstig verschoben hat.

§ 3

Der Kapital- und Schuldentransfer und die Auswirkungen auf die Handelsbilanz

Wenn bei den internationalen Wirtschaftsbeziehungen eines Landes ausschliesslich zweiseitige Wertübertragungen stattfinden würden, befänden sich Handels- und Zahlungsbilanz stets im Gleichgewicht. Das heutige Wirtschaftsleben ist aber derart entwickelt, dass sehr oft einseitige Wertübertragungen vorkommen. Es handelt sich dabei meistens darum, dass das Inland dem Ausland eine Anleihe gewährt, die, im Inland in Form von effektivem Geld oder von Bankguthaben vorhanden, dem Ausland als Kaufkraft zur Verfügung gestellt wird. (1) Wir sind uns zwar gewohnt, unter einseitigen Wertübertragungen nur Reparations- und Tributverpflichtungen zu verstehen. Darunter fallen aber auch Kapitalübertragungen für jeden Zweck, obwohl sie als Gleichgewicht eine Gegenleistung haben. Deswegen nehmen sie gewissermassen eine Mittelstellung zwischen ein- und zweiseitigen Wertübertragungen ein. Vom Standpunkt der Wirtschaftsperiode nämlich, innerhalb der die Auszahlung bezw. Rückzahlung erfolgt, sind sie einseitige Wertübertragungen. Wenn die Zeitperiode soweit ausgedehnt wird, dass sie Aus- und Rückzahlung umfasst, sind sie zweiseitig. Selbst auch die Zinszahlung ist als einseitige Wertübertragung aufzufassen, da in der erweiterten Handelsbilanz kein Posten «Kapitalnutzung» eingesetzt ist. (2) Diese einseitigen Wertübertragungen bilden daher Faktoren, die zunächst das Gleichgewicht der Zahlungsbilanz stören, infolge ihrer weitergreifenden Wirkungen aber den Zahlungsbilanzausgleich wieder herbeizuführen vermögen. Die Uebertragungen äussern sich nämlich in Aenderungen der Umlaufsmittelmenge bei Goldwährung, welche ihrerseits auf Preishöhe, Wechselkurse, Goldbewegungen und Handelsbilanz einwirkt, bei Papierwährung in Wechselkursverschiebungen mit Preisveränderungen, durch die die Zahlungsbilanzstörung wieder be-

[1] Rzesnitzek a. a. O. p. 38

[2] Haberler a. a. O. p. 56

hoben wird. Sobald nämlich ein Land versuchte, mehr Güter einzuführen als es mit der Bilanz seiner ausgeführten Dienste und Güter begleichen könnte, würden sich die Wechselkurse zu seinen Ungunsten verändern, d. h. seine eigene Währung würde im Verhältnis zu andern Währungen niedriger bewertet. Es würde daher bald ein Punkt erreicht, wo Gold aus dem Lande abzufliessen begänne, da es, wie übrigens auch jede Ware, dorthin zu fliessen tendiert, wo sein Wert am grössten ist, weil das Ausland nicht geneigt ist, die erforderliche Gütermenge für andere Güter als für Gold zu einer annehmbaren Wertrelation zu geben. ([1])

Die einseitigen Wertübertragungen erlangen in der wirtschaftlichen Erschliessung eines Neulandes besondere Bedeutung, da sich dieses genötigt sieht, im Ausland Kapital zu borgen. Anderseits werden die geborgten Kapitalsummen von grösster Wichtigkeit, sobald die Zins- und Amortisierungsverpflichtungen des borgenden Landes die zufliessenden Kreditsummen an Ausmass zu übersteigen beginnen. Wir verfolgen bei den argentinischen Anleihen im Ausland vorwiegend nur die wechselseitigen Auswirkungen mit England, da die anderswo getätigten Darlehen meistens parallele Auswirkungen aufzeigen, die jedoch nicht so gut statistisch erfasst werden können, weil es sich um kleinere Summen handelt. In unserer Betrachtung befindet sich Argentinien in einem Stadium, wo es immer noch Anleihen aufnimmt, wo aber Zins- und Amortisierungsverpflichtungen an Ausmass mit nur wenigen Ausnahmen die geborgten Kapitalsummen übersteigen und daher dem ganzen Transferproblem eine eigene Note geben.

Durch Aufnahme von Anleihen z. B. auf dem Londoner Geldmarkt entsteht unmittelbar ein Steigen der Nachfrage nach Wechseln auf Argentinien, sofern die Anleihe nicht im anleihegebenden Lande selbst in Waren realisiert wird, ohne dass dort das Angebot an Zahlungsmitteln durch irgend einen Faktor vergrössert würde.([2]) Der argentinische Wechselkurs steigt deshalb, d. h. der Ausländer kann für eine Einheit seiner Währung eine grössere Anzahl nicht nur von Zahlungsmitteln, sondern auch von Gütern als zuvor in dieser Volkswirtschaft sich erwerben. Infolge Steigens des argentinischen

[1] Beveridge a. a. O. p. 60/61 [2] Taussig a. a. O. p. 144

Wechselkurses wird bald der englische Goldexportpunkt erreicht, wo Gold aus England nach Argentinien abzufliessen beginnt. (1) Die Goldbewegung wird aber den Betrag der Kreditsumme nicht erreichen. Es lässt sich jedoch, so betont Taussig (2), mit nahezu absoluter Sicherheit behaupten, dass etwas Goldbewegung stattfinden wird. Sollte also der Goldexport nicht überschritten werden, so müsste Argentinien für seine verkauften Waren über soviele Auslandguthaben verfügen, dass diese, nachdem mit deren Devisenanfall die Exporteure oder die Devisennachfrage der Importeure befriedigt worden ist, noch einen Ueberschuss aufweisen würden, um die Kreditnachfrage Argentiniens befriedigen zu können. (2)

Sehr oft aber, besonders bei kleinen zu überweisenden Beträgen fliesst kein Gold ab, weil der Ausgleich schon infolge Verschiebung der Wechselkurse sich vollzieht, indem der Betrag rasch mittels Wechseln kompensiert wird. Es ist eben praktisch meistens so, dass die Devisenhändler alle Geldmärkte der Welt im Auge haben, wodurch es ihnen möglich ist, zu den niedrigsten Kosten die Zahlungen geschickt zu bewältigen, da Goldversendungen sehr kostspielig sind. Sie errechnen und schätzen vorhandene und zukünftige Devisenangebote für jedes Land. Die Ausfälle in der Gegenwart werden durch spätere Ueberschüsse gedeckt. Auch besitzen heute alle grossen Banken Devisenvorräte, die gerne dem Goldvorrat in Goldwährungsländern gleichgestellt werden. Aus diesen Mitteln werden daher ohne reale Goldbewegung Zahlungsverpflichtungen erfüllt. (3) Allein die Verschiebung der Wechselkurse führt zu einer Aktivität der Waren- und Dienstebilanz, womit in diesem Falle der Transfer sich vollzieht. Um aber schlussendlich zu wissen, dass nicht Gold fliesst, müsste man die Transportkosten der Ein- und Ausfuhrgüter sowie auch die des Goldes kennen. Wenn aber der Wechselkurs längere Zeit, und dies ist vor allem bei grösseren Ueberweisungen der Fall, auf dem Goldexportpunkte verharrt, wird die zweite Phase des Zahlungsbilanzausgleiches erreicht, wo das zahlende Land seinen Zahlungsver-

[1] Viner a. a. O. p. 109
[2] Cabiati a. a. O. p. 139
[3] Taussig a. a. O. p.

pflichtungen in Gold nachkommt, und nicht wie in der bisherigen zwischen den beiden Goldexportpunkten sich abspielenden Phase in andern Gütern. (1)

Weil nun die Wechselkursspannungen nicht mehr ausreichen, den Transfer zu realisieren, tritt der Preismechanismus in Funktion. Der Goldexport oder überhaupt der Kapitalexport bringt in England eine Einschränkung des Kredites, eine Verknappung der Geldmenge und daher ob der in der Folge verringerten Nachfrage nach Gütern ein Sinken der Preise und auch der Löhne mit sich. (2) England wird deshalb verglichen mit seinem früheren Preisniveau für die Einfuhr ungeeigneter und durch seine niedrigen Produktionskosten für den Export günstiger, d. h. die Exporte Englands steigen und seine Importe werden eingeschränkt. In Argentinien hingegen steigen die Preise, da infolge Goldzuflusses der Kredit vergrössert werden konnte, die Notenumlaufmenge bei Goldwährung angewachsen ist, und Kaufkraft und Nachfrage daher zunehmen konnten. Die Einfuhr wird gefördert und die Ausfuhr gehemmt. Argentinien kauft mehr englische Waren und England weniger argentinische. Mithin wird die Exportgrundlage geschaffen, die den Transfer tragen kann. Der Ausgleich der Zahlungsbilanz vollzieht sich somit in letzter Instanz auf der Aenderung des allgemeinen Preisniveaus. (3) Die Folge der zwischenstaatlichen Kapitalbewegungen besteht eben darin, dass die Nachfrage, die mittels des bewegten Kapitals lebendig gemacht wird, sich anders auf verschiedene Güter richtet, als dies vor einer resp. ohne eine Kapitalbewegung der Fall gewesen wäre. Weil andere Güter in höherem Masse verlangt werden, werden bestimmte nicht mehr angefordert, die bisher infolge dieses Kapitals begehrt wurden. Diese Gegebenheit brachte konsequenterweise auch eine Verschiebung der Preise mit sich. Daher ergibt sich aus den bisherigen Ausführungen, dass eine Kapitalbewegung in erster Linie durch sich selbst, durch die Nachfrageverschiebung, ferner durch die Kursänderungen und schliesslich durch die Geldpolitik auf die Preise wirkt. Dadurch, dass die englischen Exportwaren im Preise fallen,

---

[1] Fellner a. a. O. p. 602 ff.
[2] Taussig a. a. O. p. 18
[3] Viner a. a. O. p. 109

wird ihre Nachfrage vergrössert, weil die Preissenkung zu einer Vergrösserung der begehrten Mengen führt. (1)

Der für England ungünstige Devisenkurs hält solange an, als die Anleihe aufrecht erhalten wird und Gold vom Gläubiger- ins Schuldnerland abfliesst. Die immer neuen Anleihen ermöglichen stets einen weitern Zufluss von Gold und damit eine weitere Preissteigerung mit vermehrten Importen. So kann der Prozess immer weiter gehen, bis plötzlich die Kapitalimporte stocken und in der Folge eine Produktionskrise eintritt. (2) Der argentinische Wechselkurs kann nicht zurückgehen, weil sonst für Argentinien kein Anreiz für Importe und für England für Exporte bestände, wodurch der zusätzliche Güterstrom von England nach Argentinien in der Richtung der Goldbewegung hervorgerufen wird. Ohne diese Vorgänge würde der reale Kapitaltransfer nicht vollzogen werden können. (3) Es ist also festzustellen, dass sich im Zuge des Transfers das reale Austauschverhältnis für das kreditgebende Land verschlechtert haben muss; und dadurch ist es möglich geworden, das ursprüngliche Missverhältnis der einseitigen Wertübertragungen in der Zahlungsbilanz auszugleichen. Wäre daher in der Zahlungsbilanz kein anderer Aktiv- oder Passivposten wirksam ausser der Kapitaltransferierung und der Warenbewegung, so müsste Argentinien jetzt einen Einfuhrüberschuss in der Höhe der Anleihesumme aufweisen. Je grösser demnach der Kapitalimport, umso grösser der Passivsaldo der Handelsbilanz. (4)

Zahlungsbilanzschema Argentiniens bis 1890.

	Aktiv	Passiv
Handelsbilanz		100
Zinsen- und Dienstebilanz		
Kapitalbilanz	100	
Goldbilanz		

Ein Bild dieser Art bot die argentinische Zahlungsbilanz bis 1890; zwischen 1861 und 1890 wies die Handelsbilanz nur fünfmal (5) einen Aktivsaldo auf. Seither hat sich die Seite

[1] Brüderlin a. a. O. p. 130/131
[2] Taussig a. a. O. p. 122
[3] Nurske a. a. O. p. 65/66
[4] Viner a. a. O. p. 109
[5] Martinez a. a. O. p. 241

gewendet, weil mit 1890 die Kreditzufuhr plötzlich aufhörte und bis 1900 überhaupt nicht mehr einsetzte. (1) Von diesem Zeitpunkt an sind die Zinszahlungen auf die früheren Kredite nicht mehr durch neue kompensiert gewesen. Sie wurden unmittelbar zu einer Nettolast für das Schuldnerland, dessen Zahlungsbilanz plötzlich eine Wendung erfuhr. Es hatte alle Konsequenzen ohne Uebergang zu tragen. In der Folge wies es von 1890 bis 1910 nur noch einmal eine passive Handelsbilanz auf.

Die argentinischen Wirtschaftsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika hingegen befinden sich noch bis 1936 im ersten Stadium eines sich industrialisierenden Landes, wie sich aus den Tauschrelationsbeziehungen, die wir früher behandelt haben, ergeben hat, weil der Schuldendienst an Nordamerika selten die Höhe des von dieser Seite ihm zuströmenden Kapitals erreicht. Aber auch den USA wird sich einst die Kehrseite zuwenden. Wenn nämlich die Anleiheoperationen einmal während längerer Zeitperioden durchgeführt worden sind, womit sich das borgende Land immer mehr an das Ausland verschuldet, wird ein Stadium erreicht, wo die Dividenden-, Zins- und Amortisierungsansprüche des Auslandes grösser sind als die neuaufgenommenen Darlehen, sodass der Geldstrom dann gerade den entgegengesetzten Weg einschlägt, und sich von diesem Zeitpunkt an die Vorgänge mit umgekehrten Vorzeichen abzuspielen beginnen. (2) Wir haben bei der Betrachtung der grössenmässigen Wandlung des Aussenhandels auch festgestellt, dass das Austauschverhältnis mit England dauernd zu Ungunsten Argentiniens gelegen hat, was sich aus dieser Tatsache erklären lässt. Die Argentinien trotzdem noch zufliessenden Kapitalien erwecken nur den Eindruck, dass die grossen einseitigen Wertübertragungen (Schuldendienst) nach England nur in irgend einer Form eine Kapitaleinfuhr induzieren, um dadurch unmittelbar die Einwirkungen jener Zahlungen auf die erweiterte Handelsbilanz abzuschwächen. Tatsächlich ist es auch so, dass, wenn das schuldenzahlende Land seine Verbindlichkeiten mit Not durch Versendung von Bargeld oder durch Vermehrung der Ausfuhr erfüllen kann,

---

[1] Taussig a. a. O. p. 286

[2] Röpke a. a. O. Jahrbuch für Nationalökonomie p. 229

es zu einer Anleihe im Interesse des Zahlungsbilanzausgleiches Zuflucht nimmt. (1) Deshalb sind auch die in diesem Stadium nach Argentinien fliessenden Kapitalien, sofern sie wenigstens aus England kommen, nicht mehr als Störungsfaktoren des Gleichgewichtes aufzufassen, sondern sie dienen am besten dazu, bestehende Unebenheiten der Zahlungsbilanz auszugleichen. Sehr oft sind diese Bewegungen kurzfristige Kreditgewährungen, die momentane Zinsfussdifferenzen ausnutzen, aber auch bewusst langfristige Kredittransaktionen. (2) Ein Transferproblem besteht dann nur noch für jene Summen, die durch gegensätzliche Wertbewegungen nicht kompensiert worden sind.

Es ist aber eine natürliche Entwicklung eines Schuldnerstaates, dass er allmählich zum Export von Nettokapital übergeht. Wenn die Sechs-Phasentheorie von Taussig herangezogen wird, wo der Uebergang zum Schuldner- und von diesem zum Gläubigerlande in Phasen unterteilt wird,(3) dürfen wir feststellen, dass Argentinien heute in der Phase 4 steht, wo das Pendel vom Gleichgewicht zwischen Schuldendienst

---

[1] Hönncher a. a. O. p. 31
[2] Palyi: Archiv f. Sw. u. Sp. a. a. O. p. 303/304
[3]

Passive Handelsbilanz

Phase 1: Der Amortisations- und Zinsendienst von im Ausland angelegten Kapitalien übersteigt wertmässig den eigenen Kapitalexport.

Phase 2: Aussetzen des eigenen Kapitalexportes. Zustrom fremder Kapitalien, welcher an Stelle des Schuldendienstes eintritt.

Phase 3: Beginn des eigenen Zins- und Tilgungsdienstes. Der Import fremder Kapitalien ist aber wertmässig noch grösser.

Aktive Handelsbilanz

Phase 4: Der Schuldendienst beginnt die zufliessenden Kapitalien an Ausmass und Grösse zu übersteigen.

Phase 5: Der Kapitalimport setzt aus. Das Schuldnerland selbst geht über zum Nettokapitalexport, indem mehr Kapital ausgeführt wird als der Schuldendienst erfordern würde.

Phase 6: Aus den ausgeführten Nettokapitalien beginnen Zins- und Tilgungsgelder zurückzufliessen, welche aber den noch ausströmenden Kapitalfluss an Grösse noch nicht erreicht haben.

und Kapitalzufuhr schon auf die Seite des grösseren Schuldendienstes ausschlägt und Argentinien somit auf dem besten Wege zur Entwicklung zur Gläubigernation steht, den übrigens auch manche heute gross dastehende Industriestaaten beschritten haben. Naturgemäss weist das Land in den drei ersten Phasen eine passive und in den Phasen 4—6 eine aktive Handelsbilanz auf. (1) Mit dem Jahre 1890 wurde die Phase 4 erreicht, und merkwürdigerweise vollzog sich der Uebergang sehr rasch ohne langes Hin- und Herpendeln zwischen aktiver und passiver Handelsbilanz, weil mit diesem Jahr die Kapitalzufuhr plötzlich aussetzte. Nur in einigen Jahren in der Periode nach 1890 war der Kapitalzufluss nach Argentinien so stark, dass die Warenimporte die Exporte effektiv überstiegen. Argentinien ist aber auf dem Weg zur Gläubigernation noch nicht weit fortgeschritten, weil es auf keine Art zu Auslandanlagen seiner Kapitalien hat übergehen können, sodass es aus ihnen nennenswerte Einkünfte beziehen könnte. Allerdings hat der zweite Weltkrieg Argentinien in der Abzahlung seiner Schulden begünstigt. Es zeigt sich immer mehr, wie argentinisches Kapital das ausländische ablöst, eine Tatsache, die durch das englisch-argentinische Wirtschaftsabkommen vom September 1946 deutlich hervortritt. (2)

Wir haben oben darauf hingewiesen, dass, wenn ein Staat fortlaufend neue Anleihen aufnimmt, es diese zum Saldoausgleich der Zahlungsbilanz heranzieht. Der Ausgleich kann daher in dieser Lage erfolgen, ohne dass die neue Anleihe irgend einen Druck auf den Wechselkurs auszuüben vermag und daher eine Wechselkursverschlechterung eintritt. Nur bei einem jungen sich industrialisierenden Lande wird die Anleihe trotzdem den Aussenhandel beleben, da es auf Produktionsmitteleinfuhr angewiesen ist und die Anleihe nicht zur Saldierung mit seinem Schuldendienst verwendet wird. Somit beleben Schuldendienstransfer einerseits und Anleiheoperationen anderseits den internatonalen Handel in grossem Masse. Wenn dagegen der Ausgleich durch Saldierung vorgenommen wird, darf daraus geschlossen werden, dass die beiden entsprechenden Volkswirtschaften nicht einen beson-

---

[1] Palyi: S.d.V.f.Sp. a. a. O. Band 174 p. 226

[2] Schweizerische Handelszeitung vom 19. September 1946

ders grossen gegenseitigen Bedarf nach Gütern aufweisen. Eine solche Transaktion legt auch dafür Zeugnis ab, dass eine Aufnahme dieser Art kein echter Kapitalbedarf ist, sondern lediglich eine Aufschiebung einer Schuldenzahlung. Oft ist das Schuldnerland gezwungen, diesen Weg einzuschlagen, weil das Gläubigerland sich weigert, die Schuldenzahlung in Warenform zu akzeptieren, in der einzigen Art, in der eine Zahlung effektiv durchgeführt werden kann. Sobald der Ausgleich durch Saldierung möglich ist, bestehen tatsächlich keine Transferschwierigkeiten, da überhaupt kein Warenverkehr stattfindet. Das Transferproblem entsteht gerade dann, wenn eine der einseitigen Wertübertragungen ausbleibt, ein Fall, der sich 1931 für die gesamte Weltwirtschaft ereignete, wo die Kapitalexporte der Gläubigerstaaten aufhörten und die Schuldnerländer dennoch ihre Schuldverpflichtungen hätten transferieren sollen. Es entsteht auch dann, wenn die gegenseitigen Kapitalbewegungen i.w.S. (Zinsen- und Schuldendienst, Fracht- und Versicherungskosten, Touristengelder und Einwandererrimessen) sich nicht voll saldieren lassen oder überhaupt nicht saldiert werden, sodass für den Spitzenausgleich sowie für reale Uebertragung der Kapitalien das Transferproblem aktuell wird. Sofern die gegenseitigen Kapitalbewegungen saldiert worden sind, sollte demnach die Handelsbilanz immer einen Saldo aufweisen, der der Differenz zwischen Kapitalimport und -export entspricht.

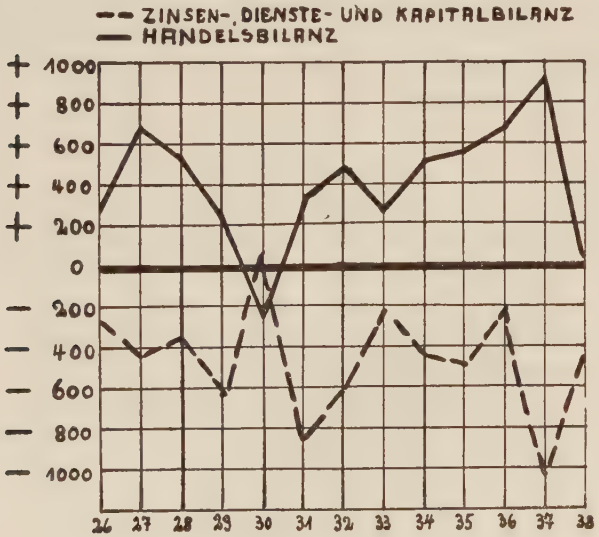
Verhältnis des Saldos der Zinsen- und Kapitalbilanz zum Saldo der Handelsbilanz. (1)

In Mill. Pappes.

Jahr	Saldo Kapitalbewegungen I	Saldo Dienste und Zinsen II	Saldo I u. II	Saldo Handelsbilanz
1926	+ 271	— 523	— 252	+ 255
1927	+ 170	— 605	— 435	+ 656
1928	+ 259	— 638	— 379	+ 525
1929	— 16	— 616	— 632	+ 237

[1] Balances des paiements SdN 1936 und 1938

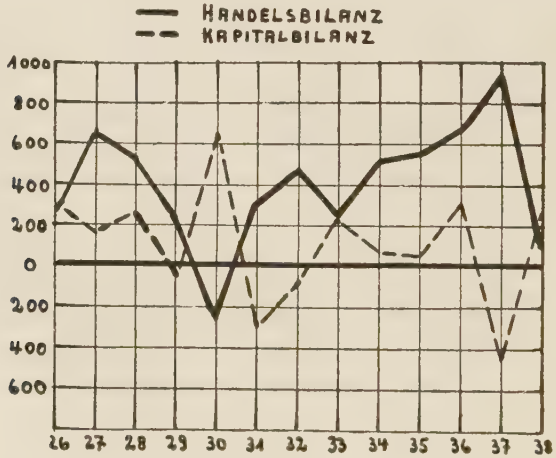
Jahr	Saldo Kapital-bewegungen I	Saldo Dienste und Zinsen II	Saldo I u. II	Saldo Handels-bilanz
1930	+ 635	— 585	+ 50	— 266
1931	— 302	— 561	— 863	+ 301
1932	— 80	— 526	— 606	+ 469
1933	+ 236	— 477	— 241	+ 244
1934	+ 88	— 535	— 447	+ 508
1935	+ 55	— 544	— 489	+ 551
1936	+ 310	— 551	— 241	+ 668
1937	— 440	— 610	—1050	+ 927
1938	+ 133	— 560	— 427	+ 29



Die schweren Zahlungsverpflichtungen die durch die verschiedenen unsichtbaren Posten entstanden sind, sind mittels Warenexportüberschuss beglichen worden. Dieser Ueberschuss erscheint auf den ersten Blick überraschend gross und auch sehr kontinuierlich. Bei diesem Umfange der internationalen Transaktionen aber hat er das Ausmass angenommen, das man erwartet. Dass die Kapitalimporte teilweise

saldiert worden sind, ergibt sich aus den Vergleichen der Ziffern I u. II mit der Handelsbilanz. Anderseits weisen die grössenmässigen Differenzen der beiden Kurven darauf hin, dass grosse Teile der Kredite nicht zur Saldierung mit dem Schuldendienst verwendet worden sind. Die Kapitalien sind in Warenform ins Land geströmt, was besonders für die von Nordamerika gewährten Kredite zutreffen dürfte.

Eine weitere Wechselbeziehung zwischen Handels- und Kapitalbilanz folgt aus den bisherigen Ausführungen. Wenn wir schon öfters erwähnt haben, dass Zinse und Dienste sich relativ stabil in der Höhe halten, ergibt sich je nach den Veränderungen der Kapitalbilanz eine solche der Handelsbilanz und zwar so, dass beide Bilanzen in entgegengesetztem Sinne variieren. Kapital- und Handelsbilanz üben einen reziproken Einfluss aufeinander aus, indem der Kapitalimport den Warenimport begünstigt, d. h., der Handelsbilanz eine Richtung zur Passivität gibt. (1)



Eine unzweideutige enge Verbindung zwischen internationalen Zahlungen auf der einen und den Veränderungen der Handelsbilanz auf der andern Seite drängt sich hier auf. Diese internationalen Zahlungen führen fast gleichzeitig zu

[1] Hermant a. a. O. p. 145/146

einer Güterbewegung, die mit aller Promptheit auf die Veränderungen der internationalen Verschuldung reagiert. Es ist daher schwierig, eine Zwischenstufe herauszuschälen, wo die Goldbewegung und die Preisverschiebungen stattfinden, ohne die die entsprechenden Transaktionen nicht vollzogen werden. Sie muss jedenfalls sehr kurz sein.

Ein wesentliches Problem ist der Transfer der Schuldendienste oder der Spitzenbeträge, die nach Saldierung noch entstehen. Während für den Transfer von Anleihen sich praktisch keine Hindernisse entgegenstellen, ist der Schuldentransfer meistens mit enormen Schwierigkeiten verbunden; denn es ist für den Schuldenzahler nicht immer leicht, die nötigen Exportüberschüsse seiner Handelsbilanz zu erreichen, wodurch der Schuldentransfer vollzogen wird. Soll dies erreicht werden, so kann es oft nur geschehen, wenn die Güter zu ausserordentlich niedrigen Preisen geliefert werden; sonst aber müssen die Schulden in Gold bezahlt werden. (1) Um den nötigen Exportüberschuss erreichen zu können, müssen die argentinischen Ausfuhrpreise im Verhältnis zu denen seiner Gläubigerstaaten niedriger liegen. (2) Die Austauschbedingungen verschieben sich zwangsläufig zu seinen Ungunsten, d. h. es müssen für eine bestimmte Menge fremder Produkte mehr Einheiten heimischer Güter hergegeben werden.

Die argentinischen Exportpreise werden teilweise auf natürliche Art niedriger gestaltet als die anderer Staaten. Wenn in diesem Lande die für den Schuldendienst geforderten Summen erhoben werden, schwächt sich die Kaufkraft des Volkes und die Preise fallen. In den Empfangsländern hingegen verstärkt sich die Geldnachfrage, und die Preise steigen. Die argentinische Ausfuhr wird infolge dieses Preisgefälles angeregt, seine Einfuhr wegen der niederen Preise gehemmt. Daher ergibt sich von selbst der Exportüberschuss in der Handelsbilanz, aus dem die Zahlungen geleistet werden können. Um aber immer den nötigen Exportüberschuss erreichen zu können, müssen die Exportpreise des zahlenden Landes oft stark fallen. Wenn die Ausfuhr auch mengen-

---

[1] Rzesnitzek a. a. O. p. 41
[2] Taussig a. a. O. p. 148

mässig steigt, vergrössert sich damit der Gelderlös nicht unbedingt, der ausgiebiger werden soll. Die im Ausland abgesetzte Menge muss demnach stärker steigen, als der Preis sinkt.(1) Es kann vorkommen, dass der wertmässige Einfuhrüberschuss einfach nicht erreicht werden kann, weil der Absatz im gleichen oder schwächeren Verhältnis zunimmt, als der Preis abnimmt. In einem solchen Falle ist der Transfer unmöglich, oder er kann nur durch Goldabfluss vollzogen werden; das Preisniveau sinkt weiter, während in den Empfangsländern die Preise sich heben sollten, sofern das Gold der Notenzirkulation nicht vorenthalten wird. Selbst dann kann von Transferschwierigkeit gesprochen werden, wenn im Innern die Transferbeträge bereit gestellt sind, sich aber nicht überführen lassen. Die klassische Theorie nimmt zwar stets an, dass sich derartige Hindernisse nicht entgegenstellen können, die das reibungslose Funktionieren des Transfermechanismus verunmöglichen. (2) Die Weltkrise von 1930—1933 hat aber gerade gezeigt, dass dem klassischen Transfermechanismus nicht allgemeine Gültigkeit zugesprochen werden kann, was allerdings darauf zurückzuführen ist, dass veränderte Verhältnisse sein Funktionieren verunmöglicht haben (Währungsmanipulationen).

Das argentinische Austauschverhältnis wurde auch weitgehend beeinflusst durch die Währungsentwertung, die bei den Schuldnerländern teilweise beträchtliches Ausmass angenommen hat, weil die Gläubigerländer, in der Absicht, ihre Handelsbilanzen günstiger zu gestalten, ebenfalls zur Abwertung gegriffen hatten. Daher entstand ein Wetteifern zwischen Schuldnern und Gläubigern, bei dem die Schuldnerstaaten nicht unterliegen durften, wenn der Schuldentransfer nicht verunmöglicht werden sollte. Die nachstehende Tabelle vermittelt ein Bild von der Währungsentwertung seit dem Jahre 1929.

---

[1] Haberler a. a. O. Zeitschrift für Nationalökonomie 1930 p. 547/48
[2] Haberler a. a. O. Zeitschrift für Nationalökonomie p. 549

Entwertung der Währungseinheiten in den Gläubiger- und Schuldnerländern zwischen 1929 und 1939. [1]

Jahr	7 Gläubigerstaaten	36 Schuldnerländer	Differenz
1929	100	100	—
1930	100	95.6	4.4
1931	91.3	80.7	10.6
1932	90.6	70.9	19.7
1933	84.8	61.2	23.6
1934	82.3	57.6	24.7
1935	78.3	53.5	24.8
1936	66.8	50.9	15.9
1937	64.4	51.9	12.5
1938	61.3	48.5	12.8
1939	58.5	45.1	13.4

Der Geldwert sinkt in den Schuldnerstaaten im Verhältnis zum Wert derWaren stärker als in den Gläubigerländern. Er ändert sich also im Verhältnis zum Warenwert, sodass entweder in der Folge eine allgemeine Erhöhung oder Herabsetzung der Warenpreise erfolgt. Eine Erhöhung des Geldwertes tritt besonders dann ein, wenn dauernd Geld im Zusammenhang mit Schuldenzahlungen aus dem Lande abströmt. Das Steigen des Geldwertes hat daher zur Folge, dass die Waren im Verhältnis zu den ausländischen billiger werden, wodurch der Export erleichtert, der Import aber gehemmt wird. Dieser Eingriff ist jedoch nur von Erfolg begleitet, wenn die ausländischen Staaten nicht die nämlichen Massnahmen in gleicher oder verschärfter Form ergreifen. Steigt z. B. der argentinische Geldwert, sodass die Warenpreise um 10% niedriger werden, so sind die inländischen Preise im Vergleich zu den ausländischen um 10% niedriger, sofern im Ausland das Verhältnis vom Geldwert zum Warenwert unverändert geblieben ist. [2]

Die argentinische Pesosentwertung setzte bereits im Jahre 1928 zur Zeit der Hochkonjunktur ein. Im September 1928 schon traten Goldexporte ein, die sich im Oktober des gleichen Jahres auf 23 Mill. Papierpesos beliefen. Die Erntezeit vom

[1] Procopovicz a. a. O. p. 89/90
[2] Schüller a. a. O. p. 89/90

Oktober bis zum Februar des folgenden Jahres brachte eine leichte Entspannung, auf die im März 1929 ein erneuter Goldabfluss von 42 Mill. Papierpesos folgte, der das ganze Jahr hindurch andauerte, sodass der Aussenwert des Pesos sich nicht mehr erholen konnte; denn bis 1934 verlor Argentinien sehr grosse Teile seiner Goldreserven, besonders in den Krisenjahren 1930/1931. (1) Am 28. November 1933 schritt die Regierung sogar offiziell zu einer 20%igen Abwertung des Pesos, um seinen Aussenhandel aus der Krise zu lösen. Dieser Schritt war nur eine Anlehnung an den des Präsidenten der USA, dem sich viele andere Staaten angeschlossen haben. Die Regierung hoffte damit, auf dem Weltmarkt einen neuen Vorsprung zu gewinnen, weil damit allgemein eine Exportsteigerung der Agrarprodukte erwartet wurde. (2)

Aus all diesen aufgeführten Tatsachen heraus bewegte sich das argentinische Austauschverhältnis unter dem seiner Gläubigerstaaten und musste sich aus Gründen des Vollzuges des Schuldentransfers auf dieser Stufe halten. Der Mehrabsatz ist aber für das Schuldnerland erst dann gefunden, wenn es im Preiskampf, der zweifelsohne einsetzt, seine Preise stets hat tiefer zu setzen vermögen.

Der Schuldentransfer ist, wie schon öfters erwähnt, eine Anleiheoperation mit den gleichen Erscheinungen. In diesem Falle wären in Argentinien die Abnahme des Goldes und der umlaufenden Notenmenge, und ein Sinken des Preisniveaus die Voraussetzungen des Transfers, denn um die Zahlungsverpflichtungen begleichen zu können, muss der Mechanismus des internationalen Handels einspringen, damit der Exportüberschuss erreicht werden kann. Goldzu- oder -abfluss ruft entsprechende Aenderungen der Geldmenge hervor und übt so einen direkten Einfluss auf die Preise aus. So ist es möglich, dass die Preisentwicklung in einem Lande der internationalen Goldbewegung folgt und dass auf die Dauer die Entwicklung der Preise völlig durch jene Bewegung bestimmt werden kann, sodass der dauernde Goldabfluss infolge internationaler Schuldenzahlungsverpflichtungen eine kontinuierliche Preisentwicklung nach unten nach sich zieht. In England, wohin sich die Hauptleistungen richten, sollte

[1] Bader a. a. O. p. 22
[2] Trummel a. a. O. p. 118/119

sich der entgegengesetzte Vorgang abspielen. (1) Eine Gesamtübersicht anhand einer Tabelle zeigt folgendes Bild:

Die wechselseitigen Veränderungen des Goldbestandes und der Notenumlaufmenge und des Preisniveaus. (2)

Indexziffern auf der Basis 1913 = 100

	Argentinien			England			
	Mill. Pappes.		Gross-	Mill. £		Gross-	Welt-
Jahr	Gold-menge	Noten-menge	handels-preis	Gold-menge	Noten-menge	handels-preise	preis-index
1921	1092	1362	143	156.9	438.4	197	148.0
1923	1079	1362	135	155.0	411.0	159	146.8
1925	1026	1320	147	144.6	391.4	159	153.1
1927	1085	1378	130	152.4	382.3	142	139.2
1929	1007	1300	128	146.1	369.8	137	136.5
1930	989	1261	122	148.3	368.8	119	121.7
1931	600	1245	118	121.3	364.2	105	100.8
1932	588	1339	119	120.6	371.2	102	83.1
1933	585	1214	113	191.7	392.0	102	75.0
1934	564	1171	130	192.8	405.2	105	70.0
1936	1224	1302	131	314.6	467.4	113	—

Wenn wir vorerst einen Blick auf die Geld- und Notenumlaufmenge Argentiniens werfen, so ist ein dauernd leichter Goldabfluss bis 1929 festzustellen mit einem entsprechenden Rückgang der Notenumlaufmenge. Seit dem Jahr 1929 weisen die Ziffern auf den grossen Sturz hin. Die grossen Goldverluste lassen sich hier nicht mehr nach der Theorie erklären. Sie liegen ausserhalb in Geldmarktkrisen und in andern für ein bis zwei Jahre wirkenden Kräften. (3) Der nur schwache Goldabfluss bis 1929 mit nur zeitweiliger Zunahme ist so zu erklären, dass neben den grossen Schuldenzahlungen

---

[1] Taussig a. a. O. p. 212

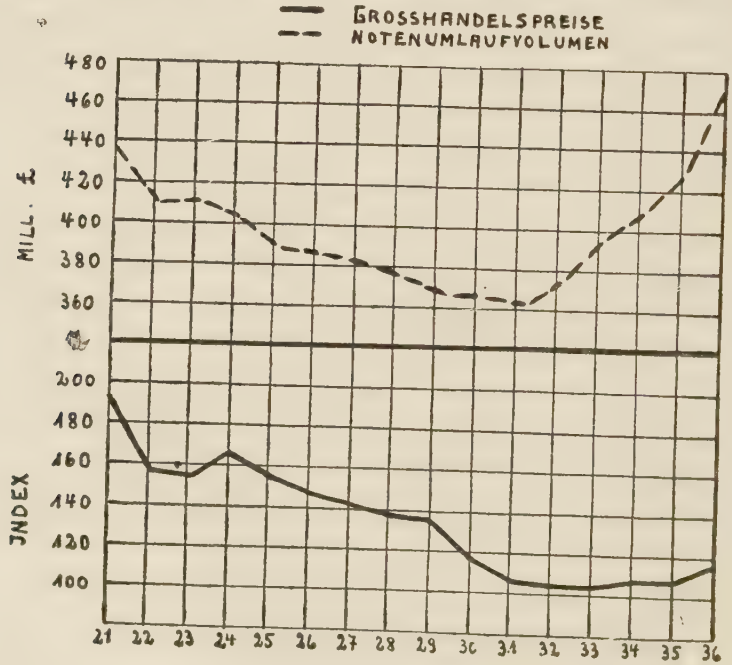
[2] Monatsbericht des schweiz. Bankvereins vom November 1930, Annuaire stat. internat. SdN, Annuaire stat. SdN, Stat. Handbuch der Weltwirtschaft, Stat. Jahrbuch der Schweiz, Bulletin mensuel SdN

[3] Taussig a. a. O. p. 173

an England nebenher auch grosse Importe infolge Kreditgewährung der USA eingesetzt haben. So waren zwei einander entgegengesetzte Goldbewegungen vorhanden, wo aber meistens der Abfluss den Zustrom absorbierte.

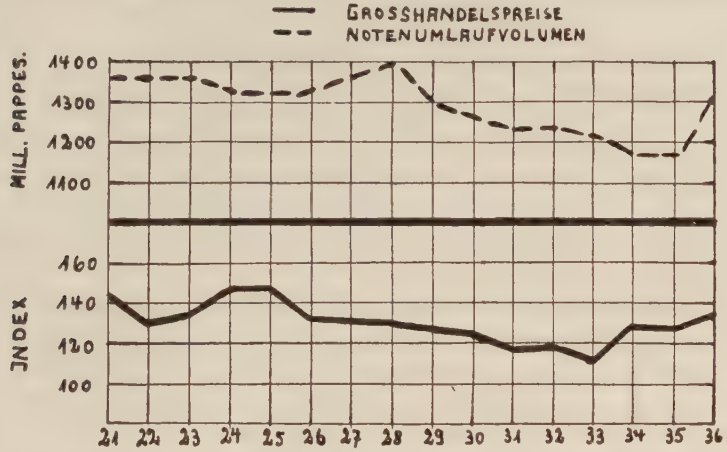
Auch das Grosshandelspreisniveau verläuft im grossen und ganzen parallel zur Bewegung der Notenumlaufmenge. Um die grosse Deflationswelle der Krisenjahre abzuschwächen, nahm die argentinische Regierung im Jahre 1932 Zuflucht zur Vermehrung der umlaufenden Zahlungsmittel, im Bestreben, das Wirtschaftsleben zu aktivieren. Trotzdem das Kaufkraftvolumen der Volkswirtschaft dadurch verstärkt wurde, folgte keine entsprechende Veränderung der Kaufkraftkapazität des entwerteten Pesos. Die argentinischen Preise folgten weiter der Tendenz der fallenden Weltpreise. Die so vermehrte Kaufkraft vermochte nur den Import zu stimulieren. (1)

Grosshandelspreise und Notenumlaufvolumen Englands



[1] Bader a. a. O. p. 68/69

Grosshandelspreise und Notenumlaufvolumen Argentiniens



Bei weiterer Betrachtung der Ziffern sticht eine Unregelmässigkeit zwischen Gold- und Notenumlaufmenge seit dem Jahre 1930 hervor. Wenn auch die Einlösbarkeit der Noten von 1914—1927 und von 1929 an aufgehoben war, blieb die Goldwährung trotzdem bis 1929 bestehen; sie beruhte darauf, dass ein monetärer Goldvorrat vorhanden war, gross genug, um die Spitzen, die innerhalb der Zahlungsbilanz entstanden, auszugleichen und so zu verhindern, dass die Wechselkurse sich über die Goldpunkte hinaus verschoben. Es war die Goldkernwährung. Der grosse Goldabfluss von 1929 rechtfertigte aber eine Goldwährung in der Art der früheren Jahre nicht mehr, weil sonst die umlaufende Notenmenge zu gering geworden wäre. Die Banken hätten bei Goldabfluss die aus dem Verkehr gekommenen Noten solange aufbewahren müssen, bis das Gold zurückgeströmt wäre. Deshalb ging Argentinien zur reinen Papierwährung über, wo eine Zu- oder Abnahme des Goldvorrates nicht unbedingt parallele Bewegungen im Umlauf des Zahlungsmittelvolums zur Folge hat. Würde die Goldwährung bis zum letzten Gramm aufrecht erhalten bleiben, so hätte ein Land in dem Augenblick, wo der Goldvorrat erschöpft ist, überhaupt keine Währung mehr. Deshalb geht die Goldwährung in jenem Augenblick in eine freie Währung über, wo die Einlösungspflicht aufgehoben ist. Praktisch hielt jedoch Argentinien, wie aus den

Bewegungen der Notenumlaufmenge zu ersehen ist, bis 1929 an der Goldkernwährung fest, obwohl das Papiergeld uneinlöslich war. Die Goldreserve diente nämlich als Deckung der emittierten Noten. Die Notenmenge passte sich daher seiner Vermehrung oder Verminderung an. Das Gold selbst dient nur als Bindeglied in Richtung der Auslandwährungen. (1) Es ereignet sich häufig, dass in einem Papierwährungslande Papiergeld nicht das einzige Zahlungsmittel ist. Für grosse Zahlungen wird vielmehr Gold gebraucht. So fliesst dann Gold nicht nur als Ware ab und ein, sondern trotz Papierwährung als Geldstoff.

Unter der Papierwährung sind den Schwankungen der Wechselkurse keine Grenzen gesetzt. Sie sind abhängig von der jeweils auf dem Devisenmarkt wirksamen Menge. Anstatt durch Goldbewegung vollzieht sich nunmehr der Ausgleich der Zahlungsbilanzen auf Grund der Verschiebungen der Wechselkurse mit den sich einstellenden Folgeerscheinungen. Das Ergebnis ist im Prinzip gleich wie bei der Goldwährung. Die Preise werden sich so einstellen, wie bei der Goldwährung und schliesslich auch die Tauschbedingungen. Der Unterschied besteht nur darin, dass bei der Papierwährung die Geldeinkommen in beiden Ländern gleich bleiben, während sie sich bei der Goldwährung in entgegengesetzter Richtung verändern. (2)

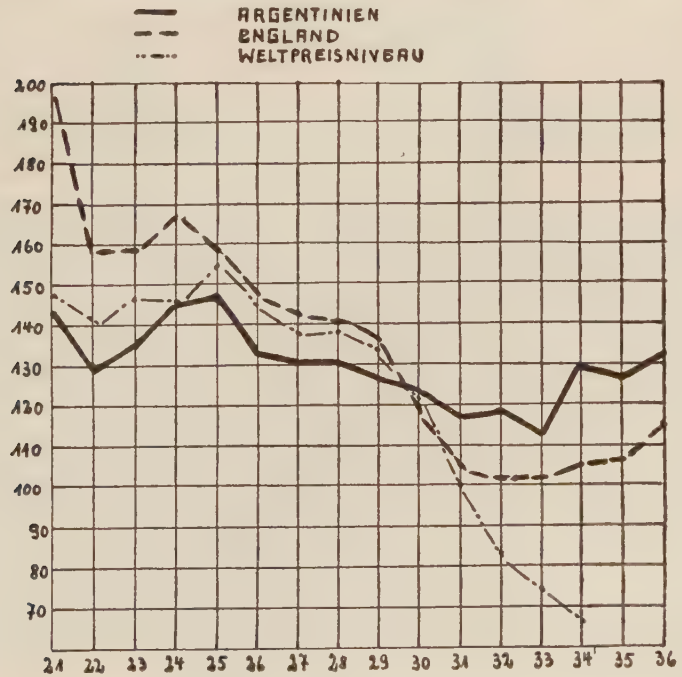
Die künstliche Regulierung der Zahlungsmittel wurde beim Einbruch der Weltkrise in fast allen Staaten an die Hand genommen, wodurch der Automatismus des internationalen Handels mit dem Gold- und Preismechanismus nicht mehr funktionieren konnte. Es folgte daher der Zeitabschnitt, wo die neuere Handelspolitik mit den Clearing- und Tauschhandelsabkommen sich entwickelt hat.

Während in Argentinien der Automatismus des internationalen Handels bis zum Jahre 1929 sozusagen noch einwandfrei spielte, sehen wir uns bei der Betrachtung der englischen Ziffern einer andern Situation gegenübergestellt. Anstatt hier genau die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen, weisen alle Reihen durchwegs einen noch stärker fallenden Trend auf. Die Ursache liegt zum Teil darin, dass durch das

[1] Taussig a. a. O. p. 257
[2] Taussig a. a. O. p. 257

Manipulieren der englischen Währung der Mechanismus in seiner Entfaltung gehemmt worden ist. Zunächst ist das Absinken infolge des überhöhten Preisniveaus der Kriegskonjunktur rein trendmässig. Es darf aber jene Tatsache nicht vergessen werden, dass England sich in langsamem Deflationsprozess an den im Kriege aufgegebenen Goldstandard herantastete, was notwendigerweise eine Reduktion der im Kriege aufgeblähten Notenumlaufmenge erforderte und daher eine Preisdeflation zur Folge haben musste. (1) Es ist verständlich, dass bei allgemein fallendem Weltpreisniveau sowohl die Preise im Anleihen oder Zinsen empfangenden als auch im Anleihen gebenden oder Zinsen zahlenden Lande sinken. Die Folgerung wäre, dass im empfangenden Lande das Preisniveau weniger stark und langsamer fällt als im

Preisniveauveränderungen (Basis 1913 = 100)



[1] Pinner a. a. O. p. 285

zahlenden. ([1]) Gerade der Vergleich dieser Zahlen widerlegt die von der Theorie vertretene Meinung.

Zu diesem Phänomen tritt noch ein Faktum, das die klassische Theorie stets übergangen hat. Nach Ende des ersten Weltkrieges entwickelte sich infolge der technischen Fortschritte und gut durchgeführter Rationalisierung die Produktion derart, dass ob des Mehrangebotes auf dem Warenmarkte, der noch teilweise an den Mangelerscheinungen des Weltkrieges litt, die Preise gedrückt wurden. Deshalb verlaufen Produktions- und Preisindex in einander entgegengesetzter Richtung. ([2])

Weltproduktionsindex. ([3])

Jahr	
1910—1914	100
1921	93
1927	130
1928	137
1929	140

Daher ist im Gegensatz zur klassischen Lehre eine Uebertragung von Kaufkraft nicht notwendigerweise mit einer Preissteigerung im Anleihe empfangenden und mit einer Preissenkung im Anleihe gebenden Lande verbunden, weil die steigende Produktion durch Mehrangebot die Nachfrage übersättigt. Zudem spielt die Erscheinung mit, dass seit dem Jahre 1929 zwei der wichtigsten Goldwährungsländer, England und dieVereinigten Staaten von Nordamerika, zur Goldhortung übergegangen sind. Dadurch senkte sich das Preisniveau dieser Länder gegenüber den andern. Die Goldverschiffungen aller andern Staaten nach diesen beiden Ländern blieben erfolglos, weil das erhaltene Gold der Zirkulation vorenthalten wurde und somit nicht auf das Preisniveau dieser Länder einwirken konnte.([4]) Anstelle des Prei-

[1] Viner: Canada's balance ... a. a. O. p. 220 ff
[2] Piner a. a. O. p. 285
[3] Piner a. a. O. p. 285
[4] Bader a. a. O. p. 23

ses trat seit 1931 in den meisten Staaten der staatliche Zwang als Regulator; durch ihn sollen Angebot und Nachfrage ausgeglichen werden. Angebot und Nachfrage können aber nur geregelt werden, sofern der Staat beide Grössen kontrollieren kann. Die Nachfrage wird einer staatlichen Bewilligungspflicht unterstellt. Auf dem Devisenmarkt wird nur jener Teil der Nachfrage wirksam, der zu einem gegebenen Preis durch das vorhandene Angebot gedeckt werden kann. Dass dadurch das Verhältnis der Schuldner- zu den Gläubigernationen sich nicht verbessern konnte, versteht sich von selbst.

§ 4

Die Zölle und ihr Einfluss auf die Preisgestaltung der internationalen Handelsgüter.

Das Transferproblem wird nicht nur durch das Ausmass von Preisverschiebungen infolge internationaler Zahlungsverpflichtungen erschwert, sondern sowohl fremde wie eigene Zölle verschärfen sehr oft den Vollzug der Uebertragung, da sie den durchschnittlichen Preis drücken, zu welchem eine gegebene Quantität von Gütern des Schuldnerlandes abgesetzt werden kann. Dadurch wird die physische Exportmenge, die nötig ist, um eine zusätzliche Geldverpflichtung einzulösen, wiederum vergrössert. (1) Ausländische Zölle verhindern demnach einen Exportzuwachs. Soll mittels Preissenkung der Transfer durch Exportzuwachs erreicht werden, so ist sie nur dann von Erfolg begleitet, wenn sie nicht durch ausländische Zollerhöhungen kompensiert wird. (2)

Durch Zölle wird die Freiheit des internationalen Handels eingeschränkt. Die Wirtschaftspolitik spielt daher neben der freien Bewegung von Arbeit und Kapital an die Orte

---

[1] Viner a. a. O. p. 114

[2] Machlup: Transfer und Preisbewegung a. a. O. p. 558

ihrer optimalen Produktivität eine einflussreiche Rolle in der Entwicklung der nationalen Wirtschaft und der Industrialisierung der Agrarländer, wo es darum geht, die nationalen Produktivkräfte zu wecken und zur Entfaltung zu bringen. Im Rahmen der allgemeinen Wirtschaftspolitik werden Zolltarife aufgestellt, Importeinschränkungen erlassen, um dem Anwachsen der heimischen Produktivkräfte förderlich zu sein. Zweifellos ist der Zoll das wichtigste Protektionsmittel für die heimische Entwicklung. Durch einen Importzoll wird bewusst die eigene Nachfrage nach fremden Waren vermindert. Durch den Ausfuhrzoll wird das Ausland vor die Entscheidung gestellt, ob es fortfahren wolle, nach wie wie vor den gleichen Betrag für die Produkte des Steuer erhebenden Landes aufzuwenden. Beide Massnahmen beeinflussen daher absichtlich das Nachfragespiel. (1)

Das Wesen eines Zolltarifes besteht darin, dass Güter, die die Staatsgrenzen überschreiten, mit einer Steuer belastet werden. Die Personen, welche solche Güter in ein Land zu bringen wünschen, müssen einen bestimmten Betrag zahlen. In erster Linie wird also die Einfuhr besteuert.(2) Das Wesen des Zolles zeigt aber ein doppeltes Gesicht. Auf der einen Seite beeinflusst er das Volkseinkommen durch Belastung des Konsums, und auf der andern Seite regt er die Produktion an. Die Höhe des Zolles ist in der Regel ein Gradmesser dafür, inwieweit das Ausland in der Produktion im allgemeinen oder in einzelnen Branchen überlegen ist; denn die Interessenten setzen denselben auf eine solche Höhe fest, dass sie im Inland die Produktion aufnehmen können. Je nach der Höhe erfüllt er verschiedene Zwecke. Er ist Finanzzoll, wenn er für den Staat nur Einnahmequelle ist. Er birgt nur für den Inlandverbrauch Nachteile in sich, nicht aber für die Erzeugung.

Der Zweck des argentinischen Zolltarifes ist hauptsächlich die Schaffung einer Einnahmequelle mit teilweise allerdings starker schutzzöllnerischer Tendenz. In erster Linie ist der argentinische Zoll ein Finanzzoll. Er bildet die Haupteinnahmequelle des argentinischen Staates.

---

[1] Taussig a. a. O. p. 152
[2] Beveridge a. a. O. p. 25

Prozentualer Anteil der Zolleinnahmen an den ordentlichen Staatseinnahmen. (1)

Jahr		Jahr	
1924	45.1	1929	48.9
1925	42.6	1930	44.3
1926	48.2	1931	44.4
1927	49.2	1932	35.4
1928	50.8	1933	39.5

Es ist überhaupt eine Eigenart dieses Neulandes, sich die Staatseinnahmen grösstenteils durch indirekte Besteuerung des Verbrauchers zu verschaffen. Diese Verbrauchssteuer unterscheidet sich von den andern nur dadurch, dass sie nicht im Innern, sondern an der Staatsgrenze oder besser gesagt auf den die Staatsgrenze passierenden Waren erhoben wird. Ein Finanzerträgnis bei Ein- und Ausfuhrzöllen wird aber nur soweit erzielt, als Importe und Exporte dadurch nicht vermindert werden. Da die argentinischen Zölle das Fundament der Staatsfinanzen bilden, hängt es sehr von ihrem Ergebnis ab, ob im Innern die zur Schuldentransferierung nötigen Summen aufgebracht werden können. Ein Rückgang der Einfuhr infolge des Zolltarifes oder aus andern Gründen bringt eine Schmälerung der Zolleinnahmen mit sich. Je besser daher ein Schutzzoll wirkt, umso schlechter dient er als Finanzzoll. So stehen Schutz- und Finanzzweck in einander entgegengesetztem Sinne. (2) Aber auch ein Schutzzoll kann dem Staate Einnahmen bringen und mit ihm ist auch immer ein finanzieller Nebenzweck verbunden. Die ausländische Ware tritt mit derjenigen Belastung in den inländischen Konkurrenzkampf, die ihr durch den Einfuhrzoll auferlegt wird. Der Schutzzoll bringt demnach eine Preiserhöhung im Inlande und in der Folge auch eine Verminderung der Einfuhr mit sich.

Aus fiskalischen Gründen wurden seit 1918 wieder Ausfuhrzölle erhoben, nachdem sie seit dem Jahre 1905 weggefallen waren. Die Ausfuhrzölle betragen für ackerbauliche Produkte 12% und für sonstige Erzeugnisse 15%. Infolge

---

[1] Werhahn a. a. O. p. 185

[2] Röpke: Weltwirtschaft und Aussenhandelspolitik a. a. O. p. 50

der starken Nachfrage nach Nahrungsmitteln aus Gründen der grossen Mangelerscheinungen nach dem ersten Weltkriege sah sich die Regierung veranlasst, im Jahre 1920 die Exportzölle vorübergehend zu erhöhen, um die heimische Ernährung sicher zu stellen. Pro Tonne Getreide wurden 40 und pro Tonne Mehl 50 Goldpesos erhoben und alle sonstigen zur Verschiffung gelangenden Lebensmittel mit 20% Wertzoll belastet. (1)

Bei den Einfuhrzöllen lag neben fiskalischen Absichten die Förderung des Volkswohlstandes im Vordergrund. Der Zolltarif fusst auf dem Gesetz vom 20. November 1923, das seinerseits auf dem Wertschätzungstarif vom Dezember 1905 aufbaut und zollfreie und zollpflichtige Waren in rund 3800 Nummern umfasst. (2) Von den verschiedenen Zollarten dominiert in der Einfuhr der Wertzoll. Daneben finden sich auch Mass-, Gewichts- und Stückzölle. Gewichtszölle werden hauptsächlich auf Nahrungs- und Genussmitteln sowie auf Artikeln des täglichen Gebrauches erhoben. Für den Wertzoll ist der Fakturbetrag mit Einschluss der Spesen bis zum Eingang in den Zoll grundlegend. (3)

In der Handhabung ist der argentinische Zoll Minimaltarif. Gegen Länder, welche die argentinische Einfuhr irgendwie erschweren, wird der Maximaltarif in Form von 50% Zuschlag auf alle zollpflichtigen Waren und 15% auf alle zollfreien Waren angewendet. (4)

In der Zollbehandlung lassen sich drei verschieden grosse Gruppen auseinander halten. (5)

1. Zollfreie Waren. Unter diese Kategorie fallen landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Eisenbahnmaterial, Baumaterial, kurz Güter, die zur Erschliessung des Landes dienen. Daneben auch lebendes Vieh, wissenschaftliche Apparate, Material für den Staatsbetrieb und die Krankenhäuser.

2. Zölle von 5—50 %.

   a) Zölle bis zu 20% auf Rohmaterial und Maschinen. Sie begünstigen die heimische Industrie.

---

[1] Bürger a. a. O. p. 267
[2] Richter a. a. O. p. 76
[3] Richter a. a. O. p. 77
[4] Richter a. a. O. p. 77
[5] Richter a. a. O. p. 77

b) Zölle von 20—50% auf Waren, die im Inlande hergestellt werden können, wie Textilien, Konfektions- und Papierwaren, Schuh- und Lederartikel, Produkte der Metallindustrie, Maschinenersatzteile, Waffen und Munition. Diese Zölle schützen vorwiegend die heimische Industrie.

3. Zölle über 50%. Artikel, die die heimische Industrie konkurrenzieren, werden mit solchen Zollansätzen belastet. Darunter fallen Zucker, alkoholische Getränke, Tabakwaren u.a.m.

Daneben bestehen noch verschiedene Spezialzölle, die Genuss- und Nahrungsmittel, Getränke und Konfektionswaren besonders besteuern. Allerdings gilt als Grundlage des Zolltarifes ein Wertzoll von 25%, der durch einen Zuschlag von 7% auf 32% erhöht wird. (1)

Es ist festzustellen, dass für bestimmte Waren eine sehr stark schutzzöllnerische Tendenz hervortritt. Im allgemeinen wurden im Jahre 1931 die Zölle wieder erhöht, wenn auch dazwischen öfters Zollerhöhungen auf einzelne schutzbedürftige Artikel vorgenommen worden sind.(2) Besonders infolge der Tarifreform der USA im Jahre 1930 und von Grossbritannien im Jahre 1932 war Argentinien genötigt, sich entsprechenden Gegenmassnahmen zu unterziehen, um jenen Tarifreformen zu begegnen. (3)

Um die Wirkungen der Zölle festzuhalten, führen wir die Zolleinnahmen einiger Jahre an.

Zolleinnahmen Argentiniens. (4)

In Mill. Pappes.

Jahr		Jahr	
1913	198.3	1931	309.0
1925	235.3	1937	405.0
1929	424.0	1939	321.0
1930	349.0	1940	276.0

[1] Richter a. a. O. p. 77
[2] Wied a. a. O. p. 87
[3] Bader a. a. O. p. 74
[4] Handwörterbuch der Staatswissenschaften Bd. IV p. 147 Recueil de statistique de l'institut internat. du commerce 1935, 1943, 1944

Die Zunahme der Zolleinnahmen bis zum Jahre 1929 im Rahmen des wachsenden Aussenhandels wird vom Rückgang der Einnahmen seit dem Ausbruch der Weltkrise abgelöst. Wenn die Schuldnerstaaten auch mit allen Mitteln versucht haben, ihre Handelsbilanz trotz der Krise zu aktivieren, so wurde ihre Handelspolitik doch von vielen Faktoren gehemmt. Als während der Krisenzeit die Industriestaaten dazu übergingen, ihre Zolltarife auf importierte Nahrungsmittel und Rohstoffe wegen der Preissenkung zu erhöhen, drückten diese Massnahmen immer stärker auf das Preisniveau in den Ländern, welche diese Produkte exportierten. Zudem strebten die Industriestaaten immer mehr darnach, die Interessen ihrer Landwirtschaft durch Anziehung der Zollschraube auf diese Produkte vor fremder Konkurrenz zu schützen. Die Gläubigerstaaten haben durch diese handelspolitischen Massnahmen die Exportausweitung der Schuldnerländer zu verhindern gewusst. In der Folge stiegen die Zolleinnahmen in den Industriestaaten, während sie in den Agrarstaaten in beträchtlichem Masse zurückgingen.

Zolleinnahmen in den hauptsächlichsten Industriestaaten. [1]

In % zum Wert des Nettoimportes

Jahr	England	Frankreich	USA
1913	5.4	9.2	17.7
1921	13.3	5.7	11.4
1925	8.8	3.3	13.2
1929	10.8	7.9	13.5
1930	12.6	8.7	14.8
1931	17.7	13.9	17.8
1932	25.7	17.8	19.6
1933	28.6	15.6	19.8
1934	27.5	16.4	18.4

Der Schutzzoll beeinflusst natürlicherweise die Preisbildung sowohl im In- wie im Ausland, wenn er seine Funktion nicht verfehlen soll. Der Schutzzoll soll den an sich niederen Preis

[1] Procopovicz a. a. O. p. 201 und Werhahn a. a. O. p. 134

der Einfuhrware erhöhen, um den Inlandproduzenten lohnende Preise zu gewähren. Solange der Inlandpreis den Auslandpreis um einen gewissen Betrag übersteigt, und wenn das Land die betreffende Ware mit einem Zoll belegt, gewährt dieser keinen Schutz. Der Zoll ist in dieser Form nur eine fiskalische Massnahme, indem er den Konsumenten mit einer Steuer belastet. Wenn der Auslandpreis aber höher ist, wirkt er erst prohibitiv. Weil der Preis ein und derselben Ware nie überall gleich ist, lässt ein mässiger Zoll für die Konkurrenz sehr grossen Spielraum zwischen eigenen und fremden Waren. Dazu differenzieren noch die Frachtkosten nach den verschiedenen Plätzen die Preise der Auslandwaren. Somit bleibt die Preissteigerung infolge Zollschutzes auf dem Inlandmarkt nicht einheitlich. Tatsache aber ist, dass der Zoll den Preis für den inländischen Käufer hebt. Es ist jedoch keineswegs gesagt, dass der Auslandpreis unabhängig vom Zoll stabil bleiben werde. Zollmassnahmen veranlassen sehr oft das Ausland, die Preise ihrer Güter zu ermässigen, um unter allen Umständen den bisherigen Absatzmarkt beibehalten zu können. Daraus entsteht das Dumping, indem die Güter im Auslande billiger als im Inland verkauft werden. Für das Land, das den Zollschutz erhebt, bedeutet die erfolgte Preisdifferenzierung eine Verbilligung der fremden Warenzufuhr, was wirtschaftlich zweifelsohne einen Vorteil darstellt, weil nur der Rest des Zolles, der nicht vom ausländischen Produzenten getragen wird, den Inlandpreis erhöht und so dem Schutz der heimischen Produktion dienen kann. ([1]) Es wird aber selten der Fall sein, dass ein Zoll ganz vom Ausland getragen wird. Vielmehr wird es so sein, dass der inländische Konsument den grösseren Teil des Zolles trägt. Denn die Wirkung des Schutzzolles besteht darin, dass der Preis der geschützten Waren gesteigert wird, sei es in der vollen Höhe des Zolles oder in einem geringeren Betrage. ([2]) Der Preisauftrieb der zollgeschützten Ware kann sich leicht auf andere Waren übertragen und so zu einer indirekten Preissteigerung führen. Es ist sogar denkbar, dass das Preisniveau eines Landes durch Schutzzölle erhöht wird, wenn die Mehrzahl der eingeführten Waren geschützt wird.

---

[1] Cassel a. a. O. p. 597 ff.

[2] Röpke a. a. O. p. 51/52

Die damit verbundenen Preisverschiebungen können grosse Umwälzungen nach sich ziehen. Jeder Zoll bewirkt letzten Endes eine Produktionsumstellung und -verschiebung von den Exportindustrien zugunsten von Binnenindustrien. Infolge Verkleinerung der gekauften Menge vermindert sich der Beschäftigungsgrad der Exportindustrien der andern Staaten, sodass aus diesen Produktionsmittel abgezogen und in die zollgeschützten Industrien gesteckt werden. Somit bewirkt eigentlich jeder Zoll gewissermassen eine Schrumpfung des Aussenhandelsvolumens, eine Einschränkung der internationalen Arbeitsteilung und eine Lockerung der Verbindungen der Weltwirtschaft. (1)

Wir ersehen, wie interessant es wäre, rechnerisch festzustellen, wie sehr durch die Zollmassnahmen die argentinischen Export- und Importgüter belastet werden, wie stark durch die Zölle das reale Austauschverhältnis in günstigem oder ungünstigem Masse beeinflusst wird. Wir müssen uns aber klar vor Augen halten, dass die Zahlung von Zöllen auf eingeführte Waren keinen Verlust bedeutet für eine Volkswirtschaft. Erst wenn das inländische Angebot das ausländische bei Schutzzollmassnahmen ersetzt und daher Zölle nicht mehr entrichtet werden, entsteht ein Verlust. Wie aber selbst aus den Ausführungen zu entnehmen ist, bewirkt ein ausgedehnter Zollschutz in der Tat eine vollständige Veränderung der ganzen Preisbildung und, wenn er einmal besteht, kann man nicht sagen, wie sich die Preisbildung ohne ihn entwickelt hätte. Deshalb ist eine Messung der Last der Zölle und auch die Feststellung desTauschverhältnisses ohne Zollbeeinflussung nicht eruierbar. Freilich muss ein wirtschaftlich rückständiges Land mit Hilfe eines Zollschutzes seine Anfangsschwierigkeiten überwinden und sich aus dem Stadium des reinen Agrarstaates emporarbeiten. Durch Tarife soll der einheimische Produzent zur Erzeugung ermutigt werden. Durch sie soll dem Konsumenten verunmöglicht werden, so einzukaufen, wie er gerne möchte, wenn keine Tarife beständen. Daher wird der Zoll für dieses eine Land vorteilhaft. Gesamtwirtschaftlich gesehen wird aber stets ein anderer Staat dadurch benachteiligt. Diese nach-

[1] Röpke a. a. O. p. 52/53

teiligen Wirkungen auf andere Staaten rufen in der Regel eine Gegenreaktion hervor, indem von diesen ebenfalls Zolltarife wenigstens für Waren aus diesem schutzzöllnerischen Lande aufgestellt werden, um den Ausfall oder die Belastung zu kompensieren. Durch solche Massnahmen, die ins Kapitel der Zollkriege gehören, wird ein handelspolitischer Akt durch einen andern vernichtet. Das Resultat ist meistens nur eine Erhöhung der entsprechenden Güterpreise. «Denn», betont Feller, (1) «jeder Zollschutz wirkt gerade dadurch, dass er Wertverhältnisse künstlich verschiebt und auf die Art einer gewissen Gruppe von Wirtschaftssubjekten ökonomische Werte entzieht, um sie einer andern Gruppe zuzuteilen.» Es ist daher für einen andern Staat relativ leicht, entsprechende Gegenmittel zu finden und anzuwenden.

§ 5

Die Richtung des argentinischen Aussenhandels.

Im Rahmen der Prüfung des Ausgleichsmechanismus bei Wertübertragungen unter den einzelnen Volkswirtschaften ist der enge Zusammenhang zwischen Kapital- und Warenbewegung deutlich hervorgetreten. Die unsichtbaren Posten der Zahlungsbilanz, wie Kapitalwanderungen, Zinszahlungen, Amortisierungen, Einwanderer-Rimessen, Transportkosten, Touristengelder usw. werden, sofern sie nicht zur gegenseitigen Deckung entsprechender Gegenposten saldiert werden, in Warenbewegungen realisiert, oder, wenn wir uns anders ausdrücken wollen, Ein- und Ausfuhrüberschüsse werden durch Kapitaltransferierungen gedeckt. (2) Damit steht jedoch keineswegs fest, dass den Kapitalbewegungen zwischen zwei Wirtschaftsgebieten, sofern sie nicht saldiert werden, notwendigerweise Warenbewegungen zwischen diesen zwei Gliedern in der Höhe der zu übertragenden Kapital-

[1] Fellner: Ueber den Sinn des Zollschutzes a. a. O. p. 587
[2] Colm a. a. O. p. 3* ff.

menge entsprechen. Der Ausgleich erfolgt teilweise oft triangulär durch ein oder mehrere Zwischenglieder. Zwar nimmt die Bilateralität meistens den grösseren Anteil im Aussenhandel ein. Nur Spitzenbeträge werden vielfach auf dem triangulären Wege ausgeglichen.

Verschiedene Faktoren sind zu erwähnen, die mitwirken, innerhalb dieses Ausgleichsmechanismus einen besonderen Zusammenhang zwischen Kapital- und Güterseite zu schaf,-fen, eine sogenannte Kapital-Waren-Bindung einzuflechten. Das Kapital gebende Land kann mit der Anleihe die Bedingung einer Warenausfuhr vertraglich verbinden, um den Absatz bestimmter Waren im Kapital nehmenden Lande sicherzustellen. Sehr oft aber ist eine vertragliche Vereinbarung überflüssig. Die von früheren Zeiten herrührenden handelspolitischen Beziehungen zwischen den entsprechenden Ländern vermag in den meisten Fällen die Kapital-Waren-Bindung zu sichern. Selbst auch die Wirtschaftsstruktur des eigenen Landes mit einem relativen Monopol in einem bestimmten Produktionszweige kann die Kapital-Waren-Bindung garantieren. (1) Der Bedarf eines Neulandes an Waren und Mitteln zur wirtschaftlichen Erschliessung, zur Urbarmachung des Bodens, zum Bau von Verkehrseinrichtungen usw. macht die entsprechende Gütereinfuhr von sich aus notwendig. Der Wille, fremde Ware in einem bestimmten Lande zu kaufen, eilt daher der Kapitalbewegung in diesem Falle sehr oft voraus. Häufig sogar beginnt die Warenbewegung vor Abschluss entsprechender Anleihen, die erst nachträglich in Hinsicht auf die bereits getätigten Käufe im Waren liefernden Lande selbst aufgenommen werden. (2) Diese Erscheinung wird immer dann eintreten müssen, solange es kapitalarme und solche Länder gibt, deren Kapitalbildung vom zeitweiligen oder periodischen Ausgang der Ernte, von momentanen Währungsverhältnissen und dergleichen abhängig ist. Ihr Aussenhandel wird daher international finanziert werden müssen, so, dass dem zwischenstaatlichen Warenverkehr Kapitalbewegungen folgen. Die wirtschaftliche Ueberlegenheit eines modernen Industriestaates wird also dazu ausgenutzt, die Absatzgebiete zu er-

[1] Tacke a. a. O. p. 3 ff.
[2] Aftalion a. a. O. p. 315/316

weitern und die Kapital-Waren-Bindung sich vollständig zu Nutze zu machen. Die Industrialisierung ist der Nährboden der Kapital-Waren-Bindung infolge der besonders gearteten Bedarfsstruktur. Sobald das sich industrialisierende Land zur industriellen Kapitalgüterproduktion übergeht, werden die Möglichkeiten der Warenbindungen eingeschränkt. Die neu hinzutretende Konkurrenz des Inlandes setzt der Ausdehnung nationaler Kapital-Waren-Bindung Widerstand entgegen. (1)

Auch die geographische Lage der betreffenden Staaten vermag einzelnen Exportartikeln gegenüber andere Vorteile zu gewähren. Kanada kaufte sich bei seinem Industrialisierungsvorgang zum grössten Teil mit den ihm von England geliehenen Krediten seine Waren infolge der günstigen verkehrstechnischen Lage von den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (2) Der trianguläre Verkehr konnte sich reibungslos abwickeln, weil die gegenseitige Bedarfsstruktur gut aufeinander abgestimmt war. Der Kreditgeber, der sich eine Kapital-Waren-Bindung vertraglich nicht einräumen lässt, muss sich deshalb zum voraus seiner standortlichen Ueberlegenheit der fremden Konkurrenz gegenüber bewusst sein, welch letztere eine eventuelle Ueberlegenheit in der Kapitalhingabe aufweisen könnte, indem es den Kredit billiger offeriert. (3)

Bei der Betrachtung der argentinischen Verhältnisse sind wir vor eine teilweise etwas anders geartete Struktur der Kapital-Waren-Bindung gestellt. Die Natur der Strukturänderung ist durch die Verschiebung des Ausgangspunktes von den freiwilligen, ertragsorientierten Kapitalbewegungen zu den Schuldendienstleistungen mit unbedingter Zahlungspflicht an den Kreditgeber bedingt. Damit gewinnt das Transferproblem wie schon früher öfters bemerkt wurde, erneute Bedeutung, weil die fremden ausländischen Einkommen, sofern sie das Gläubigerland nicht sogleich wieder im zahlenden Lande anzulegen gewillt ist, meistens direkt, nur selten indirekt zum Gläubiger übergeführt werden müssen. Wir werden aber nicht nur die Kapital-Waren-Bindung beim

---

[1] Tacke a. a. O. p. 64
[2] Viner: Canada's balance... a. a. O. p. 284 ff.
[3] Tacke a. a. O. p. 4 ff.

Schuldentransfer vorfinden, sondern begegnen auch freiwilligen, ertragsorientierten Kapitalbewegungen, die besonders aus den USA nach Argentinien fliessen. Es ist daher im einzelnen festzuhalten, wie sich der Handel mit den Kapitalgebern und anschliessend mit den Arbeitskräfte liefernden Staaten gestaltet hat.

a. Der argentinische Aussenhandel mit den Kapitalgebern.

1. England und USA

Der argentinische Handel mit diesen beiden Nationen nimmt infolge der kapitalmässigen Beziehungen eine besonders intensive Form an.

Aussenhandel mit England und USA. (1)

I % im Verhältnis zur Gesamtein- bezw. -ausfuhr
II Warenhandel in Mill. Goldpesos

Jahr	England				USA			
	Import von Argentinien		Export nach Argentinien		Import von Argentinien		Export nach Argentinien	
	I	II	I	II	I	II	I	II
1913	24.9	129.2	31.0	154.0	4.7	24.5	14.7	73.0
1921	30.5	205.0	23.2	173.9	8.8	59.2	26.8	200.0
1924	23.1	234.2	23.5	139.6	7.1	71.8	23.0	136.4
1925	23.9	207.7	22.6	150.2	8.2	71.6	23.5	155.1
1928	28.7	302.4	19.6	164.2	8.3	87.3	23.2	194.3
1929	32.2	306.8	17.6	152.0	9.8	93.6	26.4	227.2
1930	36.5	224.4	20.6	155.3	9.7	59.4	22.1	166.3
1931	39.0	249.7	21.0	108.5	6.0	38.7	15.8	81.5
1932	35.6	201.6	20.4	78.1	3.4	19.3	13.6	52.1
1933*	36.5	408.6	21.5	208.4	7.8	87.1	12.7	123.3
1934	38.5	553.5	26.3	292.3	5.5	78.8	13.1	145.8
1935	34.3	538.4	24.7	290.6	12.1	189.3	13.6	160.3
1936	35.1	581.0	20.4	238.6	12.1	201.1	14.6	170.1

* Seit 1933 in Mill. Papierpesos

[1] Mémorandum sur les balances... 1910—1924, 1911—1925, Statistique du commerce exterieur SdN. 1930, 1932, 1933 u. 1936

Eine besondere Note erhält der argentinische Aussenhandel mit seinem ersten Kapitalgeber England; denn der nach diesem Staat zu transferierende Schuldendienst nahm ein grosses Ausmass an, welches regelmässig in argentinischen Ueberschüssen im Export nach England sich kundtat. Die obige Tabelle weist sehr deutlich auf die Korrelation zwischen den früheren grossen englischen Kapitalexporten nach diesem Neulande hin; diese bewegen sich in entgegengesetzter Richtung in Form von englischen Importüberschüssen aus Argentinien in direktem Handelsverkehr zurück. In der Ziffer vom Jahre 1913 zeigt sich übrigens noch einmal das ursprüngliche Bild der Handelsbilanz zwischen diesen zwei Staaten. Die wirtschaftliche Struktur dieser Staaten ist so, dass sie sich gegenseitig als Agrar- und Industriestaat sehr gut ergänzen und dass sich demgemäss der Vollzug des Schuldentransfer auf bilateraler Basis relativ leicht vollziehen kann. Dass auch englische Kapitalexporte während dieser Zeit nach Argentinien stattfanden, lässt sich nicht bezweifeln, da der an England zu leistende Schuldendienst grosse Schwankungen in den Exportüberschüssen aufweist, was daher rührt, dass die Kapitalsummen mit dem Schuldendienst saldiert wurden. Weil das Schuldendienstverhältnis relativ stetig verläuft, hat sich der Kapitalimport derart auf den Aussenhandel ausgewirkt, dass jeweils mehr oder weniger Schuldendienst durch Mehrexport transferiert wurde. Immerhin ist aus obenstehender Tabelle eindeutig zu entnehmen, dass tatsächlich eine Kapital-Waren-Bindung besteht.

Im Gegensatz zum Bild der englisch-argentinischen Handelsbilanz steht das der Vereinigten Staaten von Nordamerika, das bis 1935 den gegenteiligen Verlauf aufweist. Das deutet darauf hin, dass die Argentinien gewährten nordamerikanischen Kredite in Warenform ins Land strömten. Das nordamerikanische Kapital drang im Vergleich zum englischen und auch zum französischen, belgischen und holländischen relativ spät, in grösserem Ausmass erst im Jahrzehnt 1920—1930 in Südamerika ein und setzte sich in verschiedenen Industriezweigen fest, besonders in der Elektroindustrie (Telephon-, Telegraphen- und Radiounternehmungen, sowie Kabelgesellschaften usw.); sie entwickelte sich in diesem Jahrzehnt sehr stark. Infolge der Entwicklung dieses neuen In-

dustriezweiges unter dem Einfluss des amerikanischen Kapitals waren die nordamerikanischen Warenexporte nach Südamerika dementsprechend gross, sofern nicht kleinere Teile der Kredite zur Deckung des Schuldendienstes Verwendung fanden. Die USA nehmen die zweite Stelle im argentinischen Gesamtimport ein. Erst im Jahre 1935 konnte Argentinien seinen Export nach Nordamerika steigern und die Handelsbilanz mit diesem Lande aktiv gestalten. Es konnte seinen Handel mit den USA nicht leicht ausweiten, weil jener Markt für argentinische Produkte nicht aufnahmefähig war; denn die nordamerikanische Wirtschaftsstruktur ist so mannigfaltig, dass sie nicht auf argentinische Agrarprodukte angewiesen ist, und zudem erschweren Zollschranken den argentinischen Export nach Nordamerika sehr. (1) Der grosse Kapitalimport hat aber den Import nordamerikanischer Waren sehr begünstigt. Von 1925—1929 nahmen die ABC-Staaten (Argentinien, Brasilien und Chile) über 75% der Elektroausfuhr der Vereinigten Staaten auf. In der Elektroindustrie waren im Jahre 1929 rund 65% des gesamten in Südamerika investierten nordamerikanischen Kapitals angelegt. (2)

Elektroeinfuhr Argentiniens. (3)

In Mill. RM

Jahr	Insgesamt	Aus USA	% anteil der USA am Gesamtelektroimport
1921	26.0	6.6	25.5
1922	20.3	4.1	19.9
1923	36.0	7.0	19.4
1924	42.7	6.9	16.5
1925	52.7	10.7	20.2
1926	69.9	12.5	17.8
1927	76.0	16.7	21.9
1928	100.0	16—18*	16—18*
1929	126.9	18—20*	14—16*

* Schätzung

[1] Griziotti a. a. O. p. 193*
[2] Tacke a. a. O. p. 152
[3] Tacke a. a. O. p. 171

Die enge Kapital-Waren-Bindung ergibt sich noch aus einer andern Analyse.

Kapital- und Warenexport der USA nach Argentinien. [1]

In Mill. Goldpesos

Kapital		Handel	
1927 Kapital:	505	1928—1931 Export:	669.3
1931 Kapital:	807	1928—1931 Import:	279.0
Differenz:	302	Differenz:	390.0

Die Summe der nach Argentinien exportierten nordamerikanischen Waren war in diesem Zeitabschnitt grösser als die Summe der geliehenen Kapitalien. Hieraus kann man auf die Möglichkeit schliessen, dass für den fehlenden Rest erst nachträglich Anleihen gewährt wurden. Die Fehlerquelle kann auch in den Kapitalziffern liegen, welche auf die in diesen Jahren stattgefundenen Rückzahlungen, die wegen des Warenbedarfes kaum saldiert wurden, nicht gebührend Rücksicht nahmen. Somit ist auch die Möglichkeit gegeben, dass ein gewisser Kapitalbetrag, der tatsächlich in einer realen Warenbewegung in diesen betrachteten Jahren transferiert wurde, in der Gesamtkapitalziffer nicht mehr figuriert, weil die Totalsumme der investierten Gelder um diesen zurückbezahlten Betrag reduziert worden ist. Auch ist es durchaus möglich, dass der Mehrimport auf Grund eines Kredites eines andern Landes vollzogen wurde, das aber die Waren nicht im leihenden Lande selbst, sondern in den USA kaufte.

Aus den Ziffern des argentinisch-nordamerikanischen Aussenhandels lässt sich noch eine weitere Erscheinung einwandfrei feststellen. Durch das Eindringen des nordamerikanischen Kapitals nahm das Aussenhandelsvolumen zwi-

[1] Zusammenstellung nach früher angeführten Ziffern

schen diesen beiden Staaten in nicht geringem Masse zu. Die direkten amerikanischen Investierungen im Ausland haben das Ziel, die industrielle und handelspolitische Expansion der USA zu ermöglichen und die Weltmärkte wirtschaftlich zu erobern. Parallel mit den Kapitalexporten wuchs auch der nordamerikanische Warenexportindex.

Exportindex der USA. ([1])

Jahr		Jahr	
1913	100	1928	165
1919	142	1929	169
1923	115	1930	137
1927	158	1931	109

Sehr deutlich zeigt sich, wie mit dem Zusammenbruch des nordamerikanischen Kredites im Jahre 1929 der Export sofort gewaltig zusammenschrumpfte. Während sich die nordamerikanischen Anlagen in Argentinien seit dem Jahre 1912 bis 1930 um 1877% vermehrten, nahm die argentinische Einfuhr aus den Vereinigten Staaten seit 1910/14 bis 1930 nur um 175% zu. ([2]) Selbst während der Krisenjahre versiegte der nordamerikanische Kapitalstrom nach Argentinien nicht ganz. Erst mit dem Jahre 1935 änderte sich die Sachlage, sei es, weil der Kreditstrom zu fliessen aufhörte oder sei es, weil Rückzahlungen und Zinsverpflichtungen die noch zuströmenden Summen an Grösse fortan überstiegen.

2. Die übrigen Kapitalgeberstaaten

Das Verhältnis der übrigen Kapitalgeber Frankreich und Deutschland, Belgien und Holland gleicht in der Struktur dem englischen.

---

[1] Herisson a. a. O. p. 264
[2] Wied a. a. O. p. 113

Aussenhandel mit Frankreich und Deutschland. (1)

I % im Verhältnis zur Gesamtein- bezw. -ausfuhr
II Warenhandel in Mill. Goldpesos

Jahr	Frankreich				Deutschland			
	Import von Argentinien		Export nach Argentinien		Import von Argentinien		Export nach Argentinien	
	I	II	I	II	I	II	I	II
1913	7.8	40.5	9.3	44.8	11.9	62.2	16.9	83.9
1921	4.6	31.2	5.7	42.8	7.5	50.6	9.6	71.4
1924	6.4	38.2	6.7	68.5	10.0	101.1	13.0	77.0
1925	7.3	63.6	6.6	44.1	10.2	88.8	12.0	80.0
1928	5.9	62.3	7.1	59.6	13.7	144.8	11.7	97.5
1929	7.1	67.9	6.1	52.8	10.0	95.5	11.5	99.1
1930	6.7	41.1	5.3	40.0	8.8	54.2	11.6	87.3
1931	8.5	54.5	6.7	34.5	8.3	53.9	11.6	60.0
1932	9.1	51.6	5.1	19.4	8.6	48.6	9.7	37.2
1933*	6.4	71.6	5.1	49.6	7.7	85.9	10.7	104.4
1934	5.4	77.9	4.8	53.1	8.3	120.0	8.8	97.5
1935	4.8	74.7	4.3	50.1	6.9	108.3	8.5	99.5
1936	5.3	88.3	4.2	49.4	5.8	96.7	9.2	108.1

* Seit 1933 in Mill. Papierpesos

Beide Staaten büssten durch den ersten Weltkrieg ihre frühere Gläubigerstellung wenn nicht ganz, so doch zum allergrössten Teil ein. Sie wurden von den USA als dem grössten Kapital leihenden Land abgelöst. Die Struktur ihres Aussenhandels mit Argentinien zeigt, dass sie, teilweise wenigstens, eine Gläubigerstellung zu behaupten vermochten. Anderseits weisen sie fast meistens ein Defizit in ihrer Handelsbilanz auf, weil ihr Bedarf an überseeischen Produkten gross ist. Die deutschen Ziffern, besonders seit dem wirtschaftlichen Höhepunkt im Jahre 1928, deuten darauf hin, dass Deutschland expansionistische Tendenzen an den Tag zu legen begann, indem es für seine gewaltige Industrieproduktion Absatzmärkte suchte und sich auch schaffte,

---

[1] Mémorandum sur les balances ... 1910—1924, 1911—1925, Statistique du commerce extérieur SdN 1930, 1932, 1933 u. 1936

nicht zuletzt durch Kreditgewährung an Argentinien und durch seine Qualitätsware. (1)

Der Aussenhandel Argentiniens mit Belgien und Holland weist noch mit eindeutigerer Schärfe auf das laufende Defizit der entsprechenden Handelsbilanzen hin.

Aussenhandel mit Belgien und Holland. (2)

I % im Verhältnis zur Gesamtein- bezw. -ausfuhr
II Warenhandel in Mill. Goldpesos

Jahr	Belgien				Holland			
	Import von Argentinien		Export nach Argentinien		Import von Argentinien		Export nach Argentinien	
	I	II	I	II	I	II	I	II
1913	6.7	35.1	5.2	25.8	4.6	24.2	0.9	4.7
1921	5.4	36.7	2.5	19.1	3.7	25.1	0.9	7.2
1924	7.0	71.4	5.5	32.9	5.4	54.6	1.0	6.3
1925	6.4	55.7	5.0	33.1	3.8	33.3	1.3	8.8
1928	9.2	96.7	5.3	44.2	11.1	117.3	1.4	11.5
1929	10.7	102.1	4.8	41.4	9.6	92.0	1.6	13.7
1930	9.2	56.7	4.4	33.3	9.3	57.2	1.2	9.2
1931	9.3	59.6	4.0	20.7	10.6	67.8	1.2	6.3
1932	10.6	60.1	3.8	14.4	11.9	67.5	1.6	6.1
1933*	10.1	113.2	3.8	37.3	9.6	107.3	1.9	18.4
1934	9.8	141.1	5.2	57.8	11.4	163.8	1.3	14.7
1935	8.7	137.1	6.5	76.8	8.9	139.2	1.4	16.0
1936	7.8	129.3	6.4	74.5	8.5	140.9	2.8	32.5

* Seit 1933 in Mill. Papierpesos

Es ist klar, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse beider Staaten einen grossen Import von übersecischen Rohstoffen und Lebensmitteln notwendig machen. Wir dürfen nicht zur Annahme neigen, dass in diesem Importüberschuss der nordwesteuropäischen Staaten nur reiner Schuldendienst transferiert wurde. Die Zins- und Amortisierungsansprüche dieser Nationen sind nicht derart, dass der Importüberschuss auf

[1] Lederer a. a. O. p. 81

[2] Mémorandum sur les balances ... 1910—1924, 1911—1925, Statistique du commerce exterieur SdN 1930, 1932, 1933 u. 1936

solcher Höhe sich bewegen müsste. Dieser macht vielleicht den kleinsten Teil des Ueberschusses aus. Es drängt sich die Frage auf, wie das laufende Defizit der Handelsbilanzen bestehen bleiben kann, ohne dass der Zahlungsausgleich gestört wird. Da der Export von Manufakturprodukten der europäischen Staaten vor allem vom europäischen Markt abhängig ist, wenn auch Teile davon in die überseeischen Rohstoffstaaten abfliessen, trifft es sich, dass bald das eine, bald das andere der europäischen Länder gegenüber einem andern einen Importüberschuss aufzuweisen hat. Es liegt daher auf der Hand, dass sich der Handelsverkehr der europäischen Staaten, die den Grossteil der Rohstoffe aus den Agrar- und Rohstoffländern anderer Kontinente beziehen, mit diesen Rohstoffländern wenigstens für die Spitzenausgleichung triangulär abspielt. Die geographische Lage der europäischen Staaten erleichtert übrigens den Dreieckverkehr sehr. Dass der multilaterale Handelsverkehr eine unumgängliche Notwendigkeit ist, ergibt sich daraus, dass die deutschen Exporte nach den europäischen Staaten sich in den Jahren 1929 und 1930 auf 73.7% bezw. 78% beliefen, während die Importe aus Europa nur 52.7% resp. 56.3% ausmachten. Dieses Verhältnis, das sich übrigens noch bei manchem europäischen Industriestaat zeigt, schliesst bestimmte Risiken in sich, weil es ¾ seiner Exportprodukte in Europa absetzt, während es nur die Hälfte seiner Rohstoffe und Nahrungsmittel aus europäischen Staaten bezieht. (1) Sobald daher der Bilateralismus einzelner Staaten die multilateralen Handelsbeziehungen einzuengen beginnt, treten die Schwierigkeiten des Zahlungsausgleiches ein. Es ist in dieser Lage sehr schwierig, einen gangbaren Weg zu finden, sich die für den Eigenbedarf notwendigen Nahrungsmittel und Rohstoffe zu verschaffen, ohne in absolute Zahlungsschwierigkeiten zu fallen.

Aus den Zahlenvergleichen ging hervor, dass sich Kapitalwanderungen in der Hauptsache in Warenbewegungen vollziehen. Zwar war bei der zweiten Gruppe der Kapitalgeberstaaten diese Erscheinung praktisch nicht mehr feststellbar, weil die transferierten Kapitalsummen nicht solches Ausmass annahmen wie bei der ersten Gruppe, sodass eine

[1] Aperçu général du commerce mondial SdN 1930 p. 30

Kapital-Waren-Bindung hätte herausgeschält werden können. Gewiss war die Isolierung der einzigen Ursache, der Kapitaleinfuhr, nicht vollständig. Auch andere Kräfte spielten mit. Aber die Kapitalbewegungen bei der ersten Gruppe, England und USA, waren so gross, dass sie die andern einwirkenden Faktoren gänzlich überschatteten. Wir verfallen daher keinem Irrtum, wenn wir die wesentlichen wirtschaftlichen Erscheinungen diesem einen Element zuschreiben. Es ist besonders für die zweite Gruppe festzustellen, dass, wenn einmal ein früher reger und nunmehr abgebrochener Kapitalverkehr zwischen Staaten stattgefunden hat, in dessen Folge der Handel zwischen den entsprechenden Ländern sich voluminöser gestaltet und dass sich die alten Handelsbeziehungen weiter fortpflanzen und zum Teil noch verbessern. Statistisch lässt sich anderseits in keiner Weise einwandfrei belegen, ob der Kapital- oder der Warenbewegung der Primat zugesprochen werden kann; denn es ist unmöglich, eine Zahlungsbilanzanalyse vorzunehmen, die die wechselseitigen Beziehungen zwischen Kapital- und Warenbewegung numerisch feststellt, weil infolge der vielen Posten in der Zahlungsbilanz der Kausalzusammenhang nicht gefunden werden könnte. Was sich aber aus den verschiedenen Zahlungsbilanzen vielfach folgern lässt, ist die Erscheinung, dass Kapitalimport ausser bei Saldierung einen Warenimport nach sich zieht und zwar meistens aus dem Anleihe gebenden Lande selbst. Diese statistische Erfassung ist allerdings bei einem intensiven Dreieckverkehr nicht möglich, da eine Kapitalbewegung nicht mehr eine unmittelbare Warenbewegung zur Folge haben muss. Das Schuldnerland kann seine Guthaben im Gläubigerland zum Einkauf in einer dritten Volkswirtschaft verwenden. Es ist aber auffallend, dass der argentinische Aussenhandel mit seinen Kapitalgebern grössenmässig die erste Stellung einnimmt, was beweist, dass der bilaterale Verkehr die Vorrangstellung geniesst. Freilich nimmt auch der argentinische Aussenhandel mit seinen Nachbarstaaten, vor allem mit Uruguay, ein relativ grosses Ausmass an. Aber diesen Staaten gegenüber handelt es sich für Argentinien eher um internen als um auswärtigen Handel.

b. Der argentinische Aussenhandel mit den Arbeitskräfte liefernden Staaten.

Wir wissen aus den früheren Ausführungen, dass Italien und Spanien, beides kapitalarme Staaten, der argentinischen Volkswirtschaft das Menschenmaterial lieferten. Der Wandererstrom lenkte sich dorthin, wo zugleich Kapital hinströmte, sodass mit der Kapitalwanderung eine Menschenwanderung sich verband. Der argentinische Handel mit diesen Ländern beruht aber nur zum geringen Teil auf einer Kapital-Waren-Bindung infolge der Einwandererrimessen in die alte Heimat. Er baut vielmehr auf der nationalen Gebundenheit des Menschen auf. (1) Die Motivierung zur Warenbindung liegt hier ausserhalb privatwirtschaftlicher oder wirtschaftspolitischer Ueberlegungen. Die enge Verknüpfung des Menschen mit einer bestimmten Nationalität, mit seiner angestammten Volkswirtschaft, ist hier vielmehr die Urheberin des Umfanges des entsprechenden Aussenhandels. So wird der deutsche oder italienische, der spanische oder englische Ingenieur und Techniker, der in Argentinien tätig ist, seine Einkäufe in seiner Heimat tätigen, oft selbst wider die Marktrationalität, weil er mit den ihm bekannten Firmen besser korrespondieren kann und auch, weil er die Typen der Maschinen besser kennt und in sie mehr vertraut. (1) Diese Gründe können eine Kapital-Waren-Bindung hervorrufen, ohne dass eine entsprechende Bindungsklausel in einen Vertrag eingebaut würde. Aber auch der kleine einfache Siedler und Arbeiter wird auf manche Gewohnheiten, die er in der alten Heimat pflegte, nicht immer verzichten, und somit Anlass zu einer Warenbindung zur ursprünglichen Heimat werden; denn unzählige Beispiele haben gezeigt, dass der Schweizer, wenn immer möglich, schweizerisches, der Deutsche deutsches, der Italiener italienisches Fabrikat vorzieht. (2)

---

1 Tacke a. a. O. p. 21
2 Bener a. a. O. p. 109/110

Aussenhandel mit Italien und Spanien. ([1])

I % im Verhältnis zur Gesamtein- bezw. -ausfuhr
II Warenhandel in Mill. Goldpesos

Jahr	Italien				Spanien			
	Import von Argentinien		Export nach Argentinien		Import von Argentinien		Export nach Argentinien	
	I	II	I	II	I	II	I	II
1913	4.1	21.5	8.2	40.9	1.0	5.1	2.9	14.5
1921	3.3	22.5	5.7	43.3	1.4	9.8	4.6	34.0
1924	3.9	39.8	7.5	44.8	1.3	13.9	2.5	14.8
1925	3.9	34.5	8.2	55.9	1.4	12.5	2.3	15.5
1928	8.7	91.9	8.9	75.5	2.2	22.7	2.8	23.3
1929	5.8	54.8	8.8	75.8	2.6	24.7	2.5	21.7
1930	4.3	26.7	7.7	57.9	1.0	6.1	2.8	21.0
1931	4.8	30.8	9.2	47.5	1.2	7.7	4.1	21.2
1932	5.3	29.9	9.2	35.1	2.0	11.6	3.4	13.2
1933*	3.9	44.0	9.0	87.8	0.8	8.7	2.5	24.7
1934	4.2	60.7	7.8	86.4	0.8	11.2	2.4	26.6
1935	4.0	62.2	4.8	55.9	1.0	16.3	2.9	33.9
1936	2.5	41.0	5.2	61.1	0.7	11.1	1.7	20.0

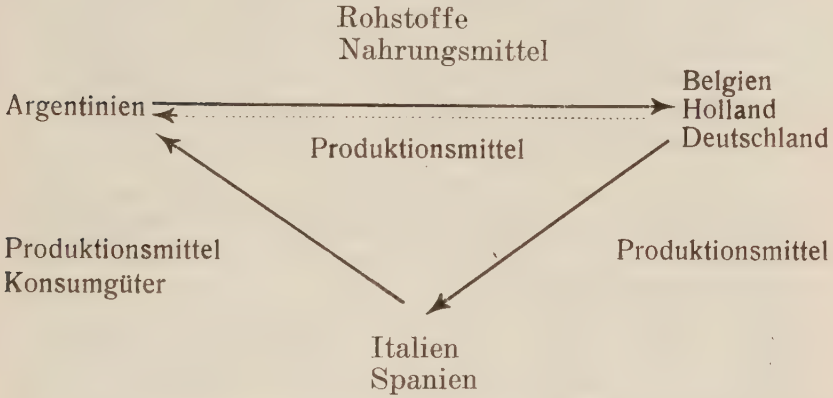
* Seit 1933 in Mill. Papierpesos

Wir stellen zunächst fest, dass der Handel mit Italien und Spanien im Verhältnis zu den Kapital gebenden Staaten grössenmässig zurücksteht; das erhellt erneut jene Tatsache, dass der Handel weitgehend durch Auswanderung ersetzt wurde. Der grosse Importüberschuss auf der andern Seite beweist die nationaleVerbundenheit des Menschen mit seiner Heimat. Der Vergleich dieser Ziffern mit jenen von Frankreich, Belgien, Holland und Deutschland führt uns wiederum darauf hin, dass der Spitzenausgleich der Handelsbilanzen auf triangulärem Wege vollzogen wird. Schon die Bedarfsstruktur dieser südeuropäischen Staaten nach industriellen Produkten aus den europäischen Industrieländern bringt einen Importüberschuss aus diesen mit sich. Da jene anderseits einen notwendigen Bedarf an überseeischen Rohstoffen haben, kommt der Ausgleich teilweise über Italien und Spa-

[1] Mémorandum sur les balance ... 1910—1924, 1911—1925, Statistique du commerce extérieur SdN 1930, 1932, 1933 u. 1936

nien zustande, indem diese die Schuldenzahlungen anstatt an die nordeuropäischen Staaten an Argentinien überweisen und dort die deutschen oder belgischen Schulden begleichen.

Zahlungsausgleichsschema



Der argentinische Aussenhandel vollzieht sich grösstenteils auf dem Wege der Bilateralität. Die wirtschaftliche Struktur Argentiniens und der europäischen Industriestaaten ist so, dass der Güterverkehr infolge des gegenseitig Bedarfs sich direkt abwickelt und dass Schuldentransfer und Kapitalrückzahlungen mit relativer Leichtigkeit vor sich gehen können. Seit der Weltkrise 1930/1933 hat die geographische Verteilung des argentinischen Aussenhandels einen etwas andern Aspekt erhalten, einerseits durch die Handelseinschränkungen und anderseits durch die Tauschhandelsabkommen und den Kompensationsverkehr, die die Ausschaltung des triangulärenWirtschaftsverkehrs mit sich brachten. Dadurch sollte ermöglicht werden, die Handelsbilanz nach beliebiger Absicht für die betreffenden Länder manipulieren zu können. In der Folge musste sich das Volumen des Aussenhandels im allgemeinen verkleinern. Es ist verständlich, dass solche einschränkende Massnahmen über den eigenen Staat hinaus sich auswirken müssen, so, dass, wenn England die argentinische Einfuhr einschränkt, Argentinien sich sogar oft gezwungen sieht, nicht nur von England, sondern auch von andern Staaten weniger zu beziehen.

Volumen des Aussenhandels pro Einwohner. (1)

Staat	1913	1929	1937
Argentinien	127.7	156.2	55.8
Brasilien	25.7	22.6	9.9
Kanada	141.9	241.8	100.6
Australien	155.0	213.4	92.0
USA	43.1	77.4	28.4
Schweiz	161.5	226.5	99.3
England	125.3	195.7	90.1
Deutschland	73.9	97.5	39.2

Natürlich konnten diese Massnahmen die früheren aktiven oder passiven bilateralen Handelsbilanzen nicht zum Verschwinden bringen, weil die ökonomischen und geographischen Bedingungen eines Landes sich innerhalb bestimmter Grenzen nicht ändern lassen und daher Import und Export geographisch bestimmt werden, so dann vor allem, weil Zinszahlungen und andere Zahlungsverpflichtungen fest auf der Bilateralität fussen.

Prozentuale Verteilung des argentinischen Aussenhandels (2)

Jahr	I Bilateraler Handel	II Bilanz des Gesamthandels	III Triangulärer Handel
1929	67.8	+ 5.6	26.6
1931	61.1	+ 12.2	26.7
1932	53.2	+ 23.2	23.6
1933	66.6	+ 5.6	27.8

Die Kolonne I umfasst Importe und Exporte, die sich gegenseitig in bilateralem Handelsverkehr kompensieren. Die Kolonne II stellt die Warenbilanz mit allen andern Staaten dar, die die Goldbilanz und die unsichtbaren Dienste wie Zinsen und Kapitaltransaktionen ausgleichen. Die Kolonne III umfasst die aktive und passive Handelsbilanz mit den verschiedenen Staaten, die sich gegenseitig — die eine die andere —

[1] Procopovicz a. a. O. p. 224
[2] Aperçu général du commerce mondial SdN 1933 p. 72

kompensieren. (1) Es ist klar, dass die Kolonne II zum grossen Teil Elemente des bilateralen und des triangulären Handels in sich schliesst. Der bilaterale Handelsverkehr, d. h. Importe und Exporte, die sich gegenseitig kompensieren, umfassen rund 70% des gesamten Handelsverkehrs. Das starke Fallen des bilateralen Prozentsatzes von 1929 auf 1931 und 1932 ist dadurch bedingt, weil das Verhältnis der Schuldenzahlung zum wertmässig stark schrumpfenden Aussenhandel enorm gestiegen ist. Wird die Kolonne II auf den bilateralen und triangulären Handelsverkehr aufgeteilt, so ergibt sich für 22 ins Auge gefasste Staaten folgende Reihe

Bilateraler und triangulärer Handel von 22 Staaten in % (2).

	1929	1931	1932	1933
Bilateraler Handel	79.7	81.5	82.5	83,4
Triangulärer Handel	20.3	18.5	17.5	16.6
Total	100	100	100	100

Die Ziffern weisen auf das Anwachsen des bilateralen Verkehrs seit den handelspolitischen Massnahmen der Krisenjahre hin. Bestimmt war die Wirkung der Eliminierung des triangulären Handels in den verschiedenen Ländern verschiedenartig. Ein Land, das von andern Staaten Einkommen bezog, konnte nicht einfach die Bilanz einschränken, ohne eines Teiles des Einkommens verlustig zu gehen. Es liegt aber auf der Hand, dass die Tendenz zum Bilateralismus besonders jene Länder mit wirtschaftlichem Nachteil beladen musste, die relativ wenig Exportprodukte erzeugen. Oft sogar hängt ihre wirtschaftliche Existenz von der Ausfuhr von einem oder zwei Erzeugnissen ab. Umso wichtiger ist für diese Staaten der Dreieckverkehr, um ihre Produkte absetzen und dafür andere kaufen und Zinsen- und Schuldenzahlungen vornehmen zu können. Der Bilateralismus bildet daher für den Warenaustausch ein starkes Hindernis und drückte sehr auf die Preise, besonders der Agrar- und Rohstoffstaaten, wodurch wiederum der Schuldentransfer erschwert wurde.

[1] Aperçu général du commerce mondial SdN 1933 p. 72

[2] Aperçu général du commerce mondial SdN 1933 p. 72

Schlusswort

Wenn wir rückblickend die behandelten Probleme noch einmal an uns vorüberziehen lassen und uns fragen, in wie weit es gelungen ist, die von der Theorie aufgestellten Lehrsätze zwischen Industrialisierung und Aussenhandel am Beispiel Argentiniens zu verifizieren, so stellen wir fest, dass wir manche Theoreme einwandfrei herausarbeiten konnten, dass sich aber anderseits über manche Sachen spekulieren lässt. Denn es wirken stets so viele Kräfte zusammen, die nach verschiedenen Richtungen ziehen, dass sich nicht immer ohne Bedenken feststellen lässt, welches der quantitative Einfluss der einzelnen Kraft war, welche Kraft überhaupt den Anlass zur eingeschlagenen Richtung gegeben hat. So treffen wir immer wieder auf Erscheinungen, die nicht so analysiert werden können, dass sie zur Verifizierung der Theorie dienen dürften. Sie bieten nur Gelegenheit zu allgemeinen Gedankengängen und Deduktionen, um eingetretene Entwicklungen ungefähr zu interpretieren. Die Theorie aber hat bei der Aufklärung von Tatbeständen in den wechselseitigen Beziehungen zwischen Industrialisierung und Aussenhandel Argentiniens sehr wertvolle Dienste geleistet. Nicht jeder aufgeführte Tatbestand könnte zur empirischen Verifizierung der Theorie herangezogen werden. Wir glauben aber, annehmen zu dürfen, dass wir die durch die Industrialisierung hervorgerufenen Wirkungen auf den Aussenhandel so gut wie möglich dargelegt haben. Wir haben zwar manche Erscheinungen, die den Industrialisierungsvorgang begleiteten, überhaupt nicht berührt oder nur kurz gestreift, weil sie die Entwicklung der Handelsbeziehungen nicht direkt beeinflussten.

LITERATURVERZEICHNIS

Aftalion A.: L'équilibre dans les relations économique internationales. Paris 1937.

Albrecht F.: Politisch-wirtschaftliche Folgen internationaler Verschuldungen. Köln Diss. 1930.

Ammer W.: Der deutsch-argentinische Häutehandel, dessen Finanzierung und dessen Wandlung durch die neuzeitliche Wirtschaftssteuerung. München. Diss. 1939.

Andree-Heiderich Sieger, Geographie des Welthandels, Bd. II Wien 1927

Argentina: In Encyclopedia italiana. Bd. IV und Appendix I.

Bader E.: Die argentinische Devisenbewirtschaftung. Bern Diss. 1937

Bener G. P.: Landwirtschaftliche Kolonisation in Südamerika. Bern. Diss. 1936.

Beveridge W.: Zölle, Lehrbuch des internationalen Handels. Wien 1932.

Brüderlin K.: Die moderne Theorie der zwischenstaatlichen Kapitalbewegungen. Bern Diss. 1942

Bürger O.: Argentinien. Land, Volk und Wirtschaft. Leipzig 1924.

Cabiati: Internationale Kapitalbewegungen. Wirtschaftstheorie der Gegenwart Bd. IV.

Cassel G.: Theoretische Sozialökonomie. Leipzig. 1932.

Collings T.: Die Kapitalexpansion der Vereinigten Staaten in Lateinamerika. Kieler Vorträge 1927.

Colm G.: Ueber den Inhalt und den Erkenntniswert der Zahlungsbilanz. Welt-Wirtschafts-Archiv (WWA) Bd. 29 1929.

Déronville: L'industrialisation de l'Argentine. Economie et humanisme 1944.

Dicleli V.: Les emprunts internationaux et les solutions pratiques du problème des transferts. Lausanne Diss. 1941.

Drascher W.: Grundzüge der Wirtschaftsentwicklung in Süd- und Mittelamerika. Schriften des Vereins für Sozialpolitik (S.d.V. Sp.) Bd. 171 1926.

Energiewirtschaft, die, der Welt in Zahlen. Sonderheft für Konjunkturforschung. 1930.

Fellner: Die quantitative Selbstregulierung der Zahlungsbilanz. Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik (A.f.Sw. und Sp.) Bd. 69 1933

— Ueber den Sinn des Zollschutzes. A.f.Sw. u. Sp. Bd. 63 1930.

Garzon E.: L'Amérique Latine. République Argentine. Paris 1913.

Graaff: Struktur und Entwicklung des südamerikanischen Aussenhandels seit Kriegsbeginn. WWA Bd. 57 1943.

Griziotti B.: Probleme argentinischer Wirtschaftspolitik WWA Bd. 28 1928

Gruntzel: Handels-, Zahlungs- und Wirtschaftsbilanz. Wirtschaftstheorie der Gegenwart Bd. IV. Wien 1928.

Haas A.: Argentinien. Gotha 1923.

Haberler G.: Der internationale Handel. Berlin 1933. Transfer und Preisbewegung. Zeitschrift für Nationalökonomie 1930.

Herisson D.: La politique économique internationale des Etats Unis depuis la guerre. Paris 1938.

Hermant M.: Les paradoxes économique de l'Allemagne. Paris 1931

Hjulström F.: The economic geography of electricity. Uppsala 1942

Heuer H.: Argentinien als Fleisch- und Getreidelieferant auf dem Weltmarkt in der Nachkriegszeit. Köln. Diss. 1932

Hönncher E.: Theorie der fremden Wechselkurse, Leipzig 1898

Kohlmey Gunther: Die Industrialisierung Britisch-Indiens und Argentiniens. Berlin Diss. 1941

Kühn F.: Die argentinische Estancia. WWA. Bd. 47 1938

Lederer H.: Deutschlands Exporthandel nach Argentinien. Frankfurt a. M. Diss. 1937

Lescure: Le régime des plans. Paris 1934

Levene R.: Argentinien. 400 Jahre Geschichte und Entwicklung. Essen 1939

Louis Ferdinand, Prinz von Preussen: Theorie der Einwanderung. Dargestellt am Beispiel Argentiniens. Berlin. Diss. 1931

Lufft H.: Die argentinische Nachkriegsentwicklung und das auswärtige Kapital. WWA. 1926 Bd. 24

— Geschichte Südamerikas Bd. I. Berlin u. Leipzig 1912 u. 1913

Malpas: Les mouvements des capitaux. Paris Diss. 1934

Machlup F.: Transfer und Preisbewegung. Zeitschrift für Nationalökonomie 1930

Martinez A. B.: L'Argentine aux XXe. siècle. Paris 1911

— Die argentinische Republik in ihrer ersten Jahrhundertfeier. Amtliche Veröffentlichung. Buenos Aires 1910

Michels R.: Das Problem der Strukturänderung in einigen südamerikanischen Staaten. WWA. Bd. 34 1931

Mombert P.: Der weltwirtschaftliche Austausch der Produktionsfaktoren. WWA. Bd. 38 1933

— Internationale Kapitalbewegungen. Zeitschrift für schweiz. Statistik und Volkswirtschaft 1938

Mühlefels: Die Krisis der Zahlungsbilanz. St. Gallen 1932

Murat A.: Les relations économiques internationales. Paris 1945

Niedenthal R. J.: Bevölkerungsstatistik Argentiniens. Jahrbuch f. Nationalökonomie und Statistik. Bd. 148 1938

Nurske R.: Ursachen und Wirkungen der Kapitalbewegungen. Zeitschrift für Nationalökonomie 1937
— Internationale Kapitalbewegungen. Wien 1935
Ohlin B.: Die Beziehungen zwischen internationalem Handel und Bewegung von Kapital und Arbeit. Zeitschrift für Nationalökonomie 1931
Palyi M.: Zur Frage der Kapitalwanderung nach dem Kriege. S.d.V.f.Sp. Bd. 171 1926
— Der Zahlungsbilanzausgleich bei einseitigen Wertübertragungen. A.f.Sw. u. Sp. 1926
— Die Zahlungsbilanz der Vereinigten Staaten von Amerika als Gläubigerland. S.d.V.f.Sp. Bd. 174 1928
Philippovitch E.: Grundriss der politischen Oekonomie. Tübingen 1923 Bd. I
Pinner F.: Die grossen Weltkrisen. Zürich-Leipzig 1937
Problem the, of international Investment. Oxford University Press. London, New York, Toronto 1937
Procopovicz S. N.: L'industrialisation des pays agricoles et la structure de l'économie mondiale après la guerre. Neuchâtel 1945
Richter M.: Die Industrialisierung Argentiniens. Frankfurt a. M. Diss. 1931
Röpke W.: Zum Transferproblem bei internationalen Kapitalbewegungen. Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik. Bd. 133 1930
— Weltwirtschaft und Aussenhandelspolitik. Wien 1931
Schade W.: Arbeiter- und Lohnverhältnisse in Argentinien. Frankfurt a. M. Diss. 1935
Schneider A.: Die Nationalindustrien Südamerikas. Veröffentlichungen des Ibero-amerikanischen Institutes. Hamburg 1935
Schuster A. N.: Argentinien. 2 Bde. Land, Volk, Wirtschaftsleben und Kolonisation. Diessen 1913
Schüller R.: Schutzzoll und Freihandel. Wien 1905
Schwenter J.: Kapitalexport und zwischenstaatliche Kapitalbewegung. Bern Diss. 1945
Siegfried A.: L'Amérique latine. Paris 1934
Siewers E.: Les possibilités de colonisation en Argentine. Revue internationale du travail 1934
Souweine P.: L'Argentine au seuil de l'industrie. Bruxelles 1927
Tacke G.: Kapitalausfuhr und Warenausfuhr. Jena 1933
Taussig F. W.: Theorie der internationalen Wirtschaftsbeziehungen Deutsch umgearbeitet und ergänzt von Melchior Palyi. Leipzig 1929.
Trummel H.: Die Entwicklung der deutsch-argentinischen Handelsbeziehungen im Wandel der letzten fünfundzwanzig Jahre (1913—1937). Köln Diss. 1938

Viner J.: Die Theorie des auswärtigen Handels. Wirtschaftstheorie der Gegenwart Bd. IV. Wien 1928

— Canada's balance of international indebtedness, 1900—1913. Cambridge 1924

Wagenführ F.: Die Industriewirtschaft. Vierteljahrsheft zur Konjunkturforschung. Berlin 1933. Sonderheft 31

Werhahn P.: Kapitalexport und Schuldentransfer im Konjunkturverlauf. Jena 1937

Wied M. E. Prinzessin zu, Das Auslandkapital in Südamerika. Berlin Diss. 1937

Winkler M.: Investments of United States capital in Latin America. Boston 1928

— L'Amérique a les regards tournés vers le Sud. Revue écnomique internationale Bd. 30 1940

Zimmermann: Die Nahrungsquellen der Welt. Berlin 1941

Zweig K.: Die internationalen Kapitalwanderungen vor und nach dem Kriege. WWA. Bd. 27 1928

Berichte, Schriften und Zeitungen

Bericht der Basler Handelsbank Mai 1937

Bericht des schweizerischen Bankvereins November 1930

Bulletin Crédit Suisse Juni 1943

Deutscher Volkswirt

Economic Review

Handwörterbuch der Staatswissenschaften

Revue d'économie politique

Revue de la situation économique mondiale 1937/1939. SdN. Genève 1938

Revue internationale du travail

Sonderbericht des Ministeriums des Aeussern 1938. Buenos Aires 1938

Schweizerische Handelszeitung

Weltwoche

Wirtschaft des Auslandes 1900—1927 und 1928. Einzelschrift zur Statistik des deutschen Reiches. Berlin 1928 und 1929.

Statistiken

Censo industrial de 1935. Buenos Aires 1938
Recueil de statistique de l'institut international du commerce
Statistisches Handbuch des deutschen Reiches
Statistisches Handbuch der Schweiz
Statistisches Handbuch der Weltwirtschaft

Völkerbundsstatistik

Annuaire statistique de la Société des Nations
Annuaire statistique international de la SdN.
Aperçu général du commerce mondial de la SdN.
Balances des paiements de la SdN.
Bulletin mensuel du statistique de la SdN.
Mémorandum sur la balance des paiements 1910—1924 u. 1911—1925
Recueil de statistique du commerce extérieur de la SdN
Statistique du commerce extérieur de la SdN.
Statistique du commerce mondial.